

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau, Druck u. Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3, Fernruf 2881. Postzeitungsliste Seite 268. Bezugspreis: Monatlich 1,75 Mark (dav. 20 Pfennig Trägerlohn), bei Abholung in den Filialen monatlich 1,60 Mark. Durch die Post bezogen monatlich bei Abholung 2,00 Mark, bei Lieferung durch den Postboten 2,30 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung ufm. hat weder der Verleger noch der Interent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung. — Anzeigenpreise 1 Millimeter Höhe und 27 Millimeter Breite lokal

13 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Familienanzeigen 1 Millimeter Höhe und 68 Millimeter Breite. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen Anzeigen unterm Text 33 1/2 Prozent Zuschlag. Stimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Erfüllungsort Magdeburg. — Postcheckkonto Nr. 122

und Stellensuche 8 Pfennig. — Kleinanzeigen lokal 50 Pfennig, auswärts 70 Pfennig. — nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. — Für Erscheinen der Anzeigen an den Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.)

Nr. 249

Magdeburg, Freitag, den 21. Oktober 1932

43. Jahrgang

## Schafft Millionäre

Zunker Franz Papen hält Wahlreden für seine grundsätzliche Staatsführung. Er faltet sein Streitroß und sprengt in den Gefilden der Politik umher. Er setzt sich über die Hüden des Sozialen, des Handels, der allgemeinen Wirtschaft. So meint er wenigstens. Er hat aber seine Kostümante beim Schwanz aufgezaumt. Das Ergebnis ist danach. Er geht rückwärts, rückwärts, Don Francisco.

In seiner ersten Programmklärung von Anfang Juni hat er in Nachahmung Schachts das Wort vom „Wohlfahrtsstaat“ geprägt. Anfangs hieß es sogar geringfügig „Wohlfahrtsanstalt“. Das böse Wort ist viel zitiert und kritisiert worden. Das ärgert ihn. Er redet sich daher jetzt auf ein Mißverständnis heraus. Wichtig soll es heißen: „Versorgungsfabrik“. Was er darunter versteht, hat er in München offenbart:

Wir sind der Ansicht, daß die Gesetzgebung des letzten Jahrzehnts in einem viel zu hohen Maße den Arbeitgeber aller Grade von der wichtigsten Pflicht entlastet hat, zu allererst — und sei es auch unter großen persönlichen Opfern — für den Arbeitnehmer zu sorgen. Gerade indem der Marxismus die Wirtschaft planmäßig durch untragbare Lasten zerrütet hat, ist er der Hauptschuldige an dem Zusammenbruch der sozialen Einrichtungen geworden. Der Sinn der sozialen Gesetzgebung muß sein, diejenigen Stellen, denen die Sorge für die wirtschaftlich Schwachen obliegt, zunächst in Stand zu setzen, für sie zu sorgen.

Zunker Franz setzt die Arbeitgeber aller Grade in Stand, ihre wichtigste Pflicht zu erfüllen und für die Arbeitnehmer zu sorgen. Er drückt ihnen die Steuergutscheine in die Hand. Gleich 1500 Millionen für ein Jahr. Nun geht's los mit der Anfurbelegung. Die Arbeitgeber lassen arbeiten, was das Zeug hält und die Maschinen leisten können. Sie kümmern sich nicht darum, was der Markt aufnehmen, was sie loswerden, was sie zu Geld machen können — nein, sie kennen nur ihre wichtigste Pflicht, für die Arbeitnehmer zu sorgen. Was sie nicht verkaufen können, nehmen sie auf Lager und wenn diese sich zu Bergen türmen. Sowie die 1500 Millionen verbraucht sind, greifen sie in die eigne Tasche und aus der Substanz bezahlen sie die heißgeliebten Arbeiter auskömmlich so lange, bis keine Substanz mehr da ist. Nur um ihre wichtigste Pflicht zu erfüllen. An sich selbst denken sie nicht. Das eigne Wohlbestehen ist ihnen schnuppe.

Nicht wahr, so geht's her in der kapitalistischen Wirtschaft! Der Marxismus dagegen, dieses System blöder Dummköpfe, macht aus den geberudigten Unternehmern hartgefottere Egoisten und aus dem tiefen Sinn ihrer sozialen Gesetzgebung einen fahlen, nüchternen Versorgungsfabrik, der „alle moralischen Kräfte der Nation zu schwächen droht“. Erklärlich, daß er durch diese grundsätzliche Behandlung die Wirtschaft planmäßig zerrütet.

Zunker Franz und die Seinen sprengen dagegen mit verhängten Zügeln mutig über die Bahn. Die 1500 Millionen genügen noch nicht. Sie zahlen 700 Millionen Einstellungsprämien noch oben-drein. Kopfgelder. Die Erfüllung der wichtigsten Pflicht wird dem Unternehmer bezahlt. Und beim Kabinett der Barone nicht schlecht! So ein pflichtbewußter Arbeitgeber kann bei 25 Neueinstellungen auf 100 Arbeiter die Neueingestellten eine Woche für sich schaffen lassen und braucht für sie nur insgesamt 32,70 Mark Lohn zu zahlen. Die übrigen 567,30 Mark werden durch die Prämien und die Lohnsenkung des Stammes aufgebracht. Werden Jugendliche und Weibliche eingestellt, so erhält der Unternehmer ihre Arbeit nicht nur kostenlos, sondern er steckt

darüber hinaus wöchentlich noch 317,30 Mark in seine Tasche.

Der Sinn der Papenschen Anfurbelegung und Sozialgesetzgebung ist danach klar: Macht Millionäre! Dann kommen die darben-den Massen auf die Strimpfe und zu vollen Wägen. Die Millionäre reizen sich darum, ihre wichtigste Pflicht zu erfüllen und für die Arbeitnehmer zu sorgen auf die Gefahr hin, daß sie die größten persönlichen Opfer bringen und — zu Milliarden anjchwellen. Der Marxismus dagegen gibt den Arbeitern

ein Recht auf Hilfe und will mit der Summe der Steuergutscheine tatsächlich eine unmittelbare Arbeitsbeschaffung für eine Million Arbeiter auf die Dauer eines Jahres. Es ist klar, daß das untragbare Lasten sind und daß die Wirtschaft durch solche Auffassungen und Pläne zerrütet wird.

So dekretiert Zunker Franz und tragt auf seinem Höflein munter und selbstbewußt auch im Gehege der Handelspolitik herum. Ihr Ausländer habt uns Geld gepumpt. Nicht wenig. Eine Reihe von Milliarden. Wir

## Ein Speicher eingestürzt

50 Personen unter den Trümmern - 11 Personen getötet

Konstanz. In St. Margrethen (Kanton St. Gallen) stürzte am Donnerstagnachmittag in den Anlagen einer Kühlhaus-WG. der Dachboden eines Speichers ein. Etwa 50 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. 11 Personen wurden getötet und 40 verwundet. Die Toten und Verletzten sind in erster Linie Frauen und Mädchen.

Die Kühlhaus-WG. betreibt in St. Margrethen, einer Grenzstation der Bodenseebahn zwischen der Schweiz und Oesterreich, eine große Geflügelmältereier mit einer Versandabteilung. Der Einsturz erfolgte so plötzlich, daß nur acht Personen vorher das Gebäude verlassen konnten.

Der Einsturz der Decke begrub hauptsächlich die im ehemaligen Schlachthaus mit Geflügelmältereier beschäftigten Frauen und Mädchen. Im Dachgeschoss waren viele Tonnen Mehl und Gerste eingelagert, eine Belastung, der die Decke offenbar nicht gewachsen war. Kurz nach Beginn der Nachmittagsarbeit stürzte ein T-Balken über der Tür ein. Arbeiterinnen, darunter fünf Mütter

inderreicher Familien, fanden durch die herabfallenden Mehlkörner den Erstickungstod.

Das ganze zweistöckige Mittelstück des zum Schlachthaus gehörenden Getreidespeichers ist eingestürzt. Die Arbeiterinnen hatten zwar ein gefährliches Knistern und Knaden beobachtet, auch daß die und da Mauer- und Deckenstücke abbröckelten, und hatten die Direktion auf diese Erscheinung aufmerksam gemacht, die alles aber für belanglos erklärte. Der Deckeneinsturz hatte auch einen Wasser- und Gasrohrbruch zur Folge, so daß viele Verletzte gleichzeitig an Gasvergiftung erkrankten. Unter den Toten befindet sich eine Frau mit zehn und eine weitere mit fünf kleinen Kindern sowie ein 16jähriges Mädchen. Es werden noch zwei Personen vermisst. Ein furchtbares Wehklagen begann, die Marmeladen riefen alle Hilfskräfte zusammen: das Schlachthauspersonal, die Feuerwehr und private Hilfspersonen.

Die Staatsanwaltschaft und die Polizei des Kantons St. Gallen haben die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

## Ende des Butterkriegs

Einigung Deutschland-Finnland-Dänemark

Die in Berlin zwischen Dänemark, Finnland und Deutschland geführten Besprechungen über eine Neuregelung der Buttereinfuhr nach Deutschland haben zu einer Verständigung geführt. Deutschland wird künftig Butter bis zu einer Menge von 55 000 Tonnen im Kalenderjahr zur Einfuhr zulassen. Dieses Kontingent wird auf die in Betracht kommenden Länder nach ihrem prozentualen Anteil an der gesamten deutschen Buttereinfuhr im Durchschnitt der Jahre 1929 bis 1931 verteilt. Mit Finnland ist für Butter ein einseitiger Zollsatz von 75 Mark vereinbart worden, der den meistbegünstigten Ländern zusteht. Es ist in Aussicht genommen, diese Regelung vom 15. November d. J. an in Kraft treten zu lassen.

Die Vereinbarungen mit Dänemark und Finnland sind ein handelspolitisch wichtiges Ereignis, denn sie klären in einer gewissen Beziehung die Situation. Der Reichslandbund hat zwar seinen Willen nach einer neuerlichen Einschränkung der Buttereinfuhr durchgesetzt, denn das jetzt vereinbarte Gesamtkontingent von 55 000 Tonnen entspricht nur etwa 80 Prozent der für das Jahr 1932 nach den bisherigen Einfuhrziffern zu erwartenden Buttereinfuhr. Bis einschließlich September waren im laufenden Jahre rund 51 000 Tonnen eingeführt worden, so daß bis Ende des Jahres eine Einfuhr von rund 68 000 Tonnen zu erwarten gewesen wäre. Vor der Butterzollerhöhung, das heißt im Jahre 1931, hatte die Buttereinfuhr 100 000 Tonnen betragen und die Zollerhöhung zu Beginn dieses Jahres war dann der Anlaß, aus dem die weitreichende Boykottbewegung gegen deutsche Exportwaren entstand. Wenn jetzt die Reichsregierung sich auf eine Gesamteinfuhr von 55 000 Tonnen festgelegt hat, so ist mindestens der Autarkiewahnsinn nicht bis zu seiner vollen Blüte gediehen.

Durch die Vereinbarungen mit Dänemark und Finnland und durch die Festlegung eines einseitigen Zollsatzes für die meistbegünstigten Länder von 75 Mark erfolgt zwar eine neue Zollerhöhung gegenüber dem bisher zu erreichenden Durchschnittszoll, aber auch diese bleibt hinter den Forderungen des Reichslandbundes zurück. Daß die vierfache Erhöhung der Zollsätze wegfällt, wobei allerdings der höhere Zoll für Länder ohne Handelsverträge bestehen zu bleiben scheint, ist eine technische Erleichterung. Wenn Holland und die übrigen Butter-

einfuhrländer der mit Dänemark und Finnland getroffenen Vereinbarung beitreten, wäre der Butterkrieg zu Ende. Um so dringender ist zu fordern, daß jetzt nicht Käse, Gemüse, Obst und Tomatenkriege entzweit werden. Es sollte endgültig Schluß gemacht werden mit dem Kontingentismus; die Tomatenkommission hat Niederlagen und die deutsche Wirtschaft Schadenjchläge genug erlitten!

### Verhandlungen mit Frankreich

Paris. Die deutsche Kontingentierungs-kommission hat am Donnerstag mit Vertretern des französischen Landwirtschaftsministeriums die Verhandlungen über die geplante Kontingentierung der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland fortgesetzt. Eine Einigung ist bisher nicht erzielt worden. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Am 6. November

Denkt daran, macht eure Freunde darauf aufmerksam, am 6. November nicht, wie bisher, Liste 1, sondern

Sozialdemokratie

Wir stimmen gegen Papen, Hitler und Thälmann. Wir stimmen nur für

Deutschen wollen gern unsere Schulden bezahlen, aber das geht nur, wenn ihr Gläubiger unsere Industrieprodukte uns abnehmt. Deffnet eure Grenzen und nehmt, was wir euch schicken. Wir Deutschen dagegen schließen unsere Pforten und lassen nur kleine bestimmte Mengen eurer agrarischen Produkte herein. Kontingente nennt man das. Nur so viel, wie wir gebrauchen können, ohne unsern eignen Agrariern ihre Preise zu verderben.

Zunker Franz ist baß erstaunt, daß seine klare Logik jenseits der Grenzen nicht verstanden wird und daß seine „Tomatenkommission“ von ihrer kostspieligen Reise mit lauter Körben zurückkommt. Das Ausland ist eben zu dumm, um Papens glänzendes Handelsgeschäft kopieren zu können.

Ueberhaupt diese Ausländer! Da ist Herbert Hoover, amnoch Präsident der Vereinigten Staaten. Ein gewöhnlicher Bürgerlicher ohne Ahnen und ohne Tradition. Er kämpft auch um seinen Posten. Genau wie Franz. Dieser hat den Tag des Gerichts am 6., jener am 8. November. Dieser hält Wahlreden, jener auch. Aber man merkt den Unterschied. Der bürgerliche Emporkömmling redet vom Krieg, der 300 Milliarden Dollar verschlungen hat und die nicht gemordete Menschheit verarmt hat. Er redet von der Inflation, die ihre Opfer an den Bettelstab gebracht. Von der durch den Krieg hervorgerufenen Zerrüttung der Weltwirtschaft, von der politischen Unruhe, die durch die Länder rast, und von den ungeheuern Militärkosten der Gegenwart, die dreimal stärker seien als vor dem Kriege und die von der verarmten Welt nicht getragen werden könnten, ohne viele viele Millionen in Arbeitslosigkeit, Elend und nackten Hunger zu kürzen. Deshalb radikale Abrüstung in allen Staaten und planvolle Organisation der internationalen Wirtschaft.

Nein, da sind wir preußischen Zunker doch von anderm Holz und anderer Einsicht in den Lauf der kapitalistischen Dinge. Keine Organisation, keine Planwirtschaft, wie der verdammte Marxismus es will, dem der Amerikaner wohl ins Programm geguckt hat, sondern Wiederherstellung der freien kapitalistischen Wirtschaft.

Schafft Millionäre! Das ist die ökonomische Weisheit unsrer Barone. Wir wollen die schrankenlose Privatwirtschaft wiederherstellen und das „Heilige Reich“ der Zunker gründen.

Wir ändern aber wollen diese Gründung am 6. November bereitlein. Wir wollen Zunker Franz Papen beweisen, daß er sein Streitroß am Schwanz aufgezaumt hat und daß er rückwärts reitet in kapitalistische Gefilde, die seit hundert Jahren verfallen sind.

Wetten, daß es gelingt, wenn wir zusammenhalten, und daß die Barone auf ihren Rossen sich ihr politisches Gerick brechen!

Liste 2

Liste 2

Liste 2

# „Feine Leute“ im Klepper-Muschuh Einheitsfront der „Reiniger“: Nazis, Nazis, Deutschnationale Neue Lügen

Am Donnerstag beendete der Klepper-Muschuh des Preussischen Landtages, das Beugenverbot über die Geschäfte der Preussenkasse mit der „Kölnischen Volkszeitung“. Der deutsch-nationale Zeuge, Dr. Helfferich, Kleppers Nachfolger im Präsidium der Preussenkasse, bekräftigte, daß unter seiner Leitung keine staatlichen Stellen an die Preussenkasse zwecks Unterstützung von Zeitungen herangezogen seien. Die Firmen, die die eingeschaltete Arbeiterbank erhalten hatte, bezeichnete der Zeuge als „weder wucherisch noch anormal“. Die Liquidität der Preussenkasse sei in keiner Weise durch die Geschäfte Kleppers beeinträchtigt worden.

Direktor Siedersleben von der Preussenkasse verteidigte Kleppers Haltung, indem er darauf hinwies, daß Klepper im Rahmen der Statute sich an die Anweisungen der vorgelegten Regierungsstellen hätte halten müssen. Schließlich erklärte der Zeuge Helferich, Schriftleiter der „Landwirtschaftlichen Rundschau“, nach, das einzige Bedenken sei, daß ihm in seinem Leben gemacht worden sei, stammt von Herrn Klepper. (Große Bewegung.) Der Zeuge behauptete, Kleppers schärfster journalistischer Gegner gewesen zu sein und bei einem Essen der Rentenbank hätte Klepper, der sein Nachfolger gewesen wäre, ihm ein Angebot der Preussenkasse gemacht, aber er habe es abgelehnt.

Als Klepper von dieser unerhörten Unterstellung erfuhr, stellte er sich sofort dem Ausschuh zur Vernehmung bzw. zur Gegenüberstellung mit dem deutschnationalen Verleumder. Von den Sozialdemokraten wurde auch eine Gegenüberstellung beantragt. Das aber machten die nationalsozialistischen und deutschnationalen Reinigungsorganisierer, die radikalsten Herren der Reichsöffentlichkeit? Sie lehnten die Gegenüberstellung in Lebensverneinung mit ihren kommunistischen Helfershelfern ausdrücklich ab, um die deutschnationalen Lügen zu untermauern und ihre Wirkung tun zu lassen. Das sind „feine Leute“, deren Stimmen und Taten auf nichts anderes gerichtet sind, als andere Leute, die nicht ihrer Meinung sind, zu verleumden und in ihrer Ehre zu kränken. **Frei! Frei!**

Da Minister Klepper vor dem Untersuchungsausschuh, der sich bis nach den Wahlen vertagte, nicht mehr zu Wort kommen konnte, hat er der Presse eine Erklärung übermittelt, in der es u. a. heißt:

1. Ich habe niemals gegenüber einem Journalisten und insbesondere nicht gegenüber Herrn Helferich den Versuch unternommen, durch Zusendungen irgendwelcher Art einen Einfluß auf seine Urteilsbildung oder Meinungsäußerung auszuüben.

2. Es ist un wahr, daß ich Herrn Helferich, sei es anlässlich des von ihm erwähnten Abendessens, sei es bei einer anderen Gelegenheit einen Kredit oder sonstige finanzielle Vorteile angeboten hätte.

Zu einem abschließenden Urteil ist der Ausschuh noch nicht gekommen; erst nach den Wahlen will er wieder zusammentreten. In der Zwischenzeit wird die Einheitsfront der „Reiniger“ weiterläufig. —

\*

### Staatsgelder für Spielschäden

Saubere Hohenzollernwirtschaft.

Am 5. Januar 1925 veröffentlichte das Montagblatt des „Berliner Lokal-Anzeigers“ die folgende Zuschrift von Herrn Dr. K. von Burchard, dem Sohne eines früheren Präsidenten der Seehandlung:

„Im Hinblick auf die aufsehenerregenden Vorgänge in der Preussischen Staatsbank dürfte Sie vielleicht ein Beispiel interessieren, wie „vorzüglich und unbefehlbar durch persönliche Rücksichten“ die Seehandlung in den Vorkriegszeiten in der Gewährung von Krediten verfahren ist. Als in den 90er Jahren der Prinz von Wales, der spätere König Eduard VII., in Berlin weilte, gewann er in einer Nacht im Spiel vom Prinzen Radziwill die Summe von 2 Millionen Mark. Es galt, innerhalb 24 Stunden den Betrag auszubringen. Da der Fürst Radziwill mit seinen großen Verbindungen für die Schuld seines Sohnes Garantie leistete, konnte die Seehandlung unbedenklich auf Ersuchen die gewünschte Summe als Darlehen geben. Vom Kaiser Wilhelm II., der für die Angelegenheit lebhaftestes persönliches Interesse nahm, wurde die schnelle Erledigung dankbar anerkannt.“

Das ist eine saubere, eine sehr moralische Angelegenheit! In einer Nacht werden zwei Millionen Mark bespielt und unter Beteiligung des Kaisers werden aus der Staatsbank Gelder flüchtig gemacht zur Abdeckung von Spielschulden! Wir empfehlen diesen Fall gleichermäßen den deutschnationalen Stinkbombenfabrikanten wie den Monarchisten aller Schattierungen! Wie herrlich läßt sich damit unter dem mitleidenden Rolf Propaganda für ein neues Hohenzollern-Kaiserreich machen.

Wir brauchen wieder einen Kaiser, damit seine Umgebung in einer Nacht Kiesenbermögen bespielen kann, die dann mit Mitteln der Staatsbank bezahlt werden! Das ist die wahre Autorität und der Kaiser, der so väterlich für die Spieler sorgt, ist die wahre von Gott gegebene Obrigkeit!

Die wäre es, nachträglich mit einem deutschnationalen Antrag wegen dieser Affäre einen hitorischen Untersuchungsausschuh einzusetzen?

und daß es den Herrschaften mit ihren Plänen bitterer ist, bemies der Herr Oberhof selbst, der von Hindenburg drei Tage Mordfreiheit für die Machübernahme verlangt hat. Gegen Dr. West und Genossen wird aber nicht einmal ein Verfahren eröffnet, mangels notwendiger Beweise.“

Es wird gesagt, das Vorheimer Blutdokument hätte nur theoretische Bedeutung, da es ja ausdrücklich als Richtlinie für die Zeit erst nach der eventuellen Uebernahme der Macht durch das Wordingssystem des Dritten Reiches gedacht war. Warum aber mißt man dann den gegenteiligen Revolutionärsphantasereien einzelner Kommunisten nicht auch nur theoretische, sondern praktische Bedeutung bei? Warum läßt man nur die Vorheimer ungefähren und wirft die Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat ins Gefängnis?

Es würde aber sehr wenig helfen, über verletztes Rechtsempfinden zu jammern. Recht hängt sehr eng mit Macht zusammen. Gebt bei der Reichstagswahl am 6. November der Sozialdemokratie die Macht, der einzigen Partei, die einen wirklichen Rechtsstaat zu schaffen entschlossen ist. —

\*

### Mädchenmörder war SA-Mann

#### Am Tage der Verhaftung noch Beiträge bezahlte

Frankfurt a. M. Die sozialdemokratische „Volksstimme“ meldet, daß der wegen Mordes an seiner Geliebten in Haft befindliche SA-Mann Stubenrauch, der mit zwei jungen Komplizen seine Geliebte in den Main warf, um keine Mimente zahlen zu müssen, dem Sturm 4/81 der nationalsozialistischen SA angehörte.

Die letzten zwei Wochen vor seiner Ver-

haftung habe Stubenrauch bei der SA. Wafdienst gemacht. Wegen Teilnahme an einem unerlaubten Demonstrationenzug der SA. von Flörsheim nach Frankfurt sei Stubenrauch am 29. Juni vorübergehend festgenommen worden. Am 3. Oktober, am Tage seiner Verhaftung, habe er auf dem nationalsozialistischen Parteibüro seine Mitgliedsbeiträge bezahlt. Bei seiner Verhaftung habe er das Parteiabzeichen der Nationalsozialisten getragen.

Die Versuche der nationalsozialistischen Presse, vor dem Mordsuben abzurücken, sind also zwecklos. —

### Das ist ihre Einheitsfront

#### Kommunistenversammlung wählt Nazi-Delegierte

Aus Karlsruhe wird uns berichtet:

Man ist zwar von den Kommunisten vieles gewöhnt. Was sie sich aber dieser Tage geleistet haben, dürfte doch noch nicht dagewesen sein. Unter der Flagge „Kampfbund gegen den Faschismus“ hielten sie hier eine öffentliche Versammlung ab, die von etwa 200 Personen besucht war, ein für Karlsruher Verhältnisse guter Besuch.

Unter den Besuchern befanden sich etwa 20 Nationalsozialisten. Redner war ein Redakteur des Mannheimer Kommunistenblattes. Nach Schluß des Referats fand die Wahl von Delegierten zu einem dieser Tage in Karlsruhe stattfindenden „Kampfbund gegen den faschistischen Einheitsfront“ statt. Ausgerechnet zu diesem Antifaschistentag wählten die 180 Kommunisten als Delegierte zwei der Nationalsozialisten! Man möchte solche Verrücktheit nicht glauben, wenn das hiesige nationalsozialistische Blatt nicht siegestrahlend die Namen der beiden faschistischen Antifaschisten mitteilen würde!

Jämmerlicher konnten die Kommunisten ihr Antifaschistengeschehen wohl kaum selbst als Scheuerei entlarven. —

\*

### Kontingentierung schafft Arbeitslose

#### Weitere Proteste von Industrie und Handel

Braunshweig. Die Kontingentierungspolitik der Kappeler-Regierung hat holländische und dänische Kunden der Mig, des größten braunschweigischen Industriewerts, zur Zurückziehung der Bestellungen veranlaßt. Infolgedessen werden 350 Arbeiter entlassen!

Auch die IG-Farbenindustrie muß in ihrem Bericht für das dritte Vierteljahr 1932 schmerzliche Auswirkungen der Kontingentierungspolitik feststellen.

Gegen Ende des dritten Vierteljahrs hätten sich Anträge zur Belegung des Exportes gezeigt. Aber die Ankündigung der deutschen Kontingente wirkte sich auf den nordischen Märkten des Fachbetriebs zu demartigen Absatzverlusten aus, daß damit in diesen Ländern die Vorteile der natürlichen Belegung für die IG-Farbenindustrie mehr als ausgeglichen wurden.“

Der Stützpunkt hat sich gegenüber dem Vorjahr, infolge der Wirtschaftübernahme durch das Reich usw., um 10 Prozent gesteigert. Die Leuna-Benzinproduktion wird mit 100.000 Tonnen pro Jahr angegeben. Ansgemein sind in der Befahrung des Leunawerts mit Petroleum von der Kaligrube Wolkroba

aus Hemmungen eingetreten, was sowohl für die Menge als auch für die Qualität des in Wolkroba gewonnenen Petroleums gelten darf. Das Kunstseidengeschäft hat sich belebt. Mer auch hier verhindert die Kontingentierungspolitik Ausnutzung der natürlichen Absatzchancen.

\*

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, der in einer Entschließung gegen die Kontingentierung- und Subventionspolitik der Regierung protestiert, teilt mit, daß die Kontingentierungspolitik in ihren Wirkungen bisher bereits einen nicht gekannten plötzlichen Stützpunkt der einlaufenden Exportordere seitens der Vertreter der deutschen Exporthäuser zur Folge gehabt hat. Die Ablehnung deutscher Waren ist besonders für Norwegen, Schweden, Holland, Dänemark, Finnland und Italien festzustellen. Das sind nicht nur die größten Kunden Deutschlands, sondern auch die besten Zahler.

Die politische und sozialpolitische Reaktion in Deutschland, die von den Unternehmern nicht genügend gestützt und gefördert werden konnte, richtet auch wirtschaftlich einen beispiellosen Trümmerhaufen an. —

# Der Vorheimer frei

## „Mangelnde Beweise“ gegen Nazi-West

Das eines nach nichtöffentlicher Beratung gefassten Beschlusses des vierten Straußens des Reichstages vom 12. Oktober ist der Reichstag der bekannte „Vorheimer Dokument“, Dr. West, aus tatsächlichen Gründen wegen — mangelnden Beweises hinsichtlich der Aufschlüsselung des verurteilten Substrats außer Verfolgung gesetzt worden. —

\*

Da sitzen also führende Nazimänner, Landtagsabgeordnete und sogar ein Gerichtspräsident Dr. West monatelang zusammen und

arbeiten mit Köpfen des Braunen Hauses in München die Pläne aus, wie sich der Umsturz der Verfassung und die Machübernahme Hitlers im einzelnen zu vollziehen habe. Die Bauern haben ihre Ernte, die Gewerksleute ihre Warenvorräte abzuliefern, die Arbeiter dürfen nicht streiken, die Republikaner keinen Widerstand leisten, und jeder der sich diesen und hundert andern Anordnungen widersetzt, wird erschossen“. Dutzendmal kehrt diese Androhung wieder

### Sonaten-Abend

Stadttheater.

Der den Weg zu Rogers Sommerzeitung nicht haben kann, der hier die „Sonate C-Moll op. 109“ (nicht 102, wie in der Katalogfolge irrtümlich steht). Als letzte Arbeit des Komponisten, der in der Nähe seiner Geisteskraft handgegriffen wurde, damit sie im Gegenstand eines der letzten Schwestern eine Abgrenzung und Abgrenzung, eine gewisse Distanz und harte Entschlossenheit, die die technische Komplexität des Sonates weniger sichtbar macht. Auffällig ist im ersten Allegro ein in Schwandlungen und im zweiten Adagio (lang — lang) für und her bewegtes Thema. Es geht sich wie ein Scherzo, wie ein Adagio durch den Satz und hängt rhapsodisch in den letzten Teilen des Werkes, selbst in den Variationen, wieder an. Das Thema erinnert an das Trio des Streichquartetts C-Dur von Mozart, wo es mit derselben jugendlichen Wirkung verwendet ist. Begegnungen bei den Rogers hier bewusst beschreiben unvollständigen Fortschritts bedient. Nachdem ist die Lebensspannung für jeden, der zuerst davon empfinden gemacht wird, zu beschreiben, daß man das Werk, ohne den Geist eines Schöpfers zu nahe zu treten, die Sonate mit dem Regimentsnamen nennen kann.

Der zweite Teil, der durch seine Umfänglichkeit in der Komposition sehr geschätzte Magdeburger Opern, welche sich mit der Regimentsnamen des Regiments zum Ausdruck als Haupt der Komposition zum Ausdruck mit einer großen Lust. Man weiß, wie man sich in der Komposition bewegen kann, wenn man handwerklich einsteigt (Etwas der Sonate!) an, daß er durch die Schule durchgegangen ist. Sein Partner auf der Bühne war Kompositionen Otto Schob. Beide Schöpfer brauchen das jugendliche Werk mit hoher geistiger Durchdringung und künstlerischer Haltung dem Herzen der Zuschauer.

Was geht so voran wie die Sprache des ganzen Kompositionen, aber empfindend durch ihre Spielformen und Ausdrucksformen, ist die Kraft der „Sonate C-Moll op. 109“ von Hans Pfitzner. Der Komponist handelt bis jetzt immer noch in den Spuren Rogers. Die Lebensspanne der Kompositionen ist ein

Urteil der mit Bulgarienen fast durchgehenden Sprache des Regiments Meisters. Das lehrbuchmäßige Werk, besonders der Söhlingsatz mit seinen beiden andringlichen Themen: eines jenseitig jenseitig und einem übermäßig leuten, ist die Antwort zu irgendwelchem Zeitpunkt, wie er in dem Götter-Steinzeit-Satz nicht oft gehört wird. Er geht natürlich nicht nur dem jenseitigen Werk, sondern auch seinen beiden ausgeprägten Verhältnissen.

Zwischen den beiden ganz ausgelegten Arbeiten stand als Hauptwerk eine kleine, aber bemerkenswerte „Sonate G-Dur“ von Bach. Leider wurde die unvollständige Aufführung und hier erscheinende Komposition nicht im Sinne des Komponisten gegeben. Man es wie an einer solchen Komposition kann man den Komponisten über oder an dem Verlangen liegen, jedenfalls darf man die bewußte und gezielte Sprache des Werkes nicht zu einer romantisch-melancholischen Melodie verzerren, wie es hier geschah. Der Komposition geistig und jaust einige Fortschritte des Komponisten.

Abgesehen davon war es ein interessanter und bezeichnender Abend, und man kann sich zu einem ersten kompositionen Aufführung befinden. Der ganze Saal war überaus gut besetzt.

J. P.

### Ausstellung Bruno Wehe

In der Kunsthalle von Heinrichs-Heiden zeigt Bruno Wehe eine Anzahl Aquarelle aus Magdeburg und der Magdeburger Wehe, deren geschichtliche Hintergründe, kompositionelle Zusammenhänge, auch einige Handzeichnungen sind, die man, wenn man man selbst sieht, einen Einblick über seine letzte Schaffensperiode gewinnt.

Zu der Ausstellung von Wehe bezieht, die heute mit dem Regimentsnamen Wehe zu belegen, nachdem er oft überaus viele Zeichnungen zeigt. Seine Zeichnungen sind kompositionell sehr einfach und mit unvollständigen Zeichnungen sind handgezeichnet. Sie jeder eine Komposition, die nicht als die einzige, lebenswichtige Zeichnung einer Komposition geben soll, weil auch er zur Komposition, die oft nur unvollständig angeordnet, aber immer bestehend ist. Seine Skizze erhalten durch die Komposition über Zeichnung eine bedeut-

jame und einmalige Form; und darin dürfte wohl die besondere Stärke und Eigenart des Porträtmalers Wehe zu erblicken sein.

Die Aquarelle, die im künstlerischen Sicht des Ausstellungsraums leider nicht zur vollen Wirkung gelangen, entstehen zum Teil der seit langem traditionellen Aquarelltechnik. Aber natürlich ist kein Künstler zur Beachtung einer Konvention verpflichtet, die sich früher oder später überlebt haben wird. „Bordfrühling“ und „Hohentauern“ z. B. geraten fast ins Bildhafte; aber welche entzückenden Bilder sind mit ihnen entstanden! Eine perspektivische und malerisch mit liebevoller Hand angebaute Landschaft beugt sich wehlig vor uns aus, darüber liegt fast und heimlich der Duft des Magdeburger Landes. Andre Aquarelle entsprechen mehr der üblichen Wasserfarbenmalerei und erreichen durch ihre aufgereizte und hoch farbige Farbigkeit eine starke Wirkung. Es sind fast lauter Motive aus der Magdeburger Wehe, die der Aquarellist Wehe hier bietet; und es kann ihm das Lob nicht vorenthalten werden, daß er die, oberflächlich betrachtet, wenig malerische Vorlandchaft mit Malerwagen sah und sie zu einem ungewöhnlichen Erlebnis gestaltete. Die Zeichnungen der Wehe sind anderer Art als die der italienischen und spanischen Landschaften, und Maler, die vom jenseitigen „jenseitigen Wehe“ leben, würden als Vordemaler wohl nicht besonders zu geben haben. Wehe ist Realist, er glaubt an das Wunder der visuellen Welt und sucht die Stofflichkeit der Dinge durch die Farbe auszudrücken. Man kann sagen: er hat die jenseitige Gegenwart der Wehe entdeckt, den Regimentsnamen ihrer jenseitigen Hügel und die in das Tief und Ab der Hintergründe sich hinziehenden Dörfer. Unter den Dörfern waren alle vorzüglich gelungen zu nennen „Schnarsleben“, „Eiche in Eichen“, „Hammernleben“, „Leinwand“, „Diebstahl“, „Eichenhof“, und das in der Umgebung gefundene „Bergdorf“. Eine fast monumentale Wirkung erreicht der Regimentsnamen in Eichen“. Schöndag und gefährt die Stimmung eines hellen Sommermorgens festhaltend, sind die Landschaften bei Eichen“ und der Wehliche, in der Umgebung, Gans, Grün und Blau schwebende „Schöndag bei Eichen“. Eigenartig, fast bezaubernd ist der Blick auf Magdeburg“ von der Eichenberge aus; sehr gut ist auch der

„Sollhafen“ in seiner Bewegung erfasst, und die „Schnarsleben Wehe“ in ihrer fatten Farbigkeit wirkt wie ein Rabinettstück. Alles in allem: eine repräsentative Ausstellung.

Bruno Wehe ist wirklich ein Maler der Worte. Es ist bezeichnend für das Magdeburger Kunstleben, daß diesem Vordemaler par excellence in der „Wehe“, dem Verein der bildenden Künstler und Kunstfreunde Magdeburgs, keine Ausstellungsgelegenheit gegeben wurde. Man lebte ihn als Gastaussteller ab, ohne seine Bilder überhaupt gesehen zu haben. Der Grund für diese Refusierung ist von so banalem Charakter, daß man beinahe vermuten könnte, die Mitglieder der „Wehe“, die gegen Wehe stimmten, wären Böglinge eines Mädchenpensionats. Und dazu kann man nur sagen: es ist gut und nützlich, wenn von Zeit zu Zeit über irgend etwas ein homerisches Gelächter erschallt, selbst wenn es sich um den jedem akademischen und nichtakademischen Kunstmaler geläufigen und unentbehrlichen Fachausdruck „Sch...“ handeln sollte. Die „Wehe“, die unter ihren Mitgliedern so manches unauffällige Talent aufweist, sollte ernst ringende Künstler nicht so leichtfertig brüskieren. Denn der Fall Wehe steht nicht vereinzelt da.

W. H.

\*

Ernähigte Opernpreise im Stadttheater. Die Intendanz der städtischen Bühnen hat für die Opern-Vorstellungen im Stadttheater, die an Sonnabenden und Sonntagen stattfinden, statt der bisher gültigen Preise II (0,80 bis 4,80 Mark) ermäßigte Preise (0,60 bis 3,60 Mark) angeordnet. Diese Neuordnung tritt bereits für die am Sonnabend und Sonntag dieser Woche stattfindenden Aufführungen der neunjenseitigen Operette „Grün Mariza“ von Kalman in Kraft. —

Sier Gastspiele Olga Tschadowa im Wilhelmtheater. Die bekannte Filmschauspielerin Olga Tschadowa wird von Freitag, dem 21. Oktober, bis Sonntag, den 23. Oktober, im Wilhelmtheater in dem erfolgreichen Repertoire-Stück des Berliner Renaissance-Theaters „Liebe — unmodern“ gastieren. Aufser Olga Tschadowa wirken Willi Kaufmann und Heinz Rubenanz in dem Gastspiel mit. Das Lustspiel „Liebe — unmodern“ hat mit dieser Besetzung bereits mehr als 500 Aufführungen erlebt. —

# Magdeburger Versorgungsbetriebe-A.G. beschlossen

## Die Umgründung der städtischen Werke vor den Stadtverordneten - Die städtischen Kinderheime

Die Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung faßte am Donnerstag Beschluß über die vom Magistrat vorgeschlagene Umbildung der städtischen Werke in eine Versorgungsbetriebe-A.G. Die Vorlage wurde, fast einmütig, nur gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten, verabschiedet. Mit diesem Beschluß ist ein kommunalpolitisches Werk vollendet worden, das in ganz Deutschland größte Beachtung gefunden hat. Die Presse aller Richtungen beschäftigt sich damit und erkannte zum größten Teil die erfolgreiche umsichtige Führung der Magdeburger Stadtverwaltung an. Der Ausgangspunkt für diese Aktion war, wie bekannt, die Notwendigkeit der Finanzierung des neuen Grundwasserwerks. Diese Finanzierung war durch die Bankenkrisis in ihrem ursprünglichen Plan über den Hausen geworfen worden und mußte nun auf neuer Grundlage aufgebaut werden. In nichtöffentlicher Sitzung hatten die Stadtverordneten einen Darlehensvertrag mit einem Schweizer Bankkonsortium zugestimmt, nachdem der Stadt für ihre Werke 4 1/2 Millionen Schweizer Franken geliehen werden. Dieses Darlehen wurde gegeben, ohne jegliches Pfand, allein auf Grund des Vertrauens zur Wirtschaftlichkeit der Magdeburger Unternehmungen.

Es wurde in der Sitzung vom Vertreter der Rechte betont, daß mit dieser Tatsache auch der Magdeburger Stadtverwaltung eine große Vertrauenskränkung zuteil geworden ist. Mit ihrer Zustimmung zur Vorlage sprach die Rechte dem Magistrat also auch ihr Vertrauen aus, obwohl sie es ihm bei früherer Gelegenheit entzogen hatte. Vom Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, Stadtb. Wach, wurde darauf hingewiesen, daß die neue Form der Aktiengesellschaft eine Gefahr vermeide, die bestanden hätte, wenn die Werke im Rahmen des Staats geführt worden wären. Die allgemeine finanzielle Lage hätte es allzu leicht mit sich bringen können, daß man die Werke finanziell unterhöhlte, indem man ihre finanzielle Stärke zur allgemeinen Staatsausgleichung in höherem Maße herangezogen hätte, als das im Interesse der Werke wünschenswert ist.

Es wurde in der Debatte über die Vorlage auch gefordert, daß der Magistrat sich energisch um einen Staatszuschuß zum Bau des neuen Wasserwerks bemühen möge, da ein solcher ursprünglich bereits in Aussicht gestellt war. Es waren mit der preussischen Regierung bereits Verhandlungen angebahnt über eine Summe von 1,9 Millionen Mark. Ebenfalls durch die Wirtschaftskrise und nicht zuletzt wohl auch infolge des Eingreifens der Reichsregierung in Preußen, sind diese Verhandlungen bisher ergebnislos verlaufen. Der Staat habe aber gegenüber der Stadt Magdeburg eine gewisse moralische Verpflichtung, die ihm immer wieder vorgehalten werden müsse. Die Kommunisten wenden gegen den Magistratsvorschlag ein, daß er die Auslieferung der Werke an das Privatkapital bedeute. Dieser Einwand ist völlig haltlos, weil die Aktien der neuen Gesellschaft sich zu 100 Prozent in den Händen der Stadt Magdeburg befinden und weil ein Aktienverkauf die Zustimmung einer Dreiviertel-Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung erfordert.

Neben dieser großen Vorlage beschäftigte sich die Versammlung noch mit der Uebernahme eines Kinderheims des Vereins für Kleinwohnungsweisen durch die Stadt. Dabei gab es grundsätzliche Auseinandersetzungen zwischen der Rechte und der Sozialdemokratie über die Notwendigkeit solcher Heime. Die Rechte behauptete, angesichts der großen Arbeitslosigkeit müßten die Heime nicht mehr so stark in Anspruch genommen, so daß zu prüfen sei, ob man nicht einige der Heime schließen könnte. Von sozialdemokratischer Seite und auch vom Magistrat wurde demgegenüber auf die großen seelischen Mängel, die mit der Erwerbslosigkeit einhergehen, hingewiesen. Sie fordern es, daß den Kindern erwerbsloser Familien Gelegenheit gegeben wird, in den Kinderheimen eine gewisse Erholung und Aufzucht zu finden. Allerdings war man sich

mit der Rechte darin einig, daß die idealste Erziehung, die durch die Mutter zu Hause sei. Doch müßten alle Ideale nicht, wo die materiellen Möglichkeiten fehlen, wo Not und Sorge die elterliche Erziehungsbereitschaft hemmen.

Eine dankenswerte Zusammenstellung der finanziellen Auswirkungen kommunistischer Agitationsanstrengungen hatte der Magistrat vorgelegt. Wir berichten darüber an anderer Stelle. Es war selbstverständlich, daß die Kommunisten bei dieser Gelegenheit versuchten, ihre maßlosen Agitationsreden vom Stapel zu lassen. Es gelang ihnen jedoch nicht, irgendwelchen Eindruck zu erzielen, denn die Tatsachen der Magistratsmitteilungen waren nicht zu widerlegen.

Die Beschlußfassung über die Wahl zweier besoldeter Stadträte und die Wahl eines dieser Stadträte wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Ebenso die Entscheidung über die Verminderung der Magistratsmitglieder von 14 auf 10. Sie wird in einer späteren Sitzung erfolgen.

### Sitzungsbericht

Nach vorausgegangener nichtöffentlicher Sitzung wird gegen 5 1/2 Uhr die öffentliche Sitzung eröffnet. Der Vorsteher weist darauf hin, daß der nationalsozialistische Stadtb. Spaeth seit geraumer Zeit nicht mehr zu den Sitzungen erscheint. Er bittet dessen Parteifreunde, für eine Regelung dieser Angelegenheit Sorge zu tragen. Die Festsetzung rückwärtiger Baulinien für den Hohepfortwall und eine Fluchtlinienfestsetzung für das Gebiet zwischen Göltharing, Gellert- und Herderstraße werden debattelos genehmigt.

### Kommunisten gegen Kinderheime.

Stadtb. Meyer (Rechtsp.) berichtet über die Uebernahme des Kindertagesheims des Vereins für Kleinwohnungsweisen in der Flechtlinger Straße. Er regt an, zu prüfen, ob bei der herrschenden großen Arbeitslosigkeit noch ein Bedürfnis für die zahlreichen Heime der Stadt vorhanden sei.

## Städtische Werke werden Aktiengesellschaft

Stadtb. Hennige (Rechtsp.) berichtet dann über die Umgründung der städtischen Werke in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Magdeburger Versorgungsbetriebe-A.G.“ Er erörtert ausführlich die Einzelheiten der von uns bereits besprochenen Pläne und betont, daß damit die Parität der Stadt voll und ganz gewahrt sei. Die mit der Transaktion verbundene Kreditaufnahme bedeute für Magdeburg eine sehr beachtliche Vertrauenskränkung. Die Stadt habe damit einen wohlüberlegten Akt der Selbstverwaltung durchgeführt, bei dem man seine Befriedigung darüber aussprechen dürfe, daß er zur Stabilisierung des Extraordinariums beigetragen habe. Er fordert den Magistrat auf, den preussischen Staat an seine Pflicht zu erinnern, den für das Wasserwerk zugesagten Zuschuß von 1,9 Millionen Mark baldigst zu zahlen.

Stadtb. Wach (Soz.) führte aus, daß es besonders erfreulich sei, wenn die Stadt in einer Zeit vom Auslande Geld bekommen habe, in der Städte wie Frankfurt a. M. und Köln sich in den größten Finanzschwierigkeiten befinden. Das sei ein Zeichen dafür, daß Magdeburg in den letzten zehn Jahren eine äußerst vorzügliche Finanzpolitik betrieben hätte. Die Sozialdemokraten stimmen der Vorlage zu, weil darin alle Rechte der Stadtverordneten gewahrt sind. Sie bedauern es nur, daß dem neuen Unternehmen die Ausführung der Installationsarbeiten unterjagt wird. Im Interesse der Preisregulierung wäre diese städtische Konkurrenz immerhin zu begrüßen. Erfreulich sei aber, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten mit allen ihren Rechten von der neuen Gesellschaft übernommen werden. Die neue Form der Werke gäbe die Sicherheit, daß sie in Zukunft durch die Finanznotlage der Stadt nicht finanziell unterhöht werden könnten.

Stadtb. Reinhardt (Wirtschaftsp.) erinnert an die Sonderstellung der Siedler Vororte, die noch von privaten Werken besetzt werden und

Stadtb. Hertloß (Soz.) betont, daß die Arbeitslosigkeit eher ein Grund sei, die Zahl der Heime zu vermehren. Die seelische und materielle Lage der erwerbslosen Familien erfordere dies.

Stadtb. Henning (Staatsp.) stellt sich auf den Standpunkt des Stadtb. Meyer. Stadtb. Frau Ebert (Komm.) wirft dem Verein für Kleinwohnungsweisen vor, er wolle mit der Uebergabe des Heims an die Stadt nur Vorteile für sich erzielen. Sie beantragt, daß auch Kinder solcher Eltern aufgenommen werden, die nicht Mitglied des Vereins für Kleinwohnungsweisen sind. Sie wird später vom Vorsteher darauf hingewiesen, daß dieser Antrag unsinnig ist, weil nicht die einzelnen Mieter Mitglieder des Vereins sind, sondern die Bauergemeinschaft Gesellschafter dieser G. m. b. H. Trotzdem bestehen die Kommunisten auf Abstimmung über den unsinnigen Antrag, der natürlich abgelehnt wird.

Stadtb. Frau Vittorf (Soz.) betont, daß mit der Schaffung der Kinderheime in der Nachkriegszeit einem fühlbaren Mangel abgeholfen sei. Was jetzt vorhanden ist, reiche nach Auffassung der Sozialdemokratie noch lange nicht aus. Es könne nur in der wirtschaftlichen Notzeit der Gegenwart nicht mehr geleistet werden.

Stadtb. Henning (Staatsp.) meint, das Ideal müsse sein, daß die Kinder von ihrer Mutter selbst erzogen werden.

Stadtb. Hertloß (Soz.) entgegnet, daß die Mütter dies nur tun können, wenn ihre Verhältnisse das gestatten. Der Besuch der Kinderheime wäre noch weit stärker, wenn man genügend Freistellen für erwerbslosen Kinder zur Verfügung stellen könne.

Stadtrat Köhler berichtet, daß die von Meyer gewünschte Prüfung der Benutzung der Heime bereits erfolgt sei. Sie habe ergeben, daß sie zwar bei den privaten Heimen zurückgegangen sei, bei den städtischen Heimen aber immer noch sehr stark ist. Die Abstimmung ergibt Uebernahme der Vorlage gegen die Kommunisten.

Von der Vorlage über die Rückzahlung von Kapitalkschulden in Magdeburger Stadtanleihe wird debattelos Kenntnis genommen.

### Städtische Werke werden Aktiengesellschaft

für die eine halbjährige Tarifierabsetzung anzustreben sei.

Stadtb. Lischewski (Komm.) spricht sich gegen die Vorlage aus, weil sie angeblich die Werke an das Privatkapital auslieferere. Ihm entgegnet Stadtb. Schüler (Staatsp.), daß dies nicht der Fall sei, da die Aktien zu 100 Prozent in den Händen der Stadt bleiben und die Rechte der Konsumenten völlig gewahrt seien. Stadtb. Schröder (Nazi) lehnt die Vorlage ab, weil damit ausländisches Kapital in den städtischen Werken investiert werde.

Stadtb. Hennige (Rechtsp.) wendet sich gegen diese Darstellung des Nazis, weil eine Einflußnahme des ausländischen Kapitalgebers auf die Werke nicht vorliege. Es handle sich vielmehr um einen reinen Vertrauenskredit. Die ablehnende Haltung der Kommunisten und ihre Argumente hätten verdammt viel Ähnlichkeit mit einem Artikel, den er kürzlich in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ gefunden hätte.

Bei der Abstimmung wird die Vorlage gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen. Es kommt dann der Bericht des Magistrats über die Auswirkung kommunistischer Anträge auf Erhöhung von Unterzählungen zur Beratung. Stadtb. Köber (Soz.) berichtet darüber. Sie würden insgesamt einen Betrag von 9 bis 10 Millionen Mark jährlich erfordern. Angesichts dieser Höhe müßten die Anträge abgelehnt werden, weil durch ihre Annahme die Gefahr der Zahlungsunfähigkeit der Stadt eintreten würde. Die Unterstützungsempfänger verlieren damit auch die heute noch mögliche Unterstützung.

Als Stadtb. Lischewski (Komm.) alle die einzelnen Anträge noch einmal mit langatmigen Ausführungen erörtert und sich trotz Mahnung des Vorstehers nicht auf den Inhalt der Vorlage beschränkt, wird ihm das Wort entzogen.

Stadtb. Köber (Soz.) stellt fest, daß die Kommunisten bei der Behandlung ihrer Anträge im

Wahlfahrtsausfluß nicht anwesend gewesen sind, daß es ihnen also um eine ernsthafte Verabschiedung gar nicht zu tun gewesen sei. Als ihm darauf von kommunistischer Seite das Wort „Schwindler“ zugerufen wird, betont Stadtb. Köber nochmals, daß in der Sitzung vom 23. Mai dieses Jahres, in der die Anträge behandelt wurden, kein Kommunist anwesend war. Die Kommunisten hielten sich daraufhin in Schweigen.

Stadtb. Henneberg (Soz.) berichtet dann über die geplante Erweiterung der Schulspeisung auf täglich 3000 Portionen. Hierfür sollen 30 000 Mark bewilligt werden. Auch hierbei ließen die Kommunisten keinen guten Faden an den Maßnahmen des Magistrats. Die Vorlage wurde angenommen.

Ein kommunistischer Antrag, die Arbeitszeitverkürzung bei der Gartenverwaltung betreffend, wurde abgelehnt. Von Magistratsseite wurde dazu erklärt, daß man 52 Arbeiter entlassen müsse, wenn die Kurzarbeit während des Winters bei der Gartenverwaltung nicht eingeführt würde.

Eine Anfrage der Rechtsfraktion betrifft das letzte Großfeuer in Notkersee. Die Anfrage behauptet, daß die Löscharbeiten durch verspätetes Eintreffen der Feuerwehr und durch das Versiegen der Feuerlöschbrunnen behindert gewesen seien. Stadtrat Haupt teilt dazu mit, daß zu Bestorgnissen keinerlei Anlaß vorliege. Die Löscharbeiten hätten auch bei diesem Feuer planmäßig funktioniert. Nur eine ganz geringe Verzögerung sei dadurch entstanden, daß ein Fahrzeug der Feuerwehr auf der Fahrt zur Brandstelle eine Panne erlitt. Die Brunnen würden in halbjährlichem Abstand auf ihren Wasserstand geprüft.

Damit war die Tagesordnung der arbeitssamen Sitzung erschöpft.

### Aus der nichtöffentlichen Sitzung

Ueber den Verlauf der nichtöffentlichen Sitzung, die der öffentlichen vorausgegangen war, gibt der städtische Pressedienst folgende Mitteilung:

Die Wiederbesetzung der freierwerbenden Stelle eines besoldeten Stadtrats wurde verlagert, ebenso die Beschlußfassung über die Wahl zweier besoldeter Stadträte sowie über Verminderung der Zahl der besoldeten Magistratsmitglieder. Diese Vorlagen sollen gleichzeitig mit der Vorlage des Magistrats, betreffend Verminderung der Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder, verabschiedet werden.

Die Versammlung stimmt gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten der Aufnahme eines Darlehens von 4,5 Millionen Schweizer Frank durch die Versorgungsbetriebe zu. Der Erwerb eines Riesengrundstücks in Notkersee wird gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen.

## Stadt Magdeburg

### Schuldner der Stadt

#### Annahme von Anleihe-Schuldverschreibungen.

Die Stadt Magdeburg hat in den Jahren 1926 und 1928 Anleihen aufgenommen, für die Schuldverschreibungen auf den Inhaber ausgegeben sind. Der Kurs dieser Anleihen war um 90, bis er durch die Wirtschaftskrise, die Zinsherabsetzung, den allgemeinen Mangel an Vertrauen zu Geldanlagen und die Befürchtungen bezüglich einer Abwertung sank. Im Vergleich mit gleichgestalteten Anleihen war der Kurs der Magdeburger Anleihe immer gut, er erreichte auch jetzt wieder fast 60. Wenn man einen kleinlich fiskalischen Standpunkt einnehmen wollte, so hätte die Stadt an der Besserung der Kurse kein Interesse; muß sie doch jedes Jahr über 1/2 Mill. Mark nominal tilgen. Der Stadterwaltung ist aber daran gelegen, das allgemeine Vertrauen zu ihren Anleihen zu heben. Sie glaubt dabei einen Weg gefunden zu haben, der einerseits Vorteile für die Inhaber ihrer Schuldverschreibungen mit sich bringt, auf der anderen Seite auch der städtischen Kasse zugute kommt.

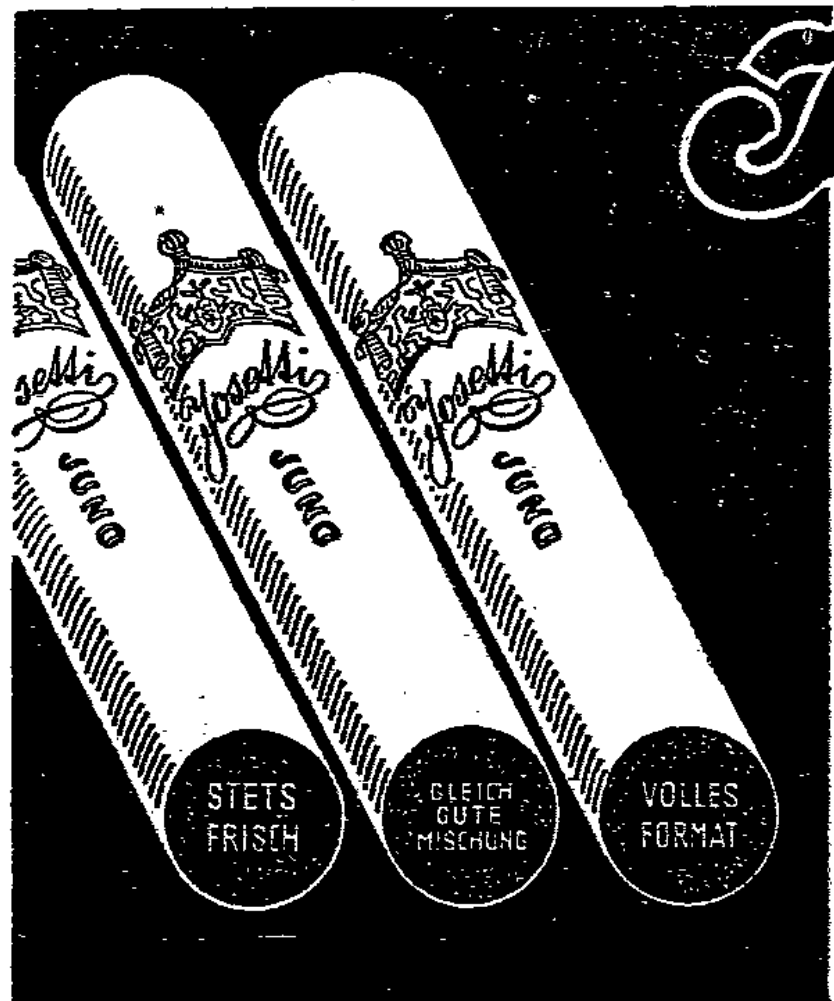
Es sollen bis zum 31. Dezember 1932 bei den Kassen der Stadt Magdeburg Anleihefunde zum Kurse von 90 Prozent ihres Nennbetrags in Zahlung genommen werden für Straßenanliegerbeiträge, Reichsmarkhypotheken und Restaufgelder

# Juno, eine wie die andere.

## gleich gut, gleich frisch und gleich wundervoll im Duft.

Fachliches Können und sorgfältigste Arbeit bieten Gewähr dafür, daß diese hervorragende Josetti-Mischung stets dieselbe bleibt. Qualitätsraucher anerkennen den Ausschluß von Zugaben wie Wertmarken, Gutscheinen und Stickerereien als richtig.

Daher steht auch zu Juno: „Einer wie der andere!“



# Jugend in der Ausstellung

ausdrücklich Hauszinssteuerhypotheken, Aufwertungshypotheken der Finanzverwaltung, Reparaturhypotheken, Darlehen aus dem städtischen Wohnungsfonds, Sportdarlehen, Darlehen und Pfandbriefe anderer Art nach besonderer Vereinbarung.

Die Zahlung für Einnahmen, die sofort zur Deckung laufender Ausgaben Verwendung finden müssen, können Anleihebriefe also nicht in Zahlung genommen werden. Bei Steuern, Mieten usw. muß es bei Verzugszahlung verbleiben. Bei besonderer Sachlage, z. B. bei der Zahlung von Wertzuwachssteuer, soll aber auch hier geeignetenfalls eine Ausnahme gemacht werden.

Über diese Fragen erteilt die städtische Finanzverwaltung, Neuer Weg 21, Fernruf Rathaus 912.

## Männer der Tat

Die Geographische Gesellschaft eröffnete ihre wissenschaftliche Vortragsreihe am Donnerstagabend mit einem Lichtbildvortrag von Dr. G. E. R. G. i., einem Teilnehmer der Wegener-Expedition nach Grönland. Er gab einen Tatsachenbericht über jüngster Lebendigkeit und nachhaltigstem Einbruch. Im April 1930 brach die wandernde Eisrinne in Kopenhagen auf und im November 1931 kehrte sie zurück. Zwischen diesen Monaten waren Monate jüngerer Anstrengungen und härtester Anforderungen an Gemüt und Widerstandskraft der Forscher.

Wer in das Polargebiet geht, muß schwere körperliche Arbeit verrichten und Entbehrungen, Hunger und Kälte ertragen können. Von der Schwierigkeit der Expedition kann man sich kaum einen Begriff machen. Zur Durchführung der Expedition mußten insgesamt 100 000 Kilogramm Sendung mitgenommen werden. Ein großer Teil mußte auf wissenschaftliche Instrumente, die den Expeditionsteilnehmern für ihre Arbeiten dienen sollten, auf zwei Korpelerschiffen, die neben den Expeditionsteilnehmern und Besatzung ein wichtiges Besondere bildeten. Wegener, der Expeditionsvater war an der Spitze. Hier sollten die Naturgewalten, die Gedanken aus, daß man für die Maschinen nicht soviel Nahrung in Form von Öl und Benzin mitnehmen müsse, wie früher für die Polarhunde. Der Gedanke Alfred Wegeners hat sich bewährt.

Die Größe der Kühlfähigkeiten und täglichen Vorräte, deren sich die Forscher im Dienst ihrer hohen Ziele unterwerfen mußten, kann man sich erst dann vorstellen, wenn man hört, daß selbst die grönlandischen Führer sich nicht selten weigerten, weiterhin bei der Expedition zu bleiben. Die Expeditionen sind das harte Leben, das ihnen ihr gewöhnliches Land aufzwangt, gewöhnt. Aber das eisige Gebiet des Inlandes haben sie bisher noch nicht betreten. Das Inland war für sie etwas Unheimliches. Hier sollten die Naturgewalten, die Gedanken aus, daß man für die Maschinen nicht soviel Nahrung in Form von Öl und Benzin mitnehmen müsse, wie früher für die Polarhunde. Der Gedanke Alfred Wegeners hat sich bewährt.

So sind ihre Streife bezeichnend für das Abenteuer der Expedition, das die Teilnehmer ertragen mußten.

Man merkt wieder, wie ungeachtet Schwierigkeiten beim Eindringen in das Inland es aber nicht weniger die sich zum Meer abwärts, mußte die Expedition sich ihren Weg suchen. Das gibt es Gleicher, die sich am Tage um 30 bis 40 Meter vorwärts bewegen. Dabei haben diese Expeditionen eine Ausdehnung von 600 bis 700 Meter Höhe und 30 Kilometer Breite.

Weder ein Jahr hatte der Karvinge seine Expeditionen in der Station Gammite durchgeführt. Bis auf 85 Grad unter Null ist das Thermometer. Die höchsten und höchsten Schneehöhen, die die Forscher unterwegs häufig beobachtet haben, betragen eine Höhe von 1000 bis 1500 Metern. Man ging in das Eis hinein und konnte sich durch die Eisrinne, in denen die drei Forscher Orgz, Löwe und Georgi die ganze Expedition über hielten.

Es war möglich, man die Felsen mit einer Schere abzuheben, weil sie erfroren waren. Es war möglich, an dem Abstieg. Die ungunstige Bitterkeit im Jahre 1930 hatte die Beförderung von Personal und Material verzögert. Dr. Wegener kam bei einer Fahrt von der Station Gammite nach der Expedition an. Ein halbes Jahr vorher fand man ihn eingeklemmt in Seehundehäuten, wobei als Zeichen seiner Schwere, die die Expeditionen begleitet hat, noch heute zu sehen ist, daß bisher kein Mensch von diesem Lande zurückgekehrt ist.

# Kommunistische Antragsfabrikation

In der Fiktion des Antrags aller Art und die Kommunisten aller Parteien groß zu machen, da sie eine sozialistische Bewegung organisieren wollen, sind diese Kommunisten, die sich als Arbeiter zu machen, um ihre Anträge überhaupt durchzusetzen. Das ist es, das bewirkt, daß der Reichstag Anträge einstellt, die die Arbeiterklasse nicht will. Das ist es, das bewirkt, daß der Reichstag Anträge einstellt, die die Arbeiterklasse nicht will.

Es ist es, das bewirkt, daß der Reichstag Anträge einstellt, die die Arbeiterklasse nicht will. Das ist es, das bewirkt, daß der Reichstag Anträge einstellt, die die Arbeiterklasse nicht will.

Die Arbeiterklasse ist die Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse ist die Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse ist die Arbeiterklasse.

Der Reichstag bewirkt, daß der Reichstag Anträge einstellt, die die Arbeiterklasse nicht will. Das ist es, das bewirkt, daß der Reichstag Anträge einstellt, die die Arbeiterklasse nicht will.

Am Donnerstagabend sah die Ausstellung „Sozialistischer Aufbau“ eine überfüllte Kundgebung der Jungen Front. Sozialistische Arbeiterjugend, Reichsbannerjugend, Gewerkschaftsjugend und Sportlerjugend waren in großer Zahl versammelt. Die Musikabteilung des J.F.F. leitete die Veranstaltung ein. Dann sprach ein Jugendgenosse einen schwingvollen Prolog und es begrüßte Jugendsekretär Lehmann die Erschienenen.

Der Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands, Erich Dillenhauer (Berlin), sprach dann zu den jungen Menschen von den Aufgaben, die ihrer in dieser schweren Zeit harren. Er knüpfte an den Gestaltungswillen an, der in der Ausstellung zum Ausdruck kommt und forderte, daß der schwere Kampf leichter sein würde, wenn immer das Bild dieser Ausstellung vor Augen stehe. Die 20- bis 40-jährigen Menschen in Deutschland wählen mehr als die Hälfte aller Abgeordneten in den Reichstag. Diese Tatsache bezeugt die

große Verantwortung, die auf den Schultern der jungen Generation liegt.

Wir werden weiter das „Dritte Reich“ noch dem jetzigen Deutschland bekommen. Die Entscheidungsjahre sind geführt mit den Kerntypen der Gegenrevolution, die in den neuen Macht-habern Deutschlands ihre Führung haben. Diese neuen Herren kämpfen mit dem Mut der Verzweiflung um die Erhaltung bzw. Wiederherstellung ihrer Vorrechte; sie wissen, daß sie jetzt siegen müssen, oder daß sie nie siegen werden. Mit den Mitteln der Demokratie wollen sie durch immer wiederholte Wahlen das Volk von der Demokratie abbringen. Während sie Milliarden-geld für die Erhaltung der reaktionären kapitalistischen Wirtschaft bereiten, rufen sie eine Sozialpolitik, die bestimmt ist, den alten Herren-im-Sande-Standpunkt wieder zur Geltung zu bringen. Die Pläne zur Verfassungsreform laufen auf eine Vereinfachung der Demokratie hinaus und damit auf eine

Beseitigung des politischen Rechts der Jugend.

Auch der außenpolitische Kurs der neuen Herren ist Reaktion. In der Kulturpolitik sollen wieder Ruderturn und Geisteswissenschaftler herrschen. Die große Kulturbewegung der Arbeiterklasse soll vernichtet werden und alles, was man gegen den sogenannten Kulturbolschewismus tut, richtet sich gegen das, was in den Reihen dieser Ausstellung zu sehen ist. Sie hassen das rechte Bildungstreben der Arbeiterklasse und erkennen Erziehung nur an im Schilde des Stajenkos und im Ruff der Stadenanstalt. Man spricht von Jugendberühmung und meint in Wahrheit die Beseitigung des gesunden Lebenswillens der Jugend. Man kennt kein anders Ziel als die brutale Klassenherrschaft nach oben.

Die „grundtätig neue Staatsführung“ hat der Jugend neue Ideale versprochen. Wie

bisher nicht gefunden. Der hat auch das Tagebuch mitgenommen.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse haben die Wissenschaftler bestätigt. Es konnte durch Eisproben und Messungen festgestellt werden, daß das innere Grönland unter einem sehr hohen Eispanzer begraben ist. Man muß sich Grönland vorstellen wie einen Keller, der mit Eis gefüllt ist. Am Rand ist die Eisfläche 1000 Meter hoch. Auf der Mitte ist es noch ein weiteres 1000 Meter. In welcher Weise das Inland die Verhältnisse durch Kalbung und durch Schmelzen verändert hat, hat Dr. Orgz durch Versuche an einem 16 Meter tiefen Schacht, den er treppenförmig in das Eis hineingeht, bewiesen. Die Ergebnisse sind aber nur erreicht worden durch den Beizug der Teilnehmer auf jegliche Bequemlichkeit.

## Son Ebe und Schiffahrt

Endlich wird auch von oben Plagen gemeldet. Festige Niederstühle kranken die Gebirgsböden zum Anstehen. Und die Sonne bringt freigeschütteltes Wasser, so daß der Regen Regel schon einen reichlichen Niederschlag bringen konnte. Da von jenseitigen Plagen noch freigeschütteltes Wasser gemeldet ist, wird auch

für alle Gewerkschaften die Zahlung der vollen Höhe übernommen.

Der Reichstag erklärt dazu: Bei Annahme einer Durchschnittsrate von 15 Mark entfielen 275 000 Mark monatliche Kosten für den Rest des Rechnungsjahres 1 600 000 Mark.

Die Kommunisten beantragen für alle Gewerkschaften zusätzliche Abgabe von Lebensmitteln oder Einzahlung auf die Unterhaltung. Der Reichstag erklärt: Zusätzliches Ausgeben von Lebensmitteln erfolgt bereits auf jeweilige Anordnung des Stadtarztes. Die Kosten der Ausgabe an alle Gewerkschaften und auch nicht annehmbar zu berechnen.

Die Kommunisten beantragen die Einrichtung einer Gewerkschaften in allen Stadtteilen für die unzureichende Versorgung eines normalen Lebensbedarfes an alle Gewerkschaften. Der Reichstag erklärt: Das ist es, das bewirkt, daß der Reichstag Anträge einstellt, die die Arbeiterklasse nicht will.

Das ist es, das bewirkt, daß der Reichstag Anträge einstellt, die die Arbeiterklasse nicht will. Das ist es, das bewirkt, daß der Reichstag Anträge einstellt, die die Arbeiterklasse nicht will.

sieht die erste Bilanz dieser neuen Führung aus? Eine Million Jugendlicher ist noch immer arbeitslos. Die Staatsautorität ist stärker gefährdet als je. Deutschland ist in der Welt mehr isoliert denn je vorher. Kulturpolitisch hat man sich dem Fluch der Rücksichtlosigkeit preisgegeben. Die Kluft zwischen den Klassen ist unheilvoll vertieft. Gewalt und Willkür triumphieren über Recht und Freiheit.

Die Jugend geht durch eine Schule bitterster Not.

Nationalsozialisten und Kommunisten spekulieren auf die Verzweiflungssituation der Jugend. Wir Sozialisten mahnen sie zur Ueberlegung und ruhigen Vernunft. Die Nazis waren die Steigbügelhalter der Regierung von Papen. Die Spaltungsmänner der Kommunisten haben die Macht der Arbeiterklasse geschwächt und damit auch den neuen Herren die Möglichkeit gegeben, an die Regierung zu kommen. Nur eins wurde von diesen beiden Parteien erreicht: Die Grundfesten der Demokratie sind erschüttert! Die Kommunisten folgen immer noch der Parole von Moskau, daß auch bei dieser Wahl in erster Linie die Sozialdemokratie zu schlagen sei.

Weil wir nicht zurück wollen in das Junkerreich des 19. Jahrhunderts, bekennen wir uns zur Sozialdemokratie. Erst die Weimarer Verfassung hat der Jugend Licht und Sonne zur Gestaltung eines eignen Lebens gegeben. In unserem Bekenntnis zur Demokratie werden wir aber die Erfahrungen der letzten Jahre wachhalten.

Die Wiedererjahrung der Demokratie kommt schneller als die Herren von heute es glauben. Die Freiheit der Demokratie wird dann dort ihre Grenzen haben, wo ihre Feinde stehen.

Wir appellieren an das Freiheitsideal der Jugend. Ein Volk kann nach Freiheit frei sein, wenn es auch im Innern frei ist. Immer war Deutschland dann am sichersten, wenn unter Führung der Sozialdemokratie eine Politik der Verständigung getrieben wurde. Die Entscheidung fällt nicht durch die Zahl der Maschinenwerke, sondern durch die rauchenden Schornsteine. Nur wenn die sozialistische Ordnung an Stelle des kapitalistischen Systems tritt, können die Ideale der Freiheit und der Arbeit verwirklicht werden. Die Reaktion kann uns hemmen, aber sie zwingt uns nicht! Dieses schwerste Kampfsjahr, in dem das Volk zum fünften Male zur Wahl gerufen wird, gibt uns die sicherste Gewähr, daß der Sozialismus auf dem Marsch ist. Wir greifen an, die Reihen geschlossen, tritt gefaßt, Fahnen hoch! Freiheit!

Begeistert stimmte die versammelte junge Schaar in den Freiheitsruf mit ein. Mit der Internationalen, dem Trommlerkorps der SA, gespielt, und von allen begeistert mitgeführt, schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Die Mittelklasse noch eine fühlbare Besserung erfahren. Doch mehr als einen halben Meter wird die Anhöhe kaum bringen. Das genügt aber gerade, um den Schiffen ein leichteres Fahrten zu gewährleisten, denn der letzte Stand ließ alle Untere gefährlich werden.

Die Schiffahrt ist jetzt etwas reger als in der Sommersaison. Auffällig ist der starke Schlepplagerverkehr an einigen Tagen gewesen. Das kommt daher, daß in Hamburg plötzlich ein größeres Frachtenangebot eintraf. Kohlen, Rohmaterialien und Stückgut aller Art mußten befördert werden. Endlich mal nach Monaten des Wartens konnte mancher Schiffer wieder mal eine Ladung abmachen. Die große Leerraumflotte, die Hunderte von Rähnen große, jährenweise plötzlich und unerwartet zusammen. Die kleinen Schlepper dort halten Tag für Tag einen Kahn nach dem andern zum Freiwerden für zum Beladen. Da auch die Binnenmärkte noch nicht erholt sind und Frachten aller Art zu vergeben haben, herrscht einmal wieder recht reger Verkehr auf dem Fluß.

Allerdings wird dies kaum lange anhalten und wird auch wenig Einfluss auf die Frachthöhe haben, da immer noch ein überfließendes Leerraumangebot vorliegt. An wahren Umschlagplätzen herrscht einigermaßen Verkehr — an manchen Tagen wird sogar stellenweise mit Hochdruck gearbeitet.

## Strassenwagen gegen Straßenbahn

In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober, 12.10 Uhr, befand der in Klein-Oschersleben wohnhafte Holzhandler Paul Fiedler mit seinem Personenzugwagen die Otto-von-Guerike-Straße in Richtung Haselbachplatz. In unmittelbarer Nähe des Haselbachplatzes, vor dem Grundstück Otto-von-Guerike-Straße 55, geriet der Straßenwagen auf dem nassen Asphalt ins Schleudern und fuhr gegen einen Straßenbahnwagen.

Der Straßenwagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Holzhandler Fiedler erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen. Er mußte mit einem Krankenwagen der Feuerwehr zum Sankt-Annaburger Krankenhaus gebracht werden.

## Capitalkrieg gegen die Regierung

Auf der Herbsttagung des Regierungsbezirksverbandes Magdeburg des Provinzialverbandes Sachsen im Deutschen Kapitalkrieg, E. R. hielt der Vorsitzende Jordan ein Referat über die Lage des Kapitalkrieges, die er als geradezu verheerend bezeichnete. Der Redner wandte sich scharf gegen die Rotberordnungs-politik der Reichsregierung. Der übermäßige Wahn an Löhnen und Gehältern habe dazu beigetragen, dem Kapitalkrieg die letzten Reste zu entziehen. Die Ausführenden fanden ihren Rückhalt in einer Entscheidung, in der es heißt: Die im Bereich des Regierungsbezirksverbandes Magdeburg, insbesondere die Arbeiter und Arbeiterinnen, sind durch die beiden letzten Sommer in einer außerordentlich unglückseligen Lage gewesen. Die Sommerjahre 1931 wurde durch den Rückgang um 13. Juli vernichtet und die im 1932 durch die Arbeitslosigkeit am 31. Juli und die mit dem Kapitalkampf verbundenen Un-

## Genossenschaften werben

Den Donnerstagnachmittag füllten in der Ausstellung der Konsumverein und die Volkshilfe mit Werbeveranstaltungen aus. Ein Saal voll Frauen, ist das nicht ein netter Anblick? Wenn dazu noch schöne weibliche und männliche Modelle „Moden“ von „Heren, dann wird es noch viel netter. Der Anzug hat ja so viel zu bedeuten im menschlichen Leben. Heinz Behrer, der Ansjager, brachte das in vielen, launigen Bemerkungen mit zum Ausdruck. Suchen sich junge Leute, dann wollen sie sich erheben, wollen sich ältere behalten, dann hat manchmal die jugendliche Kleidung etwas mit dabei zu sagen. Sucht jemand eine Stellung, dann will er in solider Kleidung erscheinen. Allen diesen Wünschen trägt das große Bekleidungs-lager des Konsumvereins Rechnung. Es bringt keine übertriebenen Modenschöpfungen, dafür zeigt es um so reichhaltiger Anzüge, Kleider, Mäntel, Schuhe, Wollschäfer für jeden Gebrauch und in jeder Lebenslage. Entzünden riefen die Formen und Preise des Gebotenen hervor.

Die Volkshilfe brachte ein Theaterstück von Heinz Behrer mit dem Titel „Auch du gehörst zu uns“ zur Vorführung. Es brachte eine Ausschnitt aus dem bekannten Szenen im häuslichen Leben, wenn der Versicherungswerber kommt. In diesem Falle waren die Argumente des Vertreters der Volkshilfe so durchschlagend, daß der schon in andern Versicherungen eingetragene sich davon überzeugen ließ, daß sein Geld in der Volkshilfe gut und sicher aufgehoben ist, daß ihm die Volkshilfe bestimmt in seiner Notlage helfen wird; denn die Volkshilfe ist eins der gesicherteren Unternehmungen auf diesem Gebiet. Der Versicherungsbestand beträgt zurzeit 2 261 000 Volks- und Lebensversicherungen. Die Prämienentnahme ergab rund 51 Millionen Mark. Aus Zinsen und Kapitalerträgen wurden 12,7 Millionen Mark bereitgestellt. Das Gesamtvermögen ist dadurch auf 180 Millionen Mark gestiegen. Im Jahre 1931 war es der Volkshilfe vergönnt, den Versicherungsbestand der Volksabteilung 30 Prozent und den Versicherern der Lebensabteilung 35 Prozent der gewinnberechtigten Jahresprämie als Gewinnanteile zu überweisen.

## Wer sind die Glücklichen?

Dem 5000. und 10 000. Besucher der Ausstellung „Sozialistischer Aufbau“ wurden von deren Leitung wertvolle Geschenke versprochen. Heute, Freitag, ist es so weit, daß das erste Geschenk dem glücklichsten 5000. ausgereicht werden kann. Wer sich heute nachmittag oder abend dazu hält, kann das Fahrrad, gestiftet vom Fahrradhaus „Friedrich“ in Empfang nehmen.

Am Sonntag sind spätestens Sonntag dürfte dann der andre Glückliche gefunden sein, der die Nähmaschine der Lindcar-Werke nach Hause fahren kann. Wir sind gespannt, wer es sein wird.

ruhen. Weniger als 50 Prozent der Ausländer, besonders Dänen und Holländer, besuchten die deutschen Kurorte, als dies in früheren Jahren der Fall war. Die Furcht vor einem Bürgerkrieg hielt die Ausländer zurück. Die Belegungsnachweise der Hotels und der Gasthöfe ergeben selbst in der Hauptsaison nur eine Belegung von 12 bis 20 Prozent der vorhandenen Betten. Als sofortige Maßnahmen der Regierung werden gefordert: Einstellung aller Zwangsmaßnahmen zur Steuereintreibung, Verbot jeder Zwangsversteigerung von Betrieben auf zwei Jahre, Niedererschlagung aller gestundeten und rückständigen Steuern, insbesondere der Hauszins-, Kapital-, Hauszins- und Vermögenssteuer, Beseitigung der Getränkesteuer.

Die künftige Steuererhebung darf sich nur auf den gewerblüh ausgenutzten Teil der Betriebe beschränken. Es darf also nur der Prozentsatz der bisherigen Steuern erhoben werden, der durch Belegungsnachweise und Umsatz als gewerblüh genützt nachgewiesen wird. Der nichtbenutzte Teil des Betriebes muß besonders von der Grundvermögens-, Kapital-, Hauszins- und Vermögenssteuer befreit bleiben. Es muß ein zweijähriges Moratorium für alle Bank- und Hypothekenzinsen verordnet werden.

Eine lebhafteste Aussprache entspann sich über die Frage der Erhebung der Mehrwertsteuer. Die Vertreter der Autowirtschaften sind bereit, den Autotoren zu geben, was ihnen zukommt. Gegen eine Ausbeutung, wie sie augenblicklich aber borgenommen würde, müsse und werde es Front machen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, ihm geeignet erscheinende Schritte zur Abstellung des Mißstandes zu unternehmen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde die Frage des Nachwuchses im Gastwirts-gewerbe eingehend behandelt.

— Weihnachtsrückfahrten. Nach einer Entscheidung der Reichsbahn-Hauptverwaltung werden auch in diesem Jahr Weihnachtsrückfahrten mit verlängerter Gültigkeit (gegenüber den Sonntagsrückfahrten) ausgesetzt, und zwar voraussichtlich für die Zeit vom 21. Dezember bis zum 9. Januar. Die Sommerurlaubsferien 1932 kommt am 21. Oktober zum letzten Male zur Ausgabe; ihr Endtermin ist der 31. Oktober.

— Die Deutsche Staatspartei hat für den Wahlkreis 10 (Magdeburg) zur Wahl am 6. November Reichsbannerkammerer Ernst Lemmer, Geschäftsführer (Berlin), als Spitzenkandidat aufgestellt.

**Togal**  
unübertroffen bei  
**Rheuma/Gicht**  
Kopfschmerzen  
Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten. Stark  
harnsäurekräftend, bakterien-  
tötend! Absolut unschädlich!  
Ein Versuch überzeugt!

**Zentraltheater.** Am Sonnabend findet die Premiere der Operette „Die ungeliebte Gna“, Musik von Martin Knopf, statt. Für die Titelrolle ist Loni Reug vom Metropoltheater in Berlin verpflichtet worden. Weiter ist beschäftigt Elise Wöttcher vom Theater des Westens in Berlin sowie die schon in Magdeburg bekannten Herren G. J. Raugwitz, Leo Wanaus und Gustaf Wilfan. Die Einstudierung übernimmt Herr Kapellmeister Franz Herburger. Die Operette „Drei alte Schächeln“ wird nur noch bis Freitag auf dem Spielplan bleiben.

**Oberingenieur Dreher spricht in der Stadthalle.** Der Film „Jenseits des Mississippi“, den Oberingenieur Dreher am Sonntag, dem 23. d. M. in der Stadthalle vorführt, ist von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als Lehrfilm anerkannt. Er führt durch Gegenden, in denen früher Wüffel und Indianer herrschten. Die Reise geht diesmal von New Orleans durch die ganzen Staaten jenseits des Mississippi, durch Texas in die landschaftlich reizvollsten Gegenden, die auf historische und wirtschaftliche Bedeutung in außerordentlich anregender Weise untersucht werden.

**Mermürigkeiten in der Natur.** Zum zweiten Male trägt ein Birnbaum in der Gartenkolonie Gute Hoffnung in Salzte bei dem Straßenbahnschaffner Kruse Früchte. Der Baum stand im Juli zum zweitenmal in voller Blüte, als bereits die ersten Früchte fast ausgereift waren.

**Kriegsopferzeitung verboten.** Der Allgemeine Verband, die Monatszeitung des Allgemeinen Verbandes der Kriegs- und Arbeitsopfer Deutschlands, ist durch Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten vom 10. Oktober 1932 auf die Dauer von 6 Monaten verboten worden. Die Verbotgründe dürfen nicht angegeben werden. Der „Allgemeine Verband“ ist die erste Kriegsopferzeitung, die verboten worden ist.

**Parteitag 1910 in Magdeburg.** In unserm Ausstellungsbericht „Unter dem Zeichen des schwarzen Mannes“ hatte sich unter dem Interstitium „Sie“ als Geschichtsbuch ein geschichtsbuchförmiger Druckfehler eingeschlichen. Es muß natürlich anstatt Parteitag 1919 in Magdeburg, Parteitag 1910 in Magdeburg heißen.

## Rundfunk

### Eine Woche Rundfunk

Am Sonntagvormittag gibt es eine Extrastunde für Kinder. Da erzählt dann eine reichlich affektierte, kindlich tuende „Tante“ Märchen. Unsere Kleinen, denen ohnehin so wenig im Rundfunk geboten wird, freuen sich gewiß auf diese „Kinderstunde“. Aber was wagt man ihnen nicht alles vorzusetzen!

„Der Schneider Habebald und der Schuster Nixda kommen auf der Wanderschaft in die Stadt.“ Wir leben also noch in den idyllischen Tagen, in denen das Handwerk einen „goldenen Boden“ hatte. Nur um Himmelswillen nichts, was an die Gegenwart und die Beobachtungen der Kinder anknüpfen könnte! „In dieser Stadt wohnte der König des Landes. Der war wirklich ein guter und tüchtiger Fürst.“ Gewöhnt euch nur ja beizeiten an die Monarchie, damit ihr

# Jugendliche Einbrecherbande abgeurteilt

## Der Führer ein Zwanzigjähriger - Ihr Bekannter ein Zuchthäuser

Die Sieben gilt als eine böse Zahl. Sieben junge Menschen stehen vor dem Strafrichter, sie haben bandenmäßig im August 1932 Einbruchsdiebstähle in Magdeburg ausgeführt. Vornehmlich hatten sie es auf Gastwirtschaften abgesehen. Ihr Trachten war nach Geld und Zigaretten. Fast in allen Stadtteilen brachen sie in Gastwirtschaften ein. In einem Falle fielen den Einbrechern fast 3000 Zigaretten in die Hände. Was sie in den Schantkassen an Geld fanden, gehörte sofort ihnen. Die Spielautomaten erbrachten sie feils. Sie erbeuteten viel Geld. Wenn sie einen Spielautomaten einmal nicht erbrechen konnten — und das geschah häufiger —, dann nahmen sie den schweren Automaten mit in ihren Schlupfwinkel, die „Bude“ (möbliertes Zimmer) eines der Angeklagten. Dort wurde stets die Diebsbeute gleichmäßig verteilt. Die sieben Burschen hatten sich gut eingeübt. Einer kletterte ein, öffnete dann von innen ein Fenster oder eine Tür, dann kletterte ein zweiter nach, ein dritter stand stets Schmiere.

Ganz besonders führend betätigte sich der erst 20jährige Erich Kennemann aus Magdeburg. Er teilte die Kolonne ein, er hatte überhaupt erst die Bande organisiert und Dietrich, Brecheisen, Blendlaternen und Scheintastpistole besorgt. Während sechs Angeklagte gar nicht oder nur unwesentlich bestraft waren, ist Wilhelm

Güntner, ebenfalls aus Magdeburg, trotz seiner erst 30 Lebensjahre ein ganz schwer bestraffter Mensch. Er hat wegen schweren Raubes schon 6 Jahre Zuchthaus hinter sich, und wegen schweren Rückfallsdiebstahls verbüßte er erst wieder 2 Jahre Zuchthaus. Unter dem unheilvollen Einfluß dieses Schwerverbrechers standen die andern sechs, die vor dem Richter zuerst alles bestritten, sich während der Verhandlung aber gegenseitig bezichtigten und berrieten. Sie waren es auch, die beim Tennisklub Rotweiß den waghalsigen Einbruch ausführten und alles, was nicht niel- und nagelfest war, stahlen und wegklopften. Auf frischer Tat erkappte sie dann eines Tages die Kriminalpolizei.

Die Gefährten, sämtlich arbeitslose Burschen außer einem, noch minderjährig, sind ohne Zweifel Opfer der grassierenden Arbeitslosigkeit. Staatsanwaltschaftsrat Pöcker beurteilte die Untaten der jungen Menschen aufs schärfste. Er beantragte schwere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Das Gericht verurteilte Wilhelm Güntner als den Haupttäter und schwerbestraften Mann zu 3½ Jahren Zuchthaus, Erich Kennemann und Ernst Kleine zu je 2 Jahren Gefängnis, ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die andern drei Angeklagten erhielten erheblich niedrigere Strafen. Fünf Angeklagte wurden sofort in Haft geführt.

vorbereitet seid, wenn... „Nur einen Kummer hatte er: sein wunderschönes Töchterlein wollte nicht heiraten.“ Seht ihr, so haben auch die „guten, tüchtigen Fürsten“, auch wenn sie nicht arbeitslos sind wie eure Väter, ihre schweren Sorgen!

„Endlich erklärte sie sich bereit, nur den schönsten, den glücklichsten und den tapfersten Helden zu heiraten“ — offenbar dachte sie dabei an einen Stahelmann oder an einen von den herrlichen braunen Jünglingen von Hitlers SA. Es scheint sich überhaupt um das Dritte Reich zu handeln; hört nur: „Der Schneider wurde Generalkoch am Hofe, weil die Stelle eben frei geworden war.“ „Wir haben unsern Koch kochen lassen, weil er gestern den Braten des Königs hat andrennen lassen.“ Also befindet sich der Schneider in einem Reiche, wo bei dem geringsten Anlaß „die Köpfe rollen“. Daran müßt ihr euch, liebe Kinder, beizeiten gewöhnen. Ueberhaupt ging es in dem Reiche des „guten, tüchtigen Fürsten“ zu, wie es eben unter „rauen Kämpfern“ herzugehen pflegt. Wer bei einer Lüge erfaßt wird, soll zweimal hundert Nutzenkreuze aufgezählt bekommen, und der Gehilfe des Generalkochs, der Schuster, wird wegen „Belügens eines Vorgesetzten in dienstlichen Angelegenheiten“ verurteilt, „am Sonntag nach der Kirche vor allem Volk aufgehängt zu werden“. Ist das nicht lustig? Erst gehen die Leute schön in die Kirche und beten zum lieben Gott, und wenn sie herauskommen, dürfen sie zuschauen, wie einer hingerrichtet wird. Da wird ihnen der Sonntagsbraten noch einmal so gut schmecken.

Der König ist natürlich auch dabei. Das ist so Sitte bei „guten, tüchtigen Fürsten“. Als nun alles soweit ist, fällt der Schneider auf die Knie und meint: „Ich will ja gern sterben, um für meine Lüge zu büßen.“ Was ein richtiger Untertan und nicht so ein roter Marzipan ist, der fürchtet gern, wenn der König zuschaut. Im Weltkrieg haben die Könige auch zugeschaut, wie ihre Untertanen zu Millionen gestorben sind. Ganz zuletzt wird der gute Schneider durch ein überirdisches Wesen gerettet und darf die Königtöchter heiraten. „Hurra“, schrie der König, „gleich auf zur Hochzeitfeier und das ganze Volk ist eingeladen!“ Was meint ihr, wie die Erwerbslosen sich gefreut haben, denen der Magen knurrte?! Wenn wir erst wieder einmal einen König haben, dann braucht ihr nur zu ihm zu gehen und zu sagen: „Wir haben Hunger!“ Flugs wird er euch dann zum Essen einladen, und alle Not hat ein Ende. Damit das Volk aber nicht um die versprochene Einrichtung kam, wurde der böse, müßiggängige Schuster anstatt des Schneiders aufgehängt. Da hat den guten Leuten im Dritten Reich das Festessen vermutlich noch einmal so gut geschmeckt.

Der Schneider aber ließ seinen Gefährten ruhig am Galgen hängen und fuhr ins Königschloß. „Nun, du die Krone und sei so fleißig wie ich gewesen bin“, sagte sein Schwiegervater zu ihm. Goffentlich hat er diese Mahnung beherzigt und hat ebenso fleißig prägen, hängen und köpfen lassen. Sonst wäre er ja kein „guter, tüchtiger Fürst“ gewesen. Seht, liebe Freunde, so erzieht der Rund-

funk unter der Leitung des Herrn Scholz und des Herrn von Gahl eure Kinder zu brauchbaren Untertanen. Vergesst nicht, die Antenne zu erden!

## Wie wird das Wetter?

Südwestliche Winde haben milde Luft vom Atlantik her nach Mitteleuropa geführt. Am Donnerstag flieg daher die Temperatur bis zum späten Abend an, sie erreichte alsdann Höchstwerte von 11 Grad. Heute früh hat das mitteldeutsche Flachland meist 10 Grad Wärme, auf dem Broden herrschen 4 Grad über Null. Selbst auf der Zugspitze ist wieder Tauwetter eingetreten. Die feucht-milden Luftmassen brachten ausgedehnte Bewölkung und vielfach Niedererschlag mit sich. Im Durchschnitt fielen in den letzten 24 Stunden 4 bis 6 Millimeter. Der Zustrom warmer Luft wird zunächst noch anhalten, es wird aber trotzdem ein Aufreißen der Bewölkung eintreten, dem sich später eine weitere Bewölkungsabnahme anschließt.

Aussichten: Zwischen Südwest und Südost schwanende Winde, abnehmende Bewölkung, zeitweise aber noch etwas Regen, mild.

## Wasserstände

Ort	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde
<b>Elbe</b>				
Hamburg	21. 10.	+ 0,10	0,06	
Brandenburg		+ 0,25	0,01	
Melmitz		+ 0,74		0,14
Reimnitz		+ 0,55	0,01	
Auffig		+ 0,18		0,27
Dresden		+ 1,58		0,21
Torgau		+ 0,20	0,08	
Wittenberg	20. 10.	+ 1,19		0,01
Hoylau	21. 10.	+ 0,49		0,05
Alten		+ 0,84		0,05
Barby		+ 0,65		0,07
Magdeburg		+ 0,14		0,04
Zangermünde		+ 1,5		0,6
Wittenberge		+ 0,72		0,05
Leipzig	20. 10.	+ 0,89		0,07
Dömitz	21. 10.	+ 0,29		0,02
Darßau	20. 10.	+ 0,14		0,05
Hohenburg		+ 0,29		0,12
Hohenfurt	21. 10.	+ 0,20		0,04
<b>Mulde</b>				
Düben	21. 10.	- 0,06		0,06
<b>Saale</b>				
Brohly	21. 10.	+ 1,00		0,6
Botha		+ 1,70		0,08
Bernburg		+ 0,80		0,12
Salbe Elberpegel		+ 1,48		
Salbe Lin. erpegel		+ 0,46		0,11
Gröbne		+ 0,52		0,10
<b>Saale</b>				
Brandenburg Oberpegel	21. 10.	+ 2,07		0,08
Brandenburg Unterpegel		+ 1,51		
Mathemow Oberpegel		+ 1,40		
Mathemow Unterpegel		+ 0,12		0,02
Havelberg		+ 1,06		0,04
<b>Eger und Moldau</b>				
Kamitz	21. 10.	+ 0,29		0,1
Moldan		+ 0,4		0,04
Naum		- 0,08		0,02

## Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Kulturgeschichte: Cohn, Gustav: Der jüdische Friedhof. 1930. Literatur: Literaturgeschichte: Hauptmann, G.: Vor Sonnenuntergang. Schauspiel. 1932. — Jofner, Clara: Die Mütter. Geschichte der Menschenwerdung Goethes. 1931. — Mette, A.: Gedichte. Darlegungen. 1. 1925 (Geschenk des Herrn Dr. Rosenthal). — Trenzelenburg, A.: Zu Goethes Faust. 1919. Technik, Gewerbe: Dolch, M.: Betriebsmittelkunde für Chemiker. 1929. — Geiger, J.: Mechanische Schwingungen und ihre Messung. 1927. — Gregor, A.: Der praktische Eisenhochbau. Bd. 1. 1930. — Sicking, F.: Aufgaben aus der Maschinenkunde und Elektrotechnik. 1924. (Geschenke d. S.D.G. Bezirksverein Magdeburg.)

**Schöne Hüte für wenig Geld!**



„Greta“ Jugendl. Filzkappe, vorn mit flatter Filzschleife u. Metallring, Farben schwarz, marine, braun, grau und burgund **1.65**


„Marta“ Moderne fesche Sportfilz-glocke, mit Kantenkopf und zweifarbige gefächerten Filz-bando, Weiße 55, 57, 59 **2.45**

„Lilian“ Filzkappe mit breitem Filz-lenden und einer farbigen Agraffe garniert, schwarz, mar-tine, braun, grau, burgund **3.90**

„Klara“ Solider feiner Frauen-Filz-hut, hinten aufgeschlagen, m. breit-ring, Weiten, 57, 59, 61 **5.90**

**Lange u. Münzer A.G.**

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster



**Die deutsche Gesamtausgabe der Werke Jack Londons**

Lieferer: Erwin Maganz

Bisher sind erschienen:

- Band 1: Sablegeschichten
- Band 2: Aus der Anleiwelt des Stillen Ozeans
- Band 3: Abenteuer des Schienentrages
- Band 4: Frampfahrten durch Nordamerika
- Band 5: In den Wäldern des Nordens
- Band 6: Aus der Goldgräberzeit in Klondike
- Band 7: Kralj Althel
- Band 8: Ein autobiographischer Roman
- Band 9: Der Seewolf
- Band 10: Unter den Robbenfängern der Beringsee
- Band 11: Ein Sohn der Sonne
- Band 12: Abenteuerfahrten in der Südtsee
- Band 13: Perry, der Russe
- Band 14: Der Roman eines Hundes
- Band 15: Die Insel Veranda
- Band 16: Abenteuerroman aus der Südtsee
- Band 17: Die eiserne Ferkel
- Bd. 10/11: Martin Eden
- Band 18: Entwicklungsroman in zwei Bänden
- Band 19: Der Sohn des Wolfs
- Band 20: Abenteuerroman „Das Klondike“
- Band 21: Mondgeschicht
- Band 22: Ertfame Gesichtchen
- Band 23: Michael, der Bruder Ferrys
- Band 24: Der Roman eines Hundes
- Band 25: Wolfshut
- Band 26: Die Schikale eines Wolfshundes
- Band 27: Kofrun des Goldes
- Band 28: Im Rande des Goldrauchs
- Band 29: Der rote
- Band 30: Ertfliche Erzählungen
- Band 31: Menschen der Erde
- Band 32: Aus dem Londoner Gast End
- Band 33: Sein Leben und Werk
- Band 34: Gefährdet vor seiner Frau Charmian
- Band 35: Einwath
- Band 36: Unter Goldhütern in Nordamerika
- Band 37: Die Herrin des großen Ozeans
- Bd. 12/23: Das Mondtal. 3 Bände
- Band 38: Die glücklichen Juleta
- Band 39: Die Fahrt der Quatz
- Band 40: Die Kwangtschade
- Band 41: Klondike
- Band 42: Aid & Co.
- Band 43: Reuterl auf der „Sikavore“

Jeder Band einzeln erhältlich: brosch. 2,70 Mk., in Leinen 4,25 Mk.

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg • Aschersleben • Stendal

**Der Schulweg**

erfordert jetzt festes Schuhwerk. Es bewahrt Ihr Kind vor gesundheitlichen Schäden.

Unsere Auswahl in dauerhaften Knaben- u. Mädchen-Schulstiefeln ist sehr groß. Bitte prüfen Sie unsere preiswerten Angebote.




**Tack**

Kräftiger Knabenstiefel für Schule und Straße  
36-39 ... 6.40  
34-35 ... 5.90  
29-30 ... 4.90

Stabiler Mädchenstiefel  
34-35 ... 6.40  
31-33 ... 5.90  
29-30 ... 5.40

Magdeburg, Alter Markt 11, Fernspr. 35215

Verkaufsstellen in Aschersleben, Halberstadt, Oschersleben a. d. B., Staßfurt, Calbe a. d. S., Schönebeck a. d. E., Stendal, Genthin, Burg b. M., Zerbst i. Anth.

**Bücher als Geschenke**

in großer Auswahl stets vorrätig

**Buchhandlung Volksstimme**

Aschersleben • Magdeburg • Stendal • Schönebeck



# Adolf, der Mauerer

Es ist ein Gast in unsern Mauern, sagen die Schauspieler, wenn ein Kollege zu einem Gastspiel kommt, der sich in der Regel durch besonders hohes Honorar auszeichnet. Am Sonnabend will Adolf Hitler in den Mauern Magdeburgs, der Mauerer. Es soll mit diesem Worte nicht ange- deutet werden, daß Adolf Hitler zu den Schau- spielern zu rechnen sei, nein, die Schauspielkunst ist eine ernste Angelegenheit, und die ihr dienen, sind Menschen, die wir schätzen und achten. Denn ihr Bemühen ist wahrhaftig und ehrlich und erhebt Menschen. Dagegen Hitler mit der Hülerei...? Hitler hat selbst in seinem Buch „Mein Kampf“ folgenden Grundgedanken aufgestellt:

„Der Deutsche hat keine blasse Ahnung, wie man schwindeln muß, wenn man Massen- anhängler haben will.“

Einen Mann, der im politischen Kampf nach solchen Prinzipien handelt, kann man nicht mit braven Schauspielern vergleichen, die Schauspieler würden sich mit Recht dagegen verwahren.

Indessen: Adolf Hitler ist Mauerer in Magdeburg. Die Stadthalle ist ausverkauft, gibt die Nazi-Zeitung bekannt. Was nicht viel sagen will — angesichts des großen Rummels um Adolf. Und angesichts der vielen, vielen zahlungsfähigen Spießer, Bauern, Generale und anderer Direktoren, die nicht nur selbst kommen zu Fuß und Wagen und ihre 8 Mark oder 5 Mark bezahlen, sondern auch Arbeiter und Angestellte schicken und hin- fahren lassen. Und dann die kleinen Mädchen... Die alten und die jungen, mit und ohne Jungferntanz. Die sehnen sich nach einer holden heimlichen Erregung und wallfahren zu Adolf. Wenn die Magdeburger Fleischerinnung einen italienischen Riesenochsen am Spieße braten ließ oder wenn selbst der Weltmeisterboger aus Rote Horn stieg, würde der Besuch sicher nicht so aus- gebreitet werden.

Nur schade, daß Adolf gar nicht mehr als der junge Glanzgott vor seine Wege-Wäuche und Wege- Jungfernhäuten treten kann, sein Glanz hat ge- litten, sein Ruhm ist im Schwinden; er muß zu viel Schminke auflegen.

## Vermaffelter Kriegsruhm

Er war doch einmal als Kriegsheld in die große Literatur eingegangen. „Adolf Hitler im Felde“ heißt das in Hunderttausenden von Exemplaren vor der Präsidentschaftswahl von den Braunen Häusern verbreitete Buch. Es ist das Bilderbuch, in dem der Oberst 16 Franzosen samt Offizier um- zingelte und gefangen heimbrachte, weshalb er, der Stabsgefreite, das G. I. erhalten haben soll. Der Verfasser dieses Buches ist ein Stabsoffizier Hans Mende, den sich der große Adolf mit gutem Geld gebunden hatte. Dieser Hans Mende hat jetzt folgenden Brief an Hitlers Leibadjutanten geschrieben:

Herrn Adjutant Brüdner!

Auf Grund meiner gestrigen Erfahrung mit Adolf Hitler im Café Secht habe ich mich entschlossen, jede Kameradschaft sowie Gefolgs- schaft seiner Partei aufzuheben. . . . So viel er vom Frontgeist in seinem Evangelium pre- digt, so wenig bemüht er sich, an seiner eignen Person ein Exempel zu statuieren.

Güte ich in meinem Buche all dasjenige angeführt, was ich benutzt beschwören habe, dann wäre Hitler nicht so als Held herauskristallisiert worden. Es wäre viel nützlicher für ihn und seine Partei, wenn er zurückschäute, was er einst war.

Wenn er die hochgeborenen Herrschaften kriti- sieren will, dann muß er selbst wieder zum Volk herabsteigen. Und wenn ich heute mit einem meiner ehemaligen Offiziere vom 2. Manenregiment zusammentreffe, und wenn er auch das Prädikat „Durchlaucht“ in seinem Familiennamen führt, sind sie immer noch

Ausschneiden!

# Zum Diskutieren!

Ausschneiden!

## Frage deinen kommunistischen Kollegen,

der fortwährend von der „roten Einheitsfront von unten“ spricht, wie er sich diese „rote Einheitsfront von unten“ eigentlich praktisch vorstellt? Du wirst ein blaues Wunder erleben!

„Sie nur kann für die Diktatur des Proletariats als Endziel kämpfen“, wird er dich zu über- zeugen versuchen. „Und wer nicht mit uns dafür eintritt — der ist wider uns!“

## Sage deinem kommunistischen Kollegen,

daß auch eine Reihe von tausend Meilen mit einem Schritt beginnt. Und daß ein einziger Schritt wirklicher Bewegung in Richtung zum Sozialismus mehr bedeutet als ein Duzend radikaler kommunistischer Programme.

Sage ihm, daß im Gegensatz zur KPD, die immer nur mit dem Maul kämpft, die Sozial- demokratie, die Gewerkschaften und die Eiserne Front diesen Schritt praktisch längst gemacht haben. Sie rufen die Massen zum Kampf für ihre primitivsten Lebensinteressen und zur Verteidigung der Demokratie. Die Verteidigung der Demokratie als bestem Kampf- haben der Arbeiterklasse aber ist im Gegensatz zum unfruchtbaren Kapitalismus der KPD. wahrhaft revolutionär.

„Eure Führer haben euch verraten! Eure Führer sind schuld daran, wenn unsere „rote Einheits- front“ nicht zustande kommt.“

## Sage dem Kommunisten,

daß er sich selbst betrügt. Nicht die „Führer“ der sozialistischen Bewegung haben die „Einheitsfront- aktionen“ der KPD. „verraten“, sondern die Massen der deutschen Arbeiterschaft haben sie als unehr- liches Konkurrenzmanöver zur Zertrümmerung ihrer stürmerprobten Organi- sationen erkannt und darum immer abgelehnt.

## Sage deinem kommunistischen Kollegen,

daß alles, was er da von „roter Einheitsfront von unten“ erzählt, die kleinbürgerlich-feltierische Hervorhebung aller Trennenden bedeutet, was die KPD. von den ausschlaggebenden Teilen der deutschen Arbeiterbewegung untercheidet.

## Sage dem Kommunisten,

daß wir Sozialdemokraten dagegen noch niemals unter der Einheitsfront des Proletariats eine isolierte kommunistische Parteilinie für Diktatur und gegen Demokratie, ein schmutziges Konkurrenz- manöver unter Führung der kommunistischen Partei gegen die deutsche Sozialdemokratie und eine bewährte Zersplitterung des Proletariats durch „eigne Läden“ gegen die sozialistischen Massen- organisationen verstanden haben und niemals verstehen werden.

Wir haben noch immer mit Marx und Engels die proletarische Einheitsfront als Klassen- aktion aller Arbeiterorganisationen und als Betonung des Einenden und Gemein- samen verstanden, das sie untereinander verbindet. Und füge mit meinem Altheimer Karl Marx zur Charakteristik der heutigen KPD. hinzu, „daß es traurig um eine Partei bestellt ist, deren einziges politisches Inventar“ — fast marxistischer Einsicht in ihre eigne Unzulänglichkeit und Ohnmacht — „in der Kenntnis der zweifelhaften Tatsache besteht, daß irgendein Führer der sozialistischen Bewegung kein Vertrauen verdient.“

Die sozialistische Arbeiterbewegung hat noch niemals zu ihren Organisationen gestanden, weil sie einen Führerkultus betreibt, wie es in der KPD. an der Tagesordnung ist. Sie hält trotz aller Kritik ihre Organisationen hoch, weil sie sie selber geschaffen hat und weil sie sich ihnen weltanschaulich verbunden fühlt.

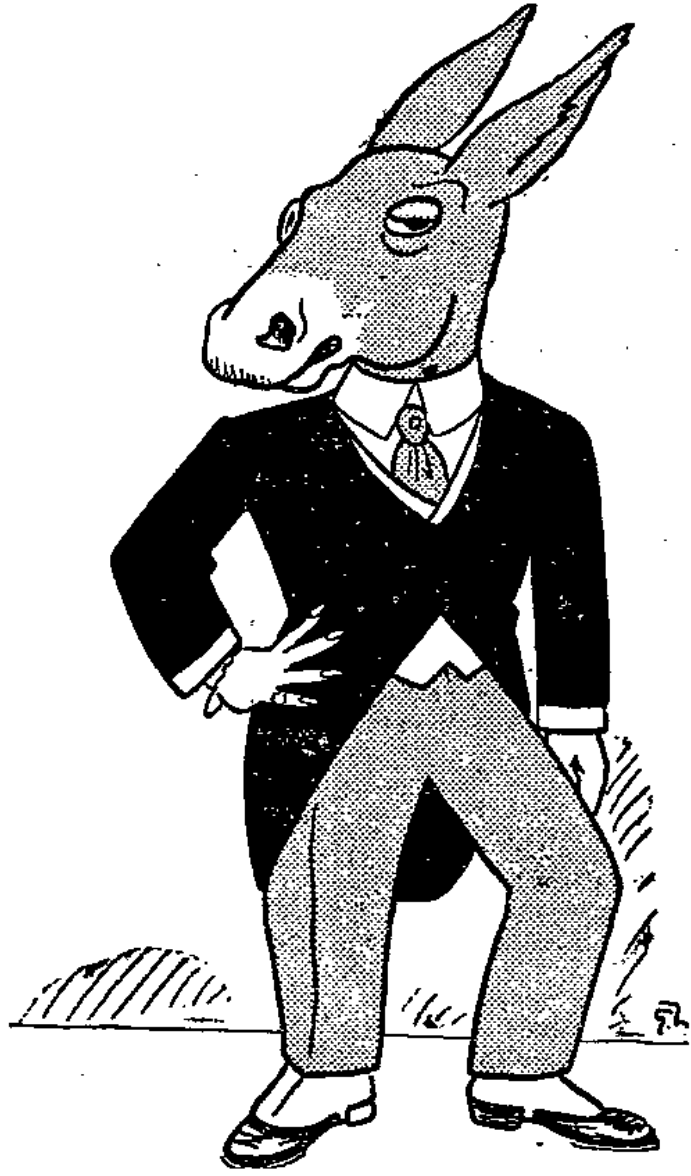
# „Daubstumm“

## Eine Riesenblamage der Nazipresse

Seitdem der „Heimkehrer Daubmann“ als der Schneider und Betrüger Hummel entlarvt worden ist, sind die redseligen nationalsozialisti- schen Blätter plötzlich schweigmäßig geworden. Man könnte sie für „daubstumm“ halten. Aber es soll nicht vergessen werden, zu welcher gewissen- loser politischer Heze diese Presse das Betrugsmanöver eines Schwindlers benutzt hat. Allen voran war natürlich Joseph Goebbels im „Angriff“. Wir geben zur allgemeinen Erweite- rung hier eine seiner Deflamationen wieder:

Oskar Daubmann, dir sind in uns die Räder entstanden, die den sabijischen Franzosen heimzahlen werden, was sie an dir begangen haben!

Sabijische Franzosen! — Der „Angriff“ muß



Heimkehrer Daubmann spricht! Eintritt 1 Mk. Jeder nationale Deutsche willkommen!

sich künftig mit der nationalsozialistischen Eigen- produktion an Sabijen begnügen.

Am ausführlichsten behandelte den Fall die sabijische Nazizeitung, das „Patentreuzbanner“.

nicht so hochgeboren, um mir nicht die Hand zu schütteln, was vielleicht Hitler in seinem Größenwahn verweigern würde. (gez.: Mende.)

Da haben wir's, Herr Hans Mende! Aber weshalb haben Sie die Selbstenbeilege erst auf- gepuffet? Wohl nach dem Grundgedanken des großen Ojaf: „Das deutsche Volk hat keine Ahnung...“ (Siehe „Mein Kampf“.)

Dieses edle Blatt läßt den falschen Daubmann bei seiner Heimkehr vor Führung und Erschütterung zunächst einmal in Ohnmacht fallen, um diese Mißfänge mit folgenden Entrüstungsdefla- mationen zu begleiten:

Die Anwesenden waren bis ins äußerste erschütterter und eine ohnmächtige Wut stieg in dem einzelnen auf, daß es heute im Zeichen einer angeblichen „Kultur“ und „Völkerverständigungsbücherei“ sich ein Staat noch erlaubt, einen deutschen Frontsol- daten, der ihnen schwer verwundet in die Hände gefallen ist, mit Mäubern, Mördern und gemeinen Verbrechern in die Straf- kolonie zu schicken... Hier im Kleinen zeigt sich mit aller Deutlichkeit die Auswirkung der Stresemannschen Verständigungs- politik.

Merkste was? Nicht nur die Franzosen sind an der „Tragödie“ des Hochstaplers Hummel schuld, sondern natürlich auch die deutschen Ver- ständigungspolitiker! Besonders befamen von dem Naziblatt die Behörden eins auf den Hut, weil sie sich — schon damals in berechtigtem Zweifel — am Empfang des falschen Daub- mann nicht beteiligt haben.

Das wütende Getöse der Nazipresse freilich brandete empor, als einige hejonnene Finanzblätter die Echtheit ihres Geldes schon frühzeitig an- zweifelten. Damals schrieb das „Patentreuz- banner“:

Schon sind wiederum französische hörige Kräfte am Werk, um die „Grande Nation“ vor der Aufdeckung ihres schändlichen Handelns gegen deutsche Volksgenossen zu reinigen. Vorsichtig allerdings, doch unmißverständlich, wirft man dem Leidenden, der sich heute vom Krankenlager nicht verteidigen kann und vielleicht auf das köstlichste Gut, die Gesundheit, verzichten muß, vor, seine Er- zählung beruhe nicht auf reiner Wahrheit.

Schon war also der „Dolchstoß von hinten“ da! Dolchstößer waren die Leute, die nicht glau- ben wollten, daß der falsche Daubmann sich in der afrikanischen Wüste von Kokospalmen ernährt habe, weil in Afrika zwar Dattelpalmen, aber keine Kokospalmen wachsen.

Es ist schade, daß das System der Auflage- nachrichten bisher nur zu reaktionär-national- sozialistischen Zwecken mißbraucht wird. Ohne sonst diesem Institut das Wort zu reden, wäre es in diesem Spezialfall doch ganz lustig, wenn man die nationalsozialistische Presse zwingen könnte, alle ihre Daubmann-Artikel jetzt noch einmal ihren Lesern vorzulesen! Sie würden im allgemeinen Gelächter ersticken! — \*

Die Kosten, die der Reichsregierung für die Nachforschungen über die Persön- lichkeit des Endinger Daubmann-Schauspielers Ignaz Hummel entstanden sind, belaufen sich auf ungefähr 10 000 Mark.

## Von der internationalen Rüstungsindustrie unterstützt

Unter andern interessanten Schönheitspünkt- chen auf dem Gelbenantlitz sei folgendes erwähnt. Das in Hamburg erscheinende „Echo der Woche“ hatte in seiner Wochensonderausgabe vom 24. Juli 1932 festgesetzt, daß die interna- tionale Rüstungsindustrie die Hitler- partei finanziell unterstütze. Gegen diese Behauptung hatte Hitler die Gerichte an- gerufen und beim Landgericht in Hamburg am 27. Juli eine einstweilige Verfügung erwirkt, wo- nach es dem „Echo der Woche“ verboten wurde, die Behauptung zu verbreiten, Hitler werde von der internationalen Rüstungsindustrie unterstützt. Gegen diese einstweilige Verfügung hatte das „Echo der Woche“ selbstverständlich sofort Ein-

# Wichtiges in aller Kürze

Freiland-Freigeld-Schumann.

Der Parteivorstand der Schweizer So- zialdemokratie warnt vor den Verträgen eines Deutschen Hans Schumann, der vorgibt, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutsch- lands zu sein und in der Schweiz gemeinsam mit dem Freiwirtschaftsbunde die Freiland- Freigeld-Lehre propagiert, die von der Partei als antisozialistisch abgelehnt worden ist. Der Vorstand der deutschen Sozial- demokratie wird sich mit dieser Angelegenheit noch zu beschäftigen haben, da Schumann die gleiche Agitation auch in Deutschland treibt. —



George Lansbury.

der bis zum Vorjahr dem Kabinett MacDonald angehörte, wurde als Nachfolger Hendersons, der zurücktrat, zum neuen Vorsitzenden der englischen Arbeiterpartei gewählt.

spruch erhoben. Auf Grund der vom „Echo der Woche“ vorgebrachten Vermittlung hat das Landgericht Hamburg, das durch einstweilige Verfügung ausgesprochene Verbot, die Behaup- tung zu verbreiten, Hitler werde von der interna- tionalen Rüstungsindustrie unterstützt, aufge- hoben. Dieses Urteil des Hamburger Landgerichts ist ein schwerer Schlag für Hitler.

Adolf Hitler wird in Magdeburg von dieser und ähnlichen Meilen kaum etwas verlauten lassen. Am 21. Mai 1930 hat er erklärt:

Sehen Sie, die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele, die hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale. Wir wollen eine Auswahl der neuen Herren nicht, die nicht wie Sie von irgendeiner Milieumoral getrieben wird, son- dern die sich darüber klar ist, daß sie auf Grund ihrer besten Klasse das Recht hat, zu herrschen und die diese Herrschaft über die breite Masse rückwärtslos aufrechterhält und sichert.

Gerlich, was sich Adolf Hitler der Mann der neuen Herren nicht (siehe u. a. Botempa) ausge- dacht hat. Und der ist nun tatsächlich in Magde- burg Mauerer. —

## Sturm gegen Dollfuß

### Bürgermeister Seitz sagt scharfsten Kampf an - Bundeskanzler und sein Troß reißen aus

Wien. In der Donnerstag-Sitzung des Na- tionalrats, die außerordentlich stürmisch verlief, brachte die Sozialdemokratie einen Antrag auf Auflösung des Sauses und Ausschreibung von Neuwahlen zum 27. November ein.

Der Antrag wurde von dem Wiener Bürger- meister Seitz begründet. Seitz erklärte, daß seine Partei, die 41 Prozent der Wählerkraft hinter sich habe, sich mit äußerster Kraft dem Versuch, auf Grund eines Kriegsgesetzes mit Notverord- nungen zu regieren, widersetzen werde.

Die Ernennung des putschistischen Heim- wehrmajors Fey zum Staatssekretär, sei eine Herausforderung, die auf ein An- liefsengeschäft mit den Christlichsozialen beruhe. Diese Partei habe nach dem Heimwehrputsch, der 2 Tote und 100 Verwundete gefordert habe, niemand verfolgen lassen und den Heimwehren auch die Waffen nicht genommen. Jetzt aber, nach dem Zusammenstoß in Simmering habe die scharfste Verfolgung der sozialdemo- kratischen Schutzbündler eingesetzt. So mache man die Zufuhr zur Dirne.

Aus Protest gegen die letzten Worte von Seitz verließen der Bundeskanzler, die Regie- rung, der größte Teil der Christlichsozialen, die Landbündler und Heimwehren den Saal unter stürmischen Zurufen, der mit den Großdeutschen zurückgebliebenen Sozialdemokraten: „Abzug Dollfuß! Auflösung.“

Nach der Rückkehr der Regierung gab der Bundeskanzler die Erklärung ab, daß es unter seiner Würde sei, auf die „rednerischen Entglei- sungen“ des Wiener Bürgermeisters sofort zu antworten. —

## Kurswechsel in Finnland

### Gegen den Faschismus

Stockholm. Nachdem die finnische Regie- rung durch Freigabe des Lappo-Generals Valenius vor den Faschisten zu kapitulieren schien, hat sie unerwartet eine entscheidende Wendung in ihrer Politik vollzogen. Das durch die Demission zweier Lappofreundlicher Minister entfallende Kumpf- kabinett wurde durch die Ernennung des Agrarier- Roth zum Wohlfahrtsminister und des fortschritt- lichen Redakteurs Sanomat zum Minister ohne Portefeuille in Richtung zur Mitte ergänzt. Beide neuernannten Kabinettsmitglieder nehmen hin- sichtlich der Lappo-Bewegung eine radikal ab- lehrende Stellung ein.

Ihre Berufung wird allgemein als Symptom eines lappofeindlichen Kurswechsels der Regierung angesehen. Das neue Kabinett, in dem nur noch zwei der Lappo-Bewegung freundlich gesinnte Minister sitzen, hat keine Mehrheit im Reichstag und steht daher in völliger Abhängigkeit von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. —

Norwegischer Sozialistenfresser.

Kürzlich versuchte der norwegische Kriegs- minister, auf Grund eines angeblichen Attentats gegen ihn bergelich, die Arbeiterorganisationen verbieten zu lassen. Nunmehr hat er den See- offizier Kullmann des Hochrats angeklagt, weil dieser den Militärstreik als Mittel der Kriegs- verhinderung bezeichnet hat und droht, Arbeiter- führer aus gleichem Grunde anzuklagen. —

Bruder des Händhölzknigs verhaftet.

Gegen Lorjen Krueger, der sich bisher unter Aufsicht der Kriminalpolizei befunden hat, ist am Donnerstag Haftbefehl wegen Kontursbetrugs er- lassen worden. Der Angeklagte ist daraufhin ins Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Die erste Gerichtsverhandlung gegen ihn ist auf den 28. Oktober angesetzt. —

Das neue rumänische Kabinett.

Der nationalsozialistische Parteivorstande Maniu hat am Donnerstagnachmittag die neue Re- gierung gebildet. Ihr gehören, mit Ausnahme von Titulescu, der das Außenministerium über- nommen hat, nur Nationalsozialisten an. Innen- minister ist Michalade und Finanzminister Mad- geari; der bisherige Finanzminister Mironescu ist zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ohne Portefeuille ernannt worden. Die übrigen Ressorts weisen die alte Besetzung auf. Ministerpräsident Baiba macht nicht wieder mit. —

Bei Regen, Wind u. Schnee NIVEA CREME Neue Preise: RM 0,15 - 1,00





Aus Mitteldeutschland

Die Mutter ins Herz geschossen  
aus das Liebesverhältnis des Sohnes  
mit der Hausangestellten

Am Donnerstag verurteilte das holländische Schwurgericht den 24-jährigen Schlosser Paul Müller aus Wehmar im Kreise Merseburg wegen vollendeten und versuchten Mordanschlags, wegen gefährlicher Körperverletzung und Vergehens gegen das Schusswaffengesetz zu sieben Jahren einem Monat Zuchthaus.

Der junge Mann ist der Sohn des Gastwirts in Wehmar. Wegen seiner Liebe zu einer ehemaligen Hausangestellten der Eltern wurde er von diesen schlecht behandelt. Er glaubte, daß einige Freundinnen seiner Schwester ihn bei seinen Eltern wegen seiner Zusammenkünfte mit dem Mädchen verflätschten, und bei einem Besuch dieser Freundinnen am 17. Februar d. J. entlud sich sein Unmut, so daß es eine heftige Familienszene gab.

Dadurch geriet der junge Mann in furchtbarer Wut, stürzte davon, holte aus Kammer und Werkstatt seine beiden Revolver und schoß in dem Besuchszimmer blindlings umher. Dabei traf er die Mutter von hinten ins Herz, so daß sie in wenigen Minuten verstarb.

Das Gericht nahm an, daß der Sohn im Augenblick des Schusses nicht das Bewußtsein hatte, seine Mutter vor sich zu haben. Körperverletzung hat er an seinem Vater begangen, denn er schlug ihn mit der Schusswaffe auf den Kopf, als er ihn aufhalten wollte.

Die furchtbare Tat ist wieder mal eine Folge der sinnigen Behandlung von Liebesangelegenheiten junger Leute durch die Eltern. Geld und Standesdünkel haben sicherlich die Gastwirtsleute veranlaßt, das Liebesverhältnis ihres Sohnes mit der Hausangestellten zu bekämpfen und Familienklatsch hat dann die Auslösung der Affekthandlung des Sohnes herbeigeführt.

Bei der Unvernunft vieler Eltern wird das noch nicht die letzte Verzweiflungstat junger Liebesleute sein.

Die Straßenträuber von Thale  
Sensationselle Feststellungen vor Gericht.

Vor einigen Tagen meldeten wir, daß der Lohngeldraub von Thale aufgeklärt sei. Jetzt findet bereits die Gerichtsverhandlung vor der Halberstädter Großen Strafkammer statt. Wegen gemeinschaftlichen schweren Straßenraubes haben sich dort die beiden polnischen Staatsangehörigen Wozislaw Schacheta und Joseph Sabra zu verantworten.

Vor Gericht streiten die Angeklagten alles ab. Zwar geben sie zu, in Thale gewesen zu sein, aber nicht an dem Tag, an dem der Ueberfall stattfand. Eine Frau Bergmann aus Halle behauptete auch, daß Schacheta am 14. Juli bei ihr in Halle gewesen sei. Die Aussage dieser Zeugin, mit der Schacheta ein Liebesverhältnis unterhält, ist aber recht zweifelhaft. Der Zeuge Schulz aus Halle, der mit Schacheta zusammen im Gefängnis gesessen hatte und der in diesem Verfahren eine große Rolle spielt, hatte der Frau Bergmann nämlich einen Rasiervor aus dem Gefängnis überbracht, in dem sie aufgefordert wurde, vor Gericht anzufügen, daß Schacheta am 14. Juli bei ihr gewesen sei. Trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden blieb die Zeugin bei ihrer Aussage, die ihr sicherlich ein Verfahren wegen Meineids einbringen wird.

Dagegen befanden die Zeugen, die an der Verfolgung beteiligt waren, mit aller Bestimmtheit, daß sie in den Angeklagten die Räuber wiedererkannten, die den Kassenboten der Stein-

Die Nothilfe der Stadt Burg

Aus dem Bürger Stadtparlament

Der Vorsteher Genosse Gehling gedachte des verstorbenen Stadtb. Kaufmanns K. Bün-ger. Es wurde dann Stadtb. F. Diebend neu eingeführt.

Genosse Rüste stellte in Form einer Anfrage an den Magistrat folgendes fest: Gegen die Lohn- und Renten Kürzungen.

Die dauernden Maßnahmen des Lohnabbaues und der Rentenkürzungen haben dazu geführt, daß in der Arbeitererschaft eine Stimmung vorhanden ist, die jeden Augenblick explodieren kann. Den Regierungsinstanzen muß gesagt werden, daß es so nicht weitergehen kann. Die Lebensbedingungen sind unter das Existenzminimum gesunken. Die Kaufkraft ist in ständigem Sinken begriffen.

In Burg wurde die Nothverordnung der Regierung Papen in Bezug auf Kürzung der Nichtsätze nicht durchgeführt. Jetzt ist die Stadtwirtschaft gezwungen, dem Verlangen der Regierung nach Kürzung zu folgen. Es wird aber erwartet, daß Härten vermieden werden. Die Maßnahmen der Regierung Papen sind nicht angetan die Not des Volkes zu beheben. Jeder Weg muß beschritten werden, um die Regierung auf das große Elend und den Ernst der Situation hinzuweisen, und eine Aenderung zu erreichen.

Oberbürgermeister Genosse Dr. Liebert machte darauf als Beantwortung der Anfrage folgende Angaben über die

Winterhilfsmassnahmen

für Unterstützungsempfänger. „Durch die Maßnahmen der Regierung waren wir leider gezwungen, die Nichtsätze zu kürzen. Im Etat sind als Zuschüsse von der Regierung 356 000 Mark eingeleitet. Die Zuschüsse sind aber in dieser Höhe nicht eingelaufen und wenn es so bleibt, ist mit einem Defizit von 120 000 Mark zu rechnen. Bei den Ueberweisungen aus den verschiedenen Steuern vom Reiche sind ebenfalls Rückstände zu verzeichnen. Trotz dieser ernsten Lage ist mit dem Abbau der Nichtsätze bis zum äußersten gewartet worden. Immerhin sind auch nach dem Abbau die Nichtsätze in Burg noch höher als in vielen anderen Orten.

Es wird das Bestreben des Magistrats sein, dort, wo Härten in Erscheinung getreten sind, diese zu beseitigen. Aufgabe des Magistrats muß es sein, die Finanzen der Stadt in Ordnung zu halten.

fabrik niederschlugen und die Aktentasche mit 1000 Mark Lohngeldern raubten. Jeder Irrtum wurde von ihnen für ausgeschlossen erklärt. Einer dieser Zeugen hatte nach den Räubern mit einem Stein geworfen und glaubt auch, daß er Schacheta am Kopfe getroffen hat. Schacheta hatte in den Tagen nach dem Ueberfall auch tatsächlich eine Wunde am Hinterkopf.

Körperlich belastend war auch die Aussage des bereits erwähnten Zeugen Schulz. Dieser behauptete, Schacheta habe ihm gegenüber im Gefängnis in Halle eingestanden, daß er den Raub ausgeführt habe. Er habe ihm auch die Stelle angegeben, wo er das Geld begraben habe, und zwar war das am sogenannten Spartakistenberg in Thale. Schulz, der Thale kennt, machte sich eine genaue Skizze und fuhr nach Thale, um das Geld zu suchen. In Thale setzte er sich mit einem Zeugen in Verbindung, der die Polizei benachrichtigte. Schulz suchte nun in Gemeinschaft mit der Polizei nach dem Gelde, was auch tatsächlich an der bezeichneten Stelle gefunden wurde.

Im Laufe der Verhandlung kam der Staatsanwalt zu der Ansicht, daß dieser Zeuge Schulz weit mehr von der Sache weiß, als er selbst zugibt, daß er vielleicht sogar noch weitere Mitläufer kennt. Das Gericht beschloß deshalb, den Zeugen nochmals zu vernehmen, und zwar unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit, auch der Presse und in Abwesenheit der Angeklagten. Ueber das Ergebnis dieser zweiten sehr eingehenden Vernehmung wurde vom Gericht vorläufig nichts bekanntgegeben. Allem Anschein nach sind es aber

Stadttrat Genosse Kemmeter sagte, daß bei Bearbeitung von 2000 neuen Anträgen, die Möglichkeit vorhanden sei, daß hier und da kleine Rechenfehler eingetreten sind. Diese werden aber beseitigt werden. Burg zählt in der Ortlasse B im Regierungsbezirk heute noch die höchsten Nichtsätze.

Dem Magistrat wurde vorgeschlagen, für die Winterhilfsmassnahmen 10 000 Mark zu bewilligen, aus der Stadtkasse soll für die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zu bewilligen und vom 1. November bis 28. Februar für rund 800 Kinder der Wohlfahrtssempfänger ein regelrechtes Mittagbrot zu gewähren.

Von der SPD. wurde beantragt, die den Stadtverordneten zur Bewilligung bereitstehenden 3000 Mark dem Wohlfahrtsamt zu überweisen.

Genosse Rüste schilderte verschiedene Fälle, in welchen Härten eingetreten sind, und verlangte Abhilfe. Der Kommunist Lange benutzte die Gelegenheit, eine Mahrede aus dem Fenster hinaus zu halten. Herr Gehardt von den Bürgerlichen forderte auf, politische Gegenätze jetzt zu vermeiden und dazu beizutragen, den Erwerbslosen zu helfen, wo es nur möglich ist. Die Genossen Dr. Liebert und Dr. Kemmeter griffen in die Debatte ein, um Mißverständnisse zu klären.

Genosse Langnickel wies für die SPD-Fraktion darauf hin, daß eine ungeheure Arbeit zu vollbringen ist, wenn 800 Kinder gespeist werden sollen. Es werden noch weitere Körperschaften mitwirken müssen.

Nach einem längeren Vorgespräch zwischen den Kommunisten und Dr. Liebert wurde die Vorlage des Magistrats und der Antrag der SPD. über die Nothmaßnahmen einstimmig angenommen.

Der Vorsteher Genosse Gehling verlas ein Schreiben der Regierung wegen der Bürgersteuer 1933, in welchem mitgeteilt wird, daß die Stadt Burg eine Steuer von mindestens 500 Prozent zu erheben hat. Infolge der Nothverordnung kann die Vertretung der Einwohnererschaft dieses Diktat nicht abwenden. Man stellte fest, daß die gesamte Stadtverordneten-Versammlung diese Erhöhung der Bürgersteuer ablehnen würde.

In den Vorstand der Sparkasse werden die Genossen Rüste und Sowack und die Stadt. Schade und Diebend gewählt. Dem Verkauf von zwei Mandjederstellen an den Maurer W. Schwarz wurde zugestimmt, ebenso einem Geländeverkauf an der Wasserstraße.

wichtige Befundungen gewesen, denn das Gericht hielt es daraufhin für erforderlich, die Verhandlung bis Sonnabend auszusetzen und eine Anzahl weiterer Zeugen zu laden.

Raubmord an einem Greis

Donnerstagnachmittag wurde in Zöllichen im Kreise Merseburg der 73 Jahre alte Landwirt Reinhold Weinert im Keller seines Hauses, das er allein bewohnte, tot aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Weinert ist mit einem Handtuch, das ihm um den Hals gelegt war, ermordet worden. Die Hände waren ihm zusammengebunden und dann an den linken Oberarm gefesselt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Vermutlich ist der Greis in seinem Wohnzimmer erstickt und dann in den Keller getragen worden. Kopf und Oberkörper befanden sich in einem Sack. Vor zwei Tagen war Weinert zum letztenmal gesehen worden.

Schlecht gelohnte Mildtätigkeit

Ein 16-jähriger erwerbsloser Burche, der von einem als mildtätig bekannten Rentner in Quedlinburg wiederholt eine kleine Geldunterstützung bekommen hatte, beging an dem Rentner einen größeren Diebstahl. Er machte einen Einbruch in dessen Wohnung und raubte aus dem Schreibtisch 650 Mark. Er taufte sich zunächst Kleidung und Wäsche, wurde aber von der Polizei in dem Augenblick festgenommen, als er ein Auto zur Flucht gemietet hatte. Von dem gestohlenen Geld konnten noch 400 Mark herbeigeschafft werden.

Jerichower Land

Zodesfahrt im Lastauto

Am Freitagvormittag ereignete sich auf der Chaussee zwischen Plau und Genthin ein schweres Autounfall. Der Lastzug vom Güterfernverkehr Bremen fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß der Vorderwagen des Zuges vollständig zertrümmert wurde. Der Beifahrer war sofort tot, der Fahrer des Lastzuges kam mit leichten Verletzungen davon. Das Unglück ist wahrscheinlich auf Uebermüdung des Führers zurückzuführen.

Einbrecher erbeuten 4000 Mark

In die Spar- und Darlehnskasse zu Tucheim wurde eingebrochen, wobei die Diebe 4000 Mark erbeuteten. Sie kletterten durch das Fenster ein, drangen in das Kassenzimmer vor und nahmen eine Geldkassette mit, die später entleert in der Nähe gefunden wurde. Von den Tätern, die mit Fahrrädern das Weite suchten, fehlt bisher jede Spur.

Schlagenthus. Arbeitsdienst. Im freiwilligen Arbeitsdienst werden jetzt in der Mollschon Forst die Gräben reguliert. Es haben dadurch annähernd 20 junge Leute Beschäftigung gefunden. Der Arbeitslohn beträgt in der Woche 9 Mark und Frühstück. Stiefel werden vom Arbeitsamt geliefert.

Wanzleben - Oschersleben

Mit Biergläsern und Stühlen

Friedlich saßen am Mittwochabend Arbeiter und Geschäftsleute beim Glase Bier im Hundertmarkischen Lokal. Auch Kommunisten saßen an einem Tisch und führten die Plamen der roten Einheitsfront. Da sprang ein Funke vom Nachbartisch in die „Einheitsfront“, den die Kommunisten mit einem Bierglas zu ersticken versuchten. Doch dieses Mittel hatte eine gefährliche Wirkung: Bald war eine Schlägerei im Gange, die drei Stühlen das Leben kostete.

Verborendem beteiligten sich an dieser Schlägerei die Gebrüder A. und P. Pawlaka. Mit einem Stuhle schlug A. den früheren Schriftführer des kommunistischen Erwerbslosenaus-schusses S. Hundertmark über den Kopf. Mit einer stark blutenden Wunde mußte sich dieser in ärztliche Behandlung begeben.

Bledendorf. Die Zuckerrfabrik hat ihren Kampagnebetrieb begonnen. Durch ein Vier-Schichten-System ist es möglich, alle Wohlfahrts-erwerbslosen zu beschäftigen.

Egeln. Keine spinale Kinderlähmung. Vor einiger Zeit meldeten wir einen Fall von Kinderlähmung. Inzwischen ist das Kind, die Tochter des Maurers Waldhelm im Magdeburger Krankenhaus gestorben. Am 20. d. M. teilte die Verwaltung des Krankenhauses mit, daß nicht spinale Kinderlähmung, sondern andre Krankheiten die Todesursache gewesen seien. Eine Beunruhigung der Bevölkerung ist also nicht am Platze.

Egeln. Vom Arbeitersport. Der wirtschaftliche Niedergang verursachte selbstverständlich eine Hemmung des Arbeiterports, dazu kam noch die Zerstückelung der Kommunisten, die nun als erledigt betrachtet werden kann. Arbeitersport ist in der Egeln Mulde sanft entschlagen die Radikalfisten sind zu den Bürgerlichen übergelaufen, aber der größte und vernünftigste Teil der jungen Sportler ist dem Arbeiter-Turn- und Sportbund beigetreten. Es ist wieder ein Beispiel dafür vorhanden, daß die Kommunisten wohl alles zerhacken, aber nichts aufrichten können. Die freie Turnerschaft ist gefestigt aus dieser Krise hervorgegangen und wird am Sonntag, dem 23. Oktober, im Schützenhaus einen Werbeabend mit Unterstützung der Vereine Westeregeln und Gafeborn und des Arbeitergesangsvereins „Froh-sinn“ durchführen. Die ganze Arbeiterschaft muß am Sonntag bei den Turnern zu Gast erscheinen. Die erste öffentliche Versammlung der Sozialdemokratischen Partei findet heute, am Freitagabend, 8 Uhr, im Schützenhaus statt. Redner ist der Führer der deutschen Bergarbeiter, Albert Mariöller, M. d. R. (Wochum).



Deutschlands  
meistgekaufte  
Margarine

Jetzt gibt's zu jedem 1/2 Pfd. Sanella Margarine ein schönes buntes Sportbild — auch von der Olympiade. Und zum Einkleben das „Handbuch des Sports“, ein Nachschlagewerk mit ca. 1740 Stichworten und vielen Rekordtabellen. Sie bekommen es für 70 Pfennig in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella“, Postfach 125, Berlin C2, gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken.

# Wohnsiedel-Neuhaldensleben

## Die Winterhilfe in Neuhaldensleben

Alle Verbände der freien Wohlfahrtspflege und der diesen nahestehenden Vereine haben in Neuhaldensleben eine Arbeitsgemeinschaft für die Winterhilfe gebildet, die eine Hilfsaktion für die in Not befindlichen Einwohner der Stadt durchführen will.

Auch die Arbeiterwohlfahrt und die sozialdemokratische Frauengruppe sind dieser Arbeitsgemeinschaft angeschlossen.

Gemeinsam wird bei den Einwohnern der Stadt gesammelt, gemeinsam werden die ersten Spenden verwaltet und nur im engsten Zusammenhange mit dem Wohlfahrtsamt verauslagt. Auch die Stadt hat für die zusätzliche Unterstützung Hilfsbedürftiger Mittel zur Verfügung gestellt, welche der Arbeitsgemeinschaft zuweilen werden. Organisationen, die für sich allein eine Winterhilfe durchführen, erhalten öffentlichen Mittel und keine Erlaubnis zur öffentlichen Sammlung. Alle Einwohner der Stadt werden deshalb aufgefordert, nur den Sammlern der Arbeitsgemeinschaft „Winterhilfe“ ihre Spenden zu geben, alle andern Sammler aber abzulehnen.

Von der Winterhilfe werden alle Hilfsbedürftigen, ohne Ansehen der Person und der Art, der sie angehören, unterstützt werden, was besonders dadurch erreicht wird, daß die Prüfung der Bedürftigkeit durch das städtische Wohlfahrtsamt erfolgt und nur derjenige aus der Winterhilfe zusätzliche Unterstützung erhalten kann, der einen entsprechenden Anweisung des Wohlfahrtsamtes besitzt. Die Ausgabe von Naturalien und Mitteln beginnt am Dienstag, den 1. November. Anträge auf Ausstellung eines Anweisung sind täglich von 10 bis 13 Uhr beim Wohlfahrtsamt zu stellen.

Vorkünftig sind drei Verteilungsstellen vorzusehen. Die Verteilungsstelle 1 befindet sich im öffentlichen Vereinshaus. Dasselbe werden die Naturalien ausgegeben werden. Die Verteilungsstelle 2 ist im Gewerkschaftshaus (im Vorjahr

Rüche der Arbeiterwohlfahrt). Dort wird die Ausgabe von Mitteln erfolgen. Die Verteilungsstelle 3 befindet sich in der Volksschule (Schulstraße). Dort werden vom Schularzt zugewiesene Kinder gespeist werden. Eine Portion Essen (1 Liter) wird 5 Pfennig kosten. Für die Naturalien muß ein entsprechender Betrag gezahlt werden. Jedes an der Speisung teilnehmende Kind muß je Woche 10 Pfennig zahlen.

Wer Naturalien haben will, muß seinen Anweisung bis 25. Oktober beim Kaufmann Braumann, Holzmarkt 32, abgeben. Diejenigen, die Mitteln haben wollen, müssen sich unter Vorlage ihres vom Wohlfahrtsamt erhaltenen Anweisung bis spätestens 25. Oktober in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Jungfernstieg 45, melden.

**Neuhaldensleben.** Frecher Einbruch. Am Mittwoch, kurze Zeit nach Mitternacht, wurde im Geschäft von Kessler eingebrochen. In einer großen Korbkiste sind mehrere Schaufeln angebracht. Von einigen dieser Kisten wurden die Schläger zertrümmert. Kleidungsstücke im Werte von etwa 90 Mark wurden entwendet. Die Diebe hat man noch nicht erwischt. — In derselben Nacht wurde auch großer Unfug angerichtet. So wurden mehrere Gartentüren von den angrenzenden Gärten des Krankenhauses ausgehoben und teilweise beschädigt. Auch in der Reichstraße wurde eine Tür herausgerissen und in einem anderen Eingang so aufgestellt, daß leicht ein Unglück passieren konnte.

**Schadensleben.** Kleingartenland. Nach langen Verhandlungen ist es dem Kleingartenverein gelungen, zunächst 5 Morgen Land für seine im Ortsteil Klein-Sandersleben wohnenden Mitglieder zu einem annehmbaren Pachtzins zu beschaffen. Die Parzelle in Größe von 625 Quadratmeter wird etwa 14 Mark jährlich kosten. Der Abschluß des Vertrags und die Vermessung des Geländes soll in den nächsten Tagen erfolgen. Verhandlungen wegen Beschaffung von Land für die Schadensleben Mitglieder sind von neuem aufgenommen und stehen nicht ungünstig.

# Calbe - Aschersleben

## Die Schüsse auf den Polizeibeamten

### Es bleibt bei 3 Jahren Zuchthaus.

Wie wir neierzeit berichteten, war vom Oberbischöflichen Schöffengericht der Rater Herr Schöppel aus Aschersleben wegen eines Auftrags zu 3 Jahren Zuchthaus und Verweisung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden. Angewandt waren die Artikel 111 und 112 des Strafgesetzbuchs. Der Rater Herr Vogel zu je einem Jahr und der Arbeiter Ehrlicher zu 1 Jahr Kronen Gefängnis. Alle Angeklagten gehören der SPD an oder sympathisieren mit ihr.

Gegen das Urteil war von der Staatsanwaltschaft und den Angeklagten Berufung eingelegt, daß die zweite Halberstädter Große Strafkammer die Sache nochmals verhandeln mußte. Die Verhandlung fand unter Vorsitz der Deffenstheit statt.

Es handelt sich um einen Zusammenstoß in der Nacht vor der Reichspräsidentenwahl. Die Angeklagten hatten eine SA-Veranstaltung in Aschersleben gehalten, die im Laufe ihres Zuges unter Polizeiaufsicht waren. Da sie damit gegen die Bestimmungen verstoßen, in der die SA-Veranstaltungen verboten sind, wurde die Sache an die zweite Halberstädter Große Strafkammer verwiesen. Da er allein nichts vorbringen konnte, wurde er zu einem Zuchthaus, um die Woche zu arbeiten. In diesem Augenblick wurden zwei Schüsse auf ihn abgegeben, die aber glücklicherweise nicht trafen.

Während Schöppel bisher immer, auch in der ersten Verhandlung, zugegeben hatte, daß er die Schüsse abgegeben habe, verweigerte er jetzt in der zweiten Verhandlung, die er bestritt. Er behauptete, daß er das Gewehr nicht abgefeuert habe, weil er durch brutale Mißhandlungen der Angeklagten dazu gezwungen worden sei. Das glaubte das Gericht nicht. Dagegen warf die Verteidigung ein bezweifelndes Licht auf das Verhalten des Angeklagten.

Später wurde bekannt, daß ein führendes Mitglied der kommunistischen Partei, das nicht genannt sein will, den Angeklagten bei der Verurteilung behilflich gewesen sei.

Nach längerer Verhandlung war das Gericht der Ansicht, daß die heutigen Angaben des Angeklagten Schöppel unglaubwürdig seien. Es sei ihm nicht zu verzeihen, daß er das Gericht ein solches Märchen aufzuspielen. Seine Berufung wurde daher verworfen, weil die Strafe angebracht sei. Bei den übrigen Angeklagten meinte

das Gericht, nicht feststellen zu können, daß sie sich an den Gewalttätigkeiten beteiligt hätten, da sie aber in der Menge gewesen seien, müßten sie wegen einfachen Auftrags bestraft werden. Die Strafen wurden daher herabgesetzt bei Ehrlicher und Vogel auf je 10 Monate und bei Schöppel auf 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis.

**Aschersleben.** Ruffschloßer Radfahrer. In der Bergstraße wurde am Nachmittag des Donnerstags der 17-jährige Junge des Chauffeurs Deck von einem Radfahrer niedergeworfen und am Schenkel erheblich verletzt. Ohne sich um den Jungen zu kümmern, fuhr der Radfahrer davon, doch sind seine Personalien bekannt. Der Junge wurde von einem Sanitäter in eine nahegelegene Drogerie gebracht, dort verbunden und dann in die elterliche Wohnung, Oberstraße, getragen. Kopfverletzung ist das Schlimmste.

**Kommunistische Verleumdung**

In der letzten Stadtkonferenz-Sitzung in Schönebeck und jetzt auch in der Stadt wird von der SPD das Gerücht verbreitet, der Kreisvorsitzende Genosse Kirchhoff hätte der Senkung der Mitgliedsbeiträge zugestimmt. Genosse Kirchhoff hat schon in der letzten Stadtkonferenz-Sitzung den Kommunisten König mit dieser Lüge entlarvt. Seit der letzten Raterversammlung hat überhaupt keine Kreisversammlung stattgefunden, so daß eine Abstimmung ja gar nicht möglich war.

Das angedeutete Gerücht der Senkung der Mitgliedsbeiträge ist ein selbst in sich widersprüchliches Gerücht, das es selbst ganz unzulässig ist zu glauben. Denn Genosse Kirchhoff ist Angehöriger einer sozialen Organisation, des Reichsbundes der Kriegsgeldbesitzer, und hat schon in seiner beruflichen Eigenschaft in Dutzenden von Versammlungen gegen die Mitgliedsbeiträge gestimmt und ist auch als Kreisvorsitzender stets für eine Erhöhung, aber nicht für eine Herabsetzung der Mitgliedsbeiträge eingetreten.

Diese Tatsachen, die so selbstverständlich und eindeutig sind, werden trotzdem die kommunistischen Verleumder nicht abhalten, ihre Gemeinheiten weiter gegen unsere Genossen loszulassen. Ihr „Klassenbewußt“ ist ja nur das eine Ziel, die Reaktion zu stärken und die Sozialdemokratie zu verkleinern und zu zerschlagen. Mit den Kommunisten, diesen Schädlingen der Arbeiterbewegung und betrüblichen Verleumdern, muß bei der Wahl am 6. November abgerechnet werden.

**Schönebeck.** Der Herbstmarkt für Schönebeck und Umgebung hat heute (Freitag) begonnen.

Der Andrang der Schausteller ist nicht besonders groß. Zum ersten Male ist von der Polizei nicht, wie sonst üblich, der Wagenverkehr umgeleitet, sondern das Salztor kann wie alljährlich befahren werden. — Die erste Wahlversammlung der SPD findet am Donnerstag im „Stadtpar“ statt. Redner ist der Spitzenkandidat, Genosse Höfnermann.

**Bei verbotener Arbeit**

Vier erwerbslose Schönebecker Einwohner wurden beim Kornbrechen in einer Feldscheune des Nittergutsbesitzers von Diebe aus Barby überfallen. Sie arbeiteten mit Knütteln, und das dadurch entstehende Geräusch berriet sie.

Drei von ihnen hatten sich in der mit ungedroschenen Korngarben gefüllten Scheune versteckt. Nach längerem Suchen wurden sie jedoch aus ihrem Versteck hervorgeholt.

Jeder von ihnen hatte bereits einen halben Zentner Weizen gedroschen, den sie in mitgebrachten Sieben gleich reinigten. Der gedroschene Weizen und die verwendeten Geräte wurden von der Polizei beschlagnahmt.

**Aus dem Staßfurter Gericht**

**Unbefugter Waffenbesitz.**

Der Dachbeder Pfeffer, Mitglied der Nazi-Partei, hatte einen Trommelrevolver im Besitz, der bei einer Hausdurchsuchung gefunden wurde. Pfeffer hatte deswegen einen Strafbefehl über 3 Wochen Gefängnis erhalten. Da ihm dies zu hoch erschien, erhob er Einspruch. Dem Richter erzählte er, daß er diesen Trommelrevolver auf der „Wanderschaft“ von einem unbekanntem Handwerker gekauft habe. Zunächst hatte der Richter an diese Aussage Zweifel, aber dann glaubte er es doch. Bei der Verhandlung wurde betont, daß nicht der Besitz der Waffe bestraft werde, sondern der Erwerb, der ohne einen Waffenbesitz vor sich gegangen ist. Die Strafe wurde auf 21 Mark ermäßigt.

**Es wurde nichts daraus.**

Der heimtückische Arbeiter Kuhagen hatte sich vor dem Richter zu verantworten, weil er ohne Papiere durch das Land gezogen ist und dabei gebettelt hat. Der Angeklagte, der aus der Haft vorzeitig entlassen wurde, machte einen hilflosen Eindruck. Der Richter erkundigte sich teilnahmsvoll nach dem Schicksal des Angeklagten und stellte die Frage, was mit ihm nach der Entlassung aus dem Gefängnis werden solle.

Darüber war sich aber der Angeklagte auch nicht klar, er hat ja keine Heimat und kein festes Ziel vor sich. Kuhagen, der im Mai d. J. die letzte Unternehmung bezogen hat, wurde zu 10 Tagen Haft verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurden. Der Richter versprach dem Angeklagten noch, daß er für ein Paar ordentliche Schuhe und für entsprechende Kleidung sorgen wolle, aber daraus ist anscheinend nichts geworden, denn man sah Kuhagen am nächsten Tage in den Straßen der Stadt in einem heruntergekommenen Zustand umherhinken.

**Staßfurt.** Sturmshäden. Der heftige Sturm hat auch in unserm Ort erheblichen Schaden angerichtet. Die schiefe Kirche auf dem Marktplatz ist noch ein ansehnliches Loch zudeckel geworden. Auf dem Gebäude des Arbeitsamts in der Hammerstraße wurde ein Schornstein umgestürzt, wobei das Dach zertrümmert wurde. Im Stadtpar hat er Räume abgedeckt. Besonders bedauert wird von Naturliebhabern, daß auch die am Platz stehende Goldweide, die als der jüngste Baum Staßfurts galt, trotz 50 Zentimeter Stärke umgebrochen wurde. Kernschadensweise ist auf dem städtischen Friedhof, trotzdem er auf einer Anhöhe liegt, kein Baum zerbrochen oder entwurzelt. Von den beschädigten Dächern gehört eine nicht geringe Zahl der Stadt, die durch die Reparaturen wieder eine finanzielle Belastung erfährt, die zum Beginn des Geschäftsjahres nicht vorausgesehen werden konnte. Jedenfalls, Arbeit hat der Sturm gebracht, nur fehlt noch das Geld zum Bezahlen.

— Die Bäckereien. Die Staßfurter Bäckerei und Leihhalle, ein gemeinschaftliches Unternehmen, hat infolge der Zahlungsunfähigkeit weiter Kreise ihre seit langen Jahren bewohnten Räume am Sandplatz verlassen müssen. Sie konnte in dem der Kreuzung gehörenden Gebäude die Miete nicht mehr zahlen und mußte räumen. Vom Magistrat sind nun der Bibliothek in der Johannesstraße möglicherweise gegeben, ihren Betrieb aufrechtzuerhalten. Die Bibliothek der gewerkschaftlichen Arbeiter ist solchen Gefahren nicht ausgesetzt, sie wohnt im Staßfurter Volkshaus, im Eigenheim der Gewerkschaften, und kann von keinem Unternehmen auf die Straße gejagt werden.

**Schlus mit den Bettelsternigen!**

Die Unterstützungsrichtsätze des Kreises Calbe liegen seit der letzten Raterversammlung weit unter dem Erzeugnisminimum und sind wohl auch, an demn Kreisen gemessen, die niedrigsten in der ganzen Umgegend.

Wie häufig die Unterstützungsfälle sind, erzieht man aus folgenden Zahlen: Eine alleinlebende Person erhält in der Stadt Schönebeck 7 Mark; für die Ehefrau werden 2,50 Mark Zuschlag gezahlt. Für das erste, zweite und dritte Kind werden je 2 Mark Zuschlag, für jedes weitere Kind je 1 Mark gegeben. Ledige Personen über 16 Jahre erhalten, wenn die Bedürftigkeit vorliegt, 4 Mark wöchentlich. Der Höchstbetrag der Unterstützung für eine Familie beträgt 18,50 Mk. in unserer Stadt, und 26,50 Mk., wenn noch andre Personen mit im Haushalt leben. Darüber hinaus werden keinerlei Unterstützungen gezahlt.

Die Zahl der Unterstützten im Fürsorgebezirksverband Calbe ist ziemlich hoch. Sie beträgt nach dem Stande vom 30. September in der allgemeinen Fürsorge 1296 Personen mit 640 Angehörigen, in der Wohlfahrtsvereinsfürsorge 6573 mit 9802 Angehörigen, in der Abteilung sonstige Erwerbslose 480 mit 200 Angehörigen. In Kleinrentnerbüros wurden 506 Hauptunterstützungsempfänger mit 88 Angehörigen und an Sozialrentnern 2140 mit 1108 Angehörigen unterstützt.

Das ergibt insgesamt 22 838 Personen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen. Durch die Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes ist gewiß ein kleine Entlastung für die Stadt Schönebeck eingetreten, doch bedeutet das, an der Gesamtzahl gemessen, keine fühlbare Entspannung.

Es muß alles daran gesetzt werden, daß eine Erhöhung der Richtsätze für Unterstützungen schnellstens erreicht wird.

**Calbe.** Einbrecher am Werk. In der Nacht wurde in dem Geschäft des Buchbinders Herzog, Schloßstraße, eingebrochen. Gestohlen wurden ein Jagdgewehr und zwei Leuchtpistolen. Die Täter schlugen das Oberlicht des Schaufensters ein und zogen durch die entstandene Öffnung die Gegenstände heraus. Nach den Tätern wird gesucht. — Baden billiger. Die Badepreise in der Badesaale im Wasserturn sind ermäßigt worden. Erwerbslose und Kinder zahlen nur noch 20 Pfennig, Erwachsene 40 Pfennig. — Verkehrsunfall. In den Morgenstunden gingen die schon gemordeten Pferde des Mineralwasserfabrikanten Dupporn durch und rasten die Straße entlang. Vor dem Geschäft von Trepte stand das Auto eines fliegenden Obstwarenhändlers. Mit großer Gewalt rasten die Pferde auf das Auto auf. Es schlug um und ein Apfelregen ergoß sich über die Straße. Vorübergehende und Kinder benutzten dann auch gleich die Gelegenheit zu billiger Ernte.

**Barby gemeindet ein**

Unbemerkter von der Einwohnererschaft hat sich das Stadtgebiet von Barby um weitere 400 Morgen vergrößert. Bei der eingemeindeten Fläche handelt es sich um Ländereien, die bei der Separation an und für sich zu Barby gehörten, deren Eigentümer aber meistens in Lornitz und Werfleiß wohnen.

Bei der Separation wurden die Flächen aus diesem Grunde den Gemeinden Lornitz und Werfleiß zugeteilt, jedoch mit der solidarischen Verpflichtung der beiden Gemeinden zur Zahlung der auf die betreffenden Grundstücke entfallenden Steuern an die Stadt Barby. Durch Beschluß der städtischen Körperschaften und der Gemeindevertretungen in Lornitz und Werfleiß sind diese Ländereien jetzt wieder nach Barby eingemeindet worden.

Die eingemeindeten Ländereien schließen an die städtische Feldmark Hölle bzw. Fuchsberg hinter der Berliner Eisenbahn an und werden begrenzt südlich durch den Weg Lornitz-Grube Alfred, westlich durch den Weg Calbe-Wespen bis zur Höhe der Tränke. Von da an verläuft die Grenze nach Westen bis zur Eisenbahn. In ihrem weiteren westlichen Verlauf stößt die neue Grenze an die Gemeindegrenze Wespen. Im Norden verläuft die Grenze bis zu dem Feldweg von Wespen längs der Gemeindegrenze Hölle.

An Gebäuden ist somit nur der Seehof einschließlich der Grubenseen östlich der Leipziger Bahn eingemeindet worden. Nicht mit eingemeindet dagegen ist das große Wohnhaus sowie das Bahnhofsgebäude an der Leipziger Straße an der Straße Lornitz-Klein-Mühlungen.

**Barby.** P u m p e n d i e b t a h l. Dem Pächter der Burgwald-Obstplantage wurde die zur Wasserzweckung aufgestellte Schlagpumpe gestohlen. Die Diebe nahmen auch 6 Meter Saugrohr mit. Da die Burgwald-Obstplantage nach bedingter Obsternte nicht mehr bemacht wird, konnten die unbekannteten Täter ungehindert arbeiten.

— Weitere Sturmshäden. Der außerordentlich starke Sturm hat auch in der Bahnhofstraße zwei starke Mägen entwurzelt. Der eine Baum lagte sich auf die Lichtleitung und drohte die Leitungsdrahte zu zerreißen. Er konnte noch rechtzeitig umgelegt werden. — Geschäfte am Sonntag geöffnet. Aus Anlaß der

# Der Baumarkt

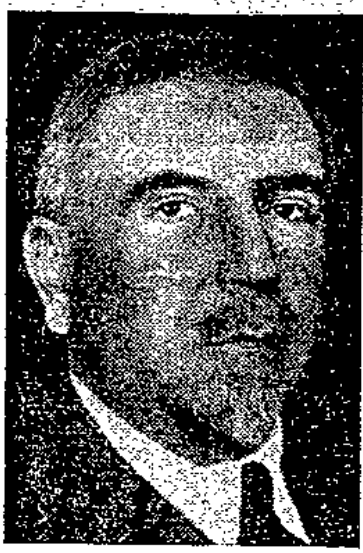
**Gerling & Rausch**  
 Bauunternehmung  
 Eisenbetonbau  
 Zimmerei  
**MAGDEBURG**  
 Große Diederiker Straße Nr. 237

**Hanebeck & Co.**  
 Technische Papiere  
 Lichtpausanstalt  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 3484

**JOOST**  
  
 Sanitäre Anlagen  
 Marchweg, Gr. Diederiker Str. 22 - Tel. 2034

**AEG** Elektrische  
 Licht-Reklame-Anlagen  
 projiziert und liefert  
**AEG - Büro**  
**MAGDEBURG**  
 Otto-von-Guericke-Straße 65

Noch ein Nachspiel zur Calmette-Tragödie?



Vor der Lübecker Großen Strafkammer soll sich in absehbarer Zeit der Lübecker Facharzt Dr. Genter wegen fahrlässiger Tötung verantworten.

Messer zwischen Kindern

In Hohenlinde in Oberschlesien hat, wie uns lakonisch kurz berichtet wird, ein 13jähriger Knabe seinen 12jährigen Freund im Streit mit einem Taschmesser erstochen.

Das Messer zwischen Kindern... Liegt das vielleicht auch auf der Linie der nationalistischen „Wehrhaftmachung der Jugend“?

Ein Einbruch, der sich lohnte!

Einbrecher entwendeten aus dem Besitz des in einem Klosterbau untergebrachten Zittauer Stadtmuseums kostbare alte Taschenuhren, Schmuck, goldene Halsketten, Broschen und religiöse Kultgegenstände im Gesamtwert von mehreren 100000 Mark.

Die Einbrecher entkamen auf demselben Weg, auf dem sie gekommen waren — mit Strickleitern über Mauern, dann über einen angrenzenden Kirchhof, in dessen regenburdweichtem Boden wichtige Fußspuren gefunden wurden; die Abdrücke eines Männerstiefels und eines Frauenschuhs. Sämtliche Kriminalbehörden Europas wurden durch Polizeifunk von dem Diebstahl informiert.

50 000 Kilometer!

Das Luftschiff Graf Zeppelin hat auf seiner achten Südamerikafahrt zwischen Rio de Janeiro und Pernambuco den 50000 Kilometer zurückgelegt.

Zu dieser Leistung wurden 4961 Stunden benötigt, die in 284 Tagen zurückgelegt wurden. Befördert wurden dabei 7500 Passagiere. 30 mal überquerte das Luftschiff den Ozean. Trotz der Witterungseinsprüche ist nicht die geringste Beschädigung des Schiffes zu verzeichnen. Die letzte diesjährige Südamerikafahrt beginnt am Montag, um 7 Uhr morgens.

Eine Lötlampe explodierte...

Ein Schadenfeuer, das durch die Explosion einer Lötlampe entstanden ist, vernichtete auf dem holsteinischen Gute Schönhagen des Fürsten Bülow Erntevorräte im Werte von 70000 Mark.

Darüber hinaus entstand für 30000 Mark Sachschaden, so daß der Gesamtschaden 100000 Mark beträgt.

Der Flüchtling aus Guyana

In Erle im Rheinland wurde der 41jährige Bergmann Paul Schenk unter Mordverdächtigung verhaftet. Schenk hat im März 1929 in Merlenbach in Lothringen seine Haushalterin im Streit erwürgt, ihre Leiche zerstückelt und die einzelnen Teile beiseitegelegt. Der zehnjährige Sohn des Bergmanns verriet die Tat, deren Zeuge er gewesen war, an die Schwester der Ermordeten. Schenk wurde vom Schwurgericht Weg zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Guyana verurteilt.

Von Guyana aus flüchtete Schenk auf holländisches Gebiet. Er fuhr mit einem holländischen Dampfer nach Madeira, von dort mit einem deutschen Schiff nach Hamburg. Von hier wanderte er zu seinen Eltern nach Erle, wo jetzt die Festnahme erfolgte. Auf Grund der bestehenden Rechtslage ist die französische Strafe ungültig; Schenk wird sich wegen seines Verbrechens nochmals — diesmal vor dem Schwurgericht Essen — zu verantworten haben.

In der Zelle erhängt

Der Italiener Cecchini, der dieser Tage in Locarno wegen Satten mordes an seiner aus Berlin stammenden Frau zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hat sich kurz nach Einlieferung in das Zuchthaus das Leben genommen. Cecchini wurde in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

„Die Schwester zu rächen“

In dem Berliner Stadtteil Moabit wurde ein 55jähriger Hügler auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle von seinem Schwager, einem 37jährigen Kaufmann, überfallen und durch zahlreiche Messerstiche in Kopf, Brust und Leib lebensgefährlich verletzt.

Der Täter konnte in seiner Wohnung verhaftet werden. Er gab als Motiv an, daß er einem Streit zwischen seiner Schwester und seinem Schwager beigewohnt habe und beschloßen hätte, seine Schwester zu rächen.

Im 8. Mart

In Mittelhart bei Bad Aibling in Bayern brachen mehrere junge Leute in einen Kiosk ein, fahen sich jedoch von dessen Besitzer überrascht.

Der Kiosk-Inhaber wurde durch 16 Schüsse lebensgefährlich verletzt. Die Täter flüchteten mit ihrer Beute. Es waren 8 Mark.

Vom Hochsitz aus...

Das Erweiterte Schöffengericht Kottbus verurteilte den Berliner Bankdirektor Dr. Herbert Kann wegen fahrlässiger Tötung zu 8000 Mark Geldstrafe.

Dr. Kann hat bei einer Jagd in der Nähe von Kottbus seinen Jagdaufseher vom Hochsitz aus versehentlich erschossen. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 2 Monate Gefängnis.

Fünfkundertausend!

In Deutschland wandern, wie auf einer Tagung des Herbergsverbandes festgestellt wurde, jährlich etwa 500 000 Männer und 12 000 Frauen aus allen Berufen, Ständen und Schichten. Für diese Wanderer stehen etwa 2000 Betten in 34 Herbergen zur Heimat zur Verfügung.

Im Jahre 1931 wurden diese von zusammen 283 039 Gästen in 464 215 Schlafnächten benutzt. Unter diesen Gästen waren 209 Jugendlichte unter 16 Jahren und 6700 Jugendlichte von 16 bis 18 Jahren.

Heuschreckenplage in Argentinien

Die Heuschreckenplage in Argentinien hat geradezu einen riesigen Umfang angenommen. Seit drei Tagen kommen dicke Schwärme aus den Nordprovinzen, die die Hauptstadt bereits erreicht haben.

Die Landwirtschaft ist schwer betroffen. Nach amtlicher Schätzung sind 700 000 Hektar Weizen und Mais vernichtet.

Rund um die Welt

Polizeibeamte stellten im Nacher Wald eine Schmugglerbande von 100 Personen und beschlagnahmten eine große Menge Waren.

Das Luftschiff Graf Zeppelin hat von feiner in der Nacht zum Donnerstag beendeten achten diesjährigen Südamerikareise 40 000 Briefe mitgebracht.

In den letzten Monaten sind in Ostpreußen 57 Personen von der Saffrankrankheit befallen worden.

In der Nähe von Nordheim in Bayern wurde ein 20jähriger Schäfer vom Blitz erschlagen.

In Rheinsbüttel im Nord-Ditmarschen wurden durch eine Sturmflut mehrere Häuser zum Einsturz gebracht. Ferner sind viele Bäume und Wälder vernichtet worden.

Ein Hundebesitzer in Ohama im nord-

Die Eisenbahnkatastrophe bei Temesvar



Bei dem Ort Temesvar, in dem früher zu Ungarn gehörenden, jetzt rumänischem Gebiete, ereignete sich eine folgenschwere Eisenbahnkatastrophe. Die beiden letzten Wagen eines gemischten Zuges, die fast durchweg mit Arbeitern besetzt waren, entgleisten und stürzten um. Sie wurden mehr als 100 Meter weit mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurden 18 auf der Stelle getötet und fast ebensoviel lebensgefährlich verletzt.

Fünf Todesopfer des Wohnungslelends

Benzineexplosion in einer Holzbaracke in Paris - Arbeiterfrau mit ihren vier Kindern erstickt und verbrannt

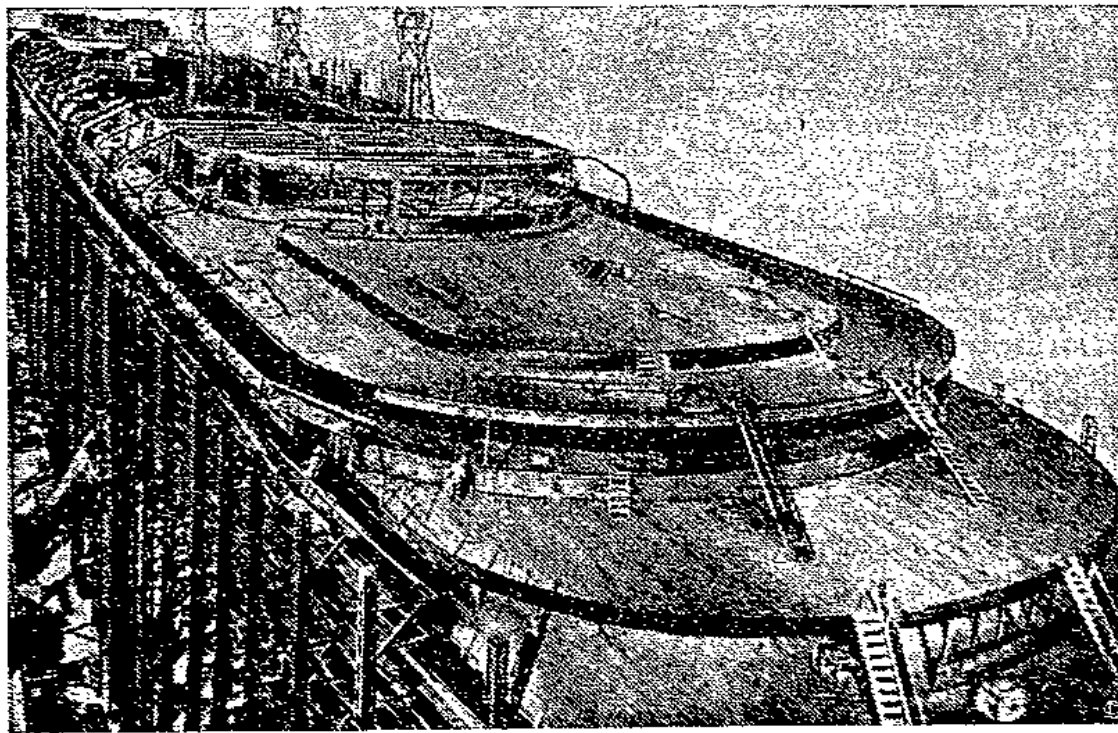
Bei einem Brand, der durch die Explosion eines Benzinsuchers hervorgerufen wurde, sind am Donnerstagabend in einem Pariser Arbeiterviertel die Frau und vier Kinder eines polnischen Schuharbeiters verbrannt. Der Arbeiter und sein Kompagnon erlitten schwere Brandwunden und Verletzungen. Sie wurden in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus geschafft.

Der Pole bewohnte mit seiner Familie, die er erst vor einigen Wochen nach Paris hatte kommen lassen, ein einziges großes Zimmer in einer Holzbaracke, das zugleich als Arbeitsraum diente. Beim Nachfüllen eines Benzinsuchers war das Benzin übergelaufen, ohne daß dies bei der in dem Zimmer herrschenden Dunkelheit bemerkt worden war. Als man den Kocher anzündete, fing das auf den Tisch und den Boden getropfte Benzin Feuer und brachte den Kocher zur Explosion.

Im Nu stand das ganze Zimmer in Brand. Die Flammen versperren die Tür, so daß die ganze Familie wie in einem Gefängnis eingeschlossen war. Der Arbeiter und sein Kompagnon sprangen durch das Fenster und riefen der Frau zu, ihnen die Kinder zuzureichen, aber niemand antwortete mehr auf ihre Rufe. Als die Feuerwehr den Brand nach kurzer Zeit gelöscht hatte, entdeckte sie in dem Zimmer die vollkommen verkohlten Leichen der Frau und der vier Kinder.

amerikanischen Staate Nebraska wurde zu einer vorübergehende Frau durch sein Geheißer-arterschedi, daß sie zu Boden stürzte, eine Gehirnerschütterung erlitt und gelähmt wurde.

Aus dem Reich der Technik



Das größte Schiff der Welt

Auf dem Dock in Nantes ist ein neuer Riesendampfer aufgelegt worden, der nicht nur das größte und schnellste Schiff der französischen Handelsmarine, sondern der ganzen Welt sein wird. Mit 70 000 Tonnen wird er alle bisherigen Schiffe weit in den Schatten stellen. Der leitende Gedanke bei dem Bau des Schiffes ist, das „Blau Band des Ozeans“, das bisher von Deutschland gehalten wird, und um das sich jetzt auch Italien bewirbt, für Frankreich zu erobern.

Ultraviolett im Dienste der Polizei

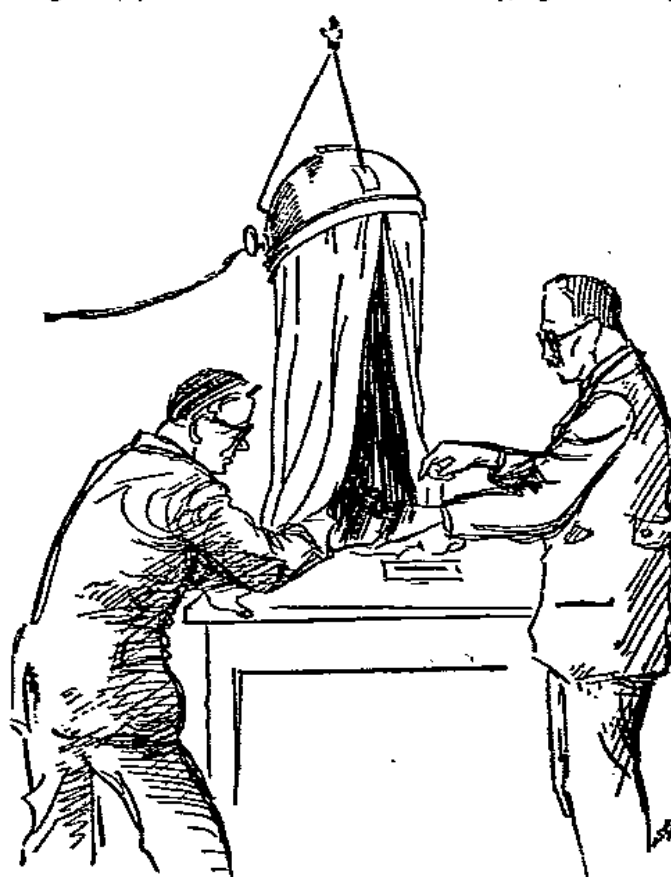
Dem Zufall, der auch in der Kriminalistik eine sehr große Rolle spielt, ist es zu danken, daß die ultravioletten Strahlen (künstliche Höhen-sonne) als neues Hilfsmittel in der Aufklärung von Vergehen und Verbrechen der Kriminalwissenschaft dienstbar gemacht wurden. Dieser Zufall ist das Verdienst des Professors Kögel (Karlsruhe), eines früheren Mörders, dessen Spezialität es war, alte Handschriften aus der Römerzeit zu lesen.

Hierbei hatte sich herausgestellt, daß ganz wertvolle alte Schriftzeichen nicht mehr auffindbar waren. Professor Kögel begnügte sich nicht mit dem Forschungsergebnis, daß die Römer ihre Schriftzeichen auf Pergament, das im Mittelalter sehr teuer war, niederschrieben, sondern er konstruierte vor etwa acht Jahren eine eigene Lampe, weil die Vermutung sehr nahe lag, daß die Römer, die das teure Pergament offenbar nicht erschwingen konnten, die alte Schrift abwuschten, um so das kostbare Papier neuen

Zwecken wieder dienstbar zu machen. Tatsächlich ist es diesem Forscher gelungen, ein besonderes Verfahren zu erfinden, um mit Hilfe der ultravioletten Strahlen die abgewaschene Schrift wieder zu entziffern, wodurch viele wertvolle klassische Werke der neuen Generation erschlossen wurden.

Dieser verblüffende Erfolg gab unserer Kriminalwissenschaft Anlaß, sich der ultravioletten Strahlen wohlwollend anzunehmen. Heute sind diese geheimnisvollen Strahlen nicht nur bei jeder Kriminaldirektion, sondern auch bei verschiedenen Großbanken in Gebrauch. Die Verwendung dieser Lampen in Großbankbetrieben hat lediglich vorbeugenden Charakter. Durch üble Erfahrung klug geworden, will man sich dort vor Entgegnungnahme gefälschter Banknoten schützen. Ein wesentlich größeres Forschungsfeld bietet sich den ultravioletten Strahlen auf dem Gebiete der Kriminalistik. Handelt es sich zum Beispiel darum, unsichtbare Geheimschriften zu entziffern,

wird die Lampe in Funktion gesetzt. Auch Nachmittelsfälschungen halten den ultravioletten Strahlen nicht stand. Ebenfalls ist einwandfrei festzustellen, ob Entwurfstempel abgewaschen wurden, ob ein Briefiegel berlegt



„Sie sind der Dieb!“

oder ein verschlossener Brief heimlich geöffnet und dann wieder geschlossen wurde. Siegelack oder Klebstoff weisen unter Einwirkung der Strahlen ganz andre Farben auf.

So wurde die Identität eines flüchtig-gegangenen und später verhafteten Defraudanten, der sich mit falschen Papieren auswies, auf folgende, sehr interessante Art mit Hilfe der ultravioletten Strahlen überführt: In das Hauptsignalelement gehörte das Fehlen von zwei Zähnen im Oberkiefer. Um einer eventuellen Ergreifung in einer andern Stadt den Identitätsmerkmalen zu entgehen (die gefälschten Ausweispapiere hätten genügt, um den Beamten zu täuschen), ließ sich der Defraudant zwei Stiftpfahne einsetzen. Aber die immer misstrauische Polizei besah sich das Gebiß des vermeintlich Gesuchten im Lichte der ultravioletten Strahlen, und siehe da, die falschen Zähne blieben farblos, während die echten Zähne blau aufleuchteten.

### Winterabnung

Von Bruno Gersbach.

Die Welt ist wie ein Abend, hoch und weit, mit werten Farben und mit blauen Lichtern. Ein müdegeordnetes Rächeln träumt die Zeit sich in den Schlaf. Aus Seelen und Gesichtern strahlt sternenernte Einsamkeit.

Der Himmel fröstelt unterm Vollenwind. Das festgefugte schwanzt in Nebengängen, die unbestimmt wie eine Lockung sind. Der Tag vertropft in janzien Heberfchwängen, wenn letzte Sehnsucht ihre Wünsche spinnt.

Die kleinste Enge muß jetzt Heimat sein. Die Menschen wissen um das Weh der Dinge und tragen ihre summe Angst allein. Der weiße Tod weht nächstens seine Klinge. — Noch ist es Herbst, bald wird es schneien. —

### Schwarz und weiß

Von Scott Kearing.

Der Neger Sam Dickens kam aus den Baumwollfeldern Südkarolinas. Mit achtzehn Jahren kam er nach Chicago, arbeitete den halben Tag als Kellerwäscher in einem Restaurant und verwendete alle freie Zeit für sein Studium in der Fortbildungsschule. Er hatte gern Geographie und Naturwissenschaft. Mathematische Aufgaben rechnete er im Kopf aus, ehe der Meister das Papier zerriß.

In der Zeichenstunde fiel er zum erstenmal auf. Er hatte nie einen Zeichenstift gesehen und wußte eigentlich kaum, was Zeichnen bedeutete. In der Landeskunde seiner Heimat, wo ihn ein paar Monate gelehrt worden war, hatte er sich vor Weihnachten des Unterrichtsmaterials in das Klassenzimmer geschlichen und auf die große, schwarze Tafel Porträts und Landschaften gemalt. Einem Kollegen jedoch hatte ihn sein Lehrer dabei überführt. Der gute Mann verbot ihm ein für allemal eine solche Vergeltung von Lehrmitteln.

Die erste Zeichenstunde in Chicago war für Sam wie eine Offenbarung. Hier war sogar eine besondere Lehrkraft, die zur Zeichenstunde erschien. Sie war eine Lehrerin und hieß Franziska. Sie trug eine dunkelbraune Bluse und hatte ein freundliches Gesicht. Sie lernte Sam Dickens in der ersten Stunde kennen.

Eine wie Rose lag zum Nachzeichnen auf einem Blatt Papier.

Sam legte Kopf und Schultern der Rosenblüte zuhinein, und als er fertig war, nahm er einen anderen Zettel und zeichnete sich in der Klasse auf. Am nächsten Tag sah er die Lehrerin, die er als Rose gezeichnet hatte, gegen das Brett an. Sein Meister sah ihn und her. Er ging hoch und ganz in seinen Gedanken auf und sah nicht, wie die Lehrerin hinter ihm trat. Er gewahrte sie erst, als die ganze Klasse ihn ansah und lachte.

„Wo ist Ihre Rose?“ fragte die Lehrerin.

„Ich habe sie gezeichnet,“ sagte Sam.

„Das haben Sie in so kurzer Zeit gemacht?“

„Ja, Sir...“ antwortete er bescheiden.

„Und das hier?“

„Ich habe nicht gezeichnet,“ sagte Sam.

„Warum nicht?“

„Ich habe nicht gezeichnet,“ sagte Sam.

„Warum nicht?“

„Ich habe nicht gezeichnet,“ sagte Sam.

„Warum nicht?“

„Ich habe nicht gezeichnet,“ sagte Sam.

„Warum nicht?“

„Ich habe nicht gezeichnet,“ sagte Sam.

„Warum nicht?“

„Ich habe nicht gezeichnet,“ sagte Sam.

„Warum nicht?“

„Ich habe nicht gezeichnet,“ sagte Sam.

„Warum nicht?“

„Ich habe nicht gezeichnet,“ sagte Sam.

„Warum nicht?“

„Ich habe nicht gezeichnet,“ sagte Sam.

„Warum nicht?“

„Ich habe nicht gezeichnet,“ sagte Sam.

„Warum nicht?“

„Ich habe nicht gezeichnet,“ sagte Sam.

sehen, und er war sich nicht sicher, ob Miß Nalston einen Grund zu tadeln hatte.

„Nach der Stunde wollen Sie bitte auf mich warten!“

Nach der Stunde erkundigte sich Miß Nalston, von woher er sei und was er außerhalb der Schule treibe. Sie schlug ihm vor, einen akademischen Abendkursus zu besuchen.

„Die Stunden sind Dienstags und Donnerstags, abends um acht Uhr. Sie werden kommen?“

Sam nickte.

„Wegen der Bezahlung seien Sie unbesorgt. Einen Dollar pro Monat werden wir noch aufbringen, und Material steht Ihnen dort unentgeltlich zur Verfügung.“

Sam nickte.

Hier war eine Gelegenheit zu lernen, und ein Lehrer, der half. Nach seiner Arbeit rannte Sam am Dienstagabend wie ein verfolgter Dieb durch die Straßen und kam pünktlich zur Stunde. Er sah sich in einem Kreis von jungen Leuten, die vor ihren Staffeleien saßen. Sie arbeiteten mit Kohle. Sam hatte noch nie gesehen, daß man auch mit Kohle zeichnen konnte. Er drückte die Kohlestifte hin und her, als wollte er das schwarze Material von sich wegjagen. Nüchtern sah er, daß auch drei Neger dort waren. Als er ihnen zuwies, war die Stimmung in ihm beruhigt.

Freit und Samstag legte er seine Kohlestifte auf das grobe Papier. Er fühlte sich im Paradies. Es war sein Material.

„Sie zeichnen, als wären Sie mit einem Stück Kohle in der Hand auf die Welt gekommen!“ lachte Miß Nalston begeistert.

Am Ende des Winters machte ihn seine Lehrerin auf besondere Motive aufmerksam.

„Sehen Sie Ihren Lastträger vor den rollenden Eisenbahnrädern und hier die Frau vor dem Reihstuhl, beide leben, als ob sie wohnend aufschreien wollten!“

Eines Tages, es war die letzte Kurstunde des Winters, sagte sie zu ihm: „Ihre Arbeiten verraten eine außerordentliche Begabung.“

Sie zeigte einen Augenblick.

„Würden Sie mir diese Bilder einige Tage zur Verfügung stellen? Ich möchte nach Philadelphia und möchte etwas für Sie tun.“

Miß Nalston brachte die Bilder zurück und die volle Anerkennung maßgebender Künstler.

Nach dem zweiten Kursus nahm Miß Nalston ein Dutzend Bilder, um sie in einer Ausstellung der Neugierigkeit zu unterbreiten.

„Wenn wir von den zwölf Bildern nur ein einziges placieren, wird man sich um Ihre Arbeiten reißen!“

„Wir müssen immer wieder einen Anlauf nehmen“, lachte Sam, obwohl er von seinem Können überzeugt war.

Miß Nalston ging zu dem Direktor der großen alljährlichen Ausstellung in Philadelphia. Der Mann warf einen Blick über die Arbeiten und sprang auf:

„Das ist ein Genie! Meisterhaft! Wo haben Sie den Kerl entdeckt?“

Er rief sich die Hände und klatschte vor Vergnügen. Eine Arbeit nach der andern ging durch seine Hände. Er betrachtete sie mit Bewunderung.

„Eine Entdeckung, Miß Nalston, ich gratuliere...“

„Von allen Schülern, die je meine Kurse besuchten, ist er unergleichen der Beste! Wenn es nicht wegen seiner Farbe wäre...“

„Seine... was?“

„Seine Farbe“, wiederholte Miß Nalston, „er ist Neger.“

Ohne jedes weitere Wort trat der Direktor von den Arbeiten zurück.

„Sie glauben, daß seine Farbe ein Grund ist?“ protestierte Miß Nalston.

„Für dienen der öffentlichen Meinung“, vernichte sich höflich der Direktor, „und können es nicht verantworten, daß Arbeiten eines Negers in unseren Räumen eine Würdigung oder auch nur Erwähnung finden.“

„Diese Arbeiten brauchen keine Protektion noch Würdigung. Wenn Sie nicht mit einem Neger verhandeln wollen, regeln Sie bitte die Angelegenheit mit mir. Ich schenke mich nicht...“

„Verzeihen Sie, Miß Nalston, aber wenn es bekannt wird, daß der beste Künstler auf der diesjährigen Ausstellung ein Schwarzer... wollen wir die Angelegenheit nicht weiter erörtern! Vielleicht haben Sie unter Ihren Schülern einen andern, der nicht derart gehandhabt ist!“

„Derartige können nicht gehandhabt! Ein Genie macht über alle Furchen hinaus!“

Miß Nalston verabschiedete sich.

„Ich werde immer zu Ihrer Verfügung stehen“, versprach sie der Direktor.

„Wir müssen immer wieder einen Anlauf nehmen“, lachte Sam, obwohl er von seinem Können überzeugt war.

Miß Nalston ging zu dem Direktor der großen alljährlichen Ausstellung in Philadelphia. Der Mann warf einen Blick über die Arbeiten und sprang auf:

„Das ist ein Genie! Meisterhaft! Wo haben Sie den Kerl entdeckt?“

Er rief sich die Hände und klatschte vor Vergnügen. Eine Arbeit nach der andern ging durch seine Hände. Er betrachtete sie mit Bewunderung.

„Eine Entdeckung, Miß Nalston, ich gratuliere...“

„Von allen Schülern, die je meine Kurse besuchten, ist er unergleichen der Beste! Wenn es nicht wegen seiner Farbe wäre...“

„Seine... was?“

„Seine Farbe“, wiederholte Miß Nalston, „er ist Neger.“

Ohne jedes weitere Wort trat der Direktor von den Arbeiten zurück.

„Sie glauben, daß seine Farbe ein Grund ist?“ protestierte Miß Nalston.

„Für dienen der öffentlichen Meinung“, vernichte sich höflich der Direktor, „und können es nicht verantworten, daß Arbeiten eines Negers in unseren Räumen eine Würdigung oder auch nur Erwähnung finden.“

„Diese Arbeiten brauchen keine Protektion noch Würdigung. Wenn Sie nicht mit einem Neger verhandeln wollen, regeln Sie bitte die Angelegenheit mit mir. Ich schenke mich nicht...“

„Verzeihen Sie, Miß Nalston, aber wenn es bekannt wird, daß der beste Künstler auf der diesjährigen Ausstellung ein Schwarzer... wollen wir die Angelegenheit nicht weiter erörtern! Vielleicht haben Sie unter Ihren Schülern einen andern, der nicht derart gehandhabt ist!“

„Derartige können nicht gehandhabt! Ein Genie macht über alle Furchen hinaus!“

Miß Nalston verabschiedete sich.

„Ich werde immer zu Ihrer Verfügung stehen“, versprach sie der Direktor.

„Wir müssen“, beruhigte Sam seine zweifelhafte Lehrerin, als sie die Bilder zurückbrachte, „wir müssen immer wieder einen Anlauf nehmen!“

(Berechtigte Uebersetzung von E. F. Hiesgen.)

## Die Geschichte vom Regenschirm

Großmutter wohnt hart unterm Dach. Am Tage erscheint einem alles grau und eng in ihrer kleinen Wohnung. Aber abends, wenn die Sonne hinter den hohen Dächern versinkt, der Himmel aber noch in hellem Glanze strahlt und mit seinem Widerschein die Stuben erfüllt, dann verjährt alles Drüden und Grane aus dem kleinen Raum. Dann ist die richtige Stimmung zum Träumen da, und der Blick wird hinausgezogen zu dem herrlichen Farbenpiel, das sich da draußen an dem so nah erscheinenden Firmament entfaltet. Leise, fast unmerklich kriechen die blauen Schatten aus der Tiefe der engen Höfe heraus, rücken vor gegen das purpurne Licht des Himmels, dessen Farben mehr und mehr verbleichen, bis ein kaltes helles Grün die warmen Töne des Abendlichtes zurückdrängt. Dann wird das Ganze zum Blau.

Die Dunkelheit des Himmels vereinigt sich mit den aus den Schächten der Höfe aufsteigenden Säulen, und erst die Sterne setzen wieder freundliche, trauliche Zeichen und Bilder in die Schwärze der nächtlichen Welt.

Das ist die Stunde, zu der Großmutter, nachdem sie mit nie ermüdender Anteilnahme die Licht- und Schattenwunder ihrer Dachwelt beobachtet hat, gern erzählt. Und beständig wie der Ablauf ihrer Tage ist auch ihre Geschichte, die Geschichte von Elsa und Lotte und dem Regenschirm. Hier ist sie:

Elsa und Lotte, zwei hübsche junge Mädchen, sind bis über die Ohren in ihren Jugendfreund Otto verliebt. Sie betragen sich dennoch sehr gut, wenn auch Elsa schwört, Otto liebe sie mehr als Lotte, während diese wieder behauptet, des Ver-

ehrten Herz gehöre ihr in erster Linie. Eines Tages machen sie einen Spaziergang, und wie immer sprechen sie von dem Gegenstand ihrer Liebe. Um nun aber endlich einmal Klarheit in die Sache zu bringen, beschließen sie, Otto auf die Probe zu stellen, und zwar nach folgender Uebereinkunft: Jede von ihnen schreibt dem Erwählten ein Briefchen, in dem er um einen Besuch gebeten wird. Tag und Stunde des Rendezvous sollen aber bei beiden gleich sein. Da Otto unmöglich den zwei Einladungen gleichzeitig Folge leisten kann, mußte als die von ihm Entorene gelten.

Elsa und Lotte fühlen sich nach diesem Entschluß erleichtert, denn jede hofft auf den Sieg. Auf dem Heimweg begegnet ihnen just das ahnungslose Objekt ihres Ausschheidungskampfes, das Ziel ihrer Wünsche: Otto. Allein er ist sehr in Eile und alles, was er ihnen in dem kurzen Augenblick sagen kann, ist, daß er irgendwo seinen neuen Schirm stehen gelassen habe, den er um jeden Preis wiederhaben müsse, denn er ist ein großer Bedant, der vielgeliebte Otto.

Elsa, zu Hause angekommen, macht sich gleich an die Abfassung des Briefes. Sie ist fest entschlossen, den Sieg davonzutragen. Um sicher zu gehen, scheidet sie sich nicht, der Wahrheit ein wenig Gewalt anzutun. Sie gibt der Einladung eine zwar nicht ganz faire aber zweckmäßige Dringlichkeit, indem sie schreibt:

„Lieber Otto! Ich bin plötzlich erkrankt und muß das Zimmer hüten. Es wäre sehr lieb von Dir, wenn Du mich in meiner traurigen Lage besuchen würdest. Komm doch bitte morgen nachmittag um fünf Uhr zu mir. Deine Elsa.“

Woll Zubersticht erwartet Elsa anderntags Ottos Besuch. Die Stunden vergehen, Otto kommt nicht. Kein, Otto hat, so merkwürdig das nach einem solchen Appell an seine Ritterlichkeit und Menschlichkeit erscheinen mag, dennoch die Lotte besucht. Die Erklärung ist in deren Brief zu suchen, der, da sie die bessere Menschenkenntnis war, folgendermaßen lautete:

„Lieber Otto! Du hast Deinen Schirm bei uns stehen gelassen. Komm doch morgen nachmittag um fünf, um ihn bei mir abzuholen. Gruß Lotte.“

Das ist Großmutter's Geschichte. Und allemal, wenn sie sie erzählt hat, ist es Zeit, das Licht anzuzünden, so daß der Himmel und die Sterne wieder ganz fernrücken. — Kurt Geisler.

### Nebensarten



Kopf und Kragen aufsetzen.

## Gilgi eine von uns

Gilgi ist bei ihrem Freund Pit.



Gilgi ist bei ihrem Freund Pit.

Pit, ich bin aus Berlin für dich gekommen.

Das hat mich.

Was ist das, was du mir sagen willst?

Was ist das, was du mir sagen willst?

Was ist das, was du mir sagen willst?

Was ist das, was du mir sagen willst?

Was ist das, was du mir sagen willst?

„Für Geld und Gefühle und alles Mögliche.“

„Gilgi, du weißt, ich hab keine Zeit zu albernen Geschichten.“

„Ja, Gilgi, trau dich, Gilgi. Sie hast auf der anderen Welt, die keine überwinden werden können, das Sinn auf die Hände gestützt.“

„Ja, ja, ja, Pit.“

„Dann magst du irgend wohin gehen, wo's warmer ist.“ Pit ist unerschrocken, das ist er gewohnt. Gilgi nickt ihm nicht ab. — Ein armes Luder der Pit. Geld hat er nie. Kollektionsmäßig verdient er — und seinen Lebensunterhalt verdient er mit dem Einbringen. Mütterlich ist er Mutter in jenseitigen Angelegenheiten. Manchmal hat er Hunger. Er ist bescheiden mit ihm sein Leben. Sie hat ihn gern, man kann sich auf ihn verlassen.

„Pit ist ein Luder, hat nur ein Kuchlein, Gefühle und eine Seele mit schwarzen Lösen. Gilgi weiß, er kann ihr nichts davon anbieten, weil er nur eine Lüge besitzt. Pit ist nicht eingetragener auf Pit.“

„Gilgi steht in der neuen, leeren Kammer, ein junges Zimmer in der kalten Wohnung. Sie steht dort, mit dem Kopf auf dem Boden, ein weiches Gesicht mit dem Kopf auf dem Boden, ein weiches Gesicht mit dem Kopf auf dem Boden.“

„Warum bist du hier, was machst du hier?“

„Was geht dich das an?“ Er mag nicht gequält werden.

„Was willst du mir sagen? Wenn du mir mit dem Kopf auf dem Boden, ein weiches Gesicht mit dem Kopf auf dem Boden.“

„Was hast du dir dabei gedacht?“

„Was hast du dir dabei gedacht?“

„Was hast du dir dabei gedacht?“

den Händen, er möchte das Mädchen da prügeln. Langsam geht er an den Tisch zurück, stößt sich die Hände in die Hüfte. Ohreigen rechts und links. Ohreigen. Schmeimerei. Ich muß haren Kopf behalten, mein Verstand ist mir ohnehin schon zu schwach.

„Pit, ich wollt dich was fragen, ich geh viel leicht auch ganz von Haus weg und mach mich selbständig.“

„Nur ein Luder Langst tun sollen.“ Warum geht sie den Kopf denn nicht runter. Da, wo der Streifen aufsteht, ist ein Streifen helles Fleisch sichtbar. Ein Schmeim bin ich. Ohreigen.

„Ich weiß nicht, Pit, ob es anständig ist, seine Eltern.“

„Anständig!“

„Anständig!“

„Anständig!“

„Anständig!“

„Anständig!“

„Anständig!“

„Anständig!“

„Anständig!“

„Anständig!“

keinen Zweck, hilf dir selbst, Gilgi! — sie wird Pit ihre Geschichte nicht erzählen.

„Seit wann ist sie überhaupt so mitteilungsbedürftig? Ein schlimmes Zeichen! Babelt da etwa schon der Boden unter den Füßen? Quatsch, sie steht noch fest.“

„Pit malt zäuge Arabesken auf ein Blatt Papier. Er ärgert sich, daß er soviel geredet hat. Wenn das Mädchen doch ginge! Die streicht sich da mit der Hand übers Knie. Die trägt feine Strümpfe und riecht nach Blumen und Eau de Cologne.“

„Willst du eigentlich noch lange bleiben?“ Gilgi sieht auf. Was macht der denn für Augen? Dummer Junge, was ist los mit dir? Sie steht auf und stellt sich neben ihn. „Du verrücktes Luder, du“, ihre Hand streicht ihm durchs harte, rostrote Haar. Das ist ein anständiges Möbel, ein guter Kamerad, die mitbersteht's nicht, wenn man ihr grob kommt. Pit hält still, wie Gilgi ihm durchs Haar fährt, übers Gesicht — die Hand riecht nach Veilchen — „du dummer Pit, mit der Arbeit allein geht's nicht. Verstand ist schon, aber der Mensch hat sonst noch allerlei, was von Bedeutung ist, du bist auf dem besten Wege, den Anschluss ans lebendige Leben zu verpassen.“

„Sie möchte noch mehr sagen, aber das ist nicht so einfach. Na, er wird schon verstanden haben, was sie meint. Such dir 'n nettes Möbel, das dich gern hat, brauchst ja nicht für die Ewigkeit zu sein.“

„Au, laß meine Hand los, Pit, du tußt mir weh.“

„Geh jetzt, Gilgi.“

„Wiederhören, Pit.“

Gilgi steht unten auf der Straße und reißt sich ihr Handgelenk. Hat der Junge einen Griff! Macht der sich das Leben schwer! Und den um Rat fragen! Der hat selber Rat nötig. Jeder für sich, Gott für uns alle. Gilgi zieht aus ihrem Taschchen ein kleines Notizbuch: Fräulein Margarete Täschler, Thieboldgasse. Da wird man jetzt hingehn. Es interessiert einen ja schließlich, das Wesen zu sein, das einen zur Welt gebracht hat. Was gar nicht so einfach, den Namen zu Hause rauszufriegen, die Adresse hat sie sich selber gesucht.

(Fortsetzung folgt.)

Paul Schulz

Mit dem Sterben im Walde ist auch einer der unsren vom Leben abgerufen. Nur ein kurzes Krankenlager im Krankenhaus hinter sich, schloß Genosse Paul Schulz, langjähriger Filialleiter des Fahrradhauses „Frischkauf“ am Sonntag früh um 10.30 Uhr ein. Paul Schulz war 32 Jahre lang Mitglied im Arbeiter-Madfabrikbund Solidarität, und fast ebenso lange Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und anderer Organisationen der Arbeiterschaft. Schon in jungen Jahren wurde ihm die Leitung einer Filiale des Fahrradhauses Frischkauf übertragen. Neben seiner beruflichen Arbeit hat Paul Schulz die Arbeiter-Madfabrikbewegung im Magdeburger Bezirk aufgebaut. Unvergessen ist seine Arbeit. Die Motorradgruppe, der er den Boden geebnet hatte, verlor in ihm ihren Gründer.

Die Radfahrer geloben: Paul Schulz, wir werden in deinem Sinne weiterwirken und scheiden recht ungen von dir. Frischkauf!

Geschlossen zum Bund zurück!

Der vom Arbeiter-Athletenbund zum kommunistischen Sportverband hinübergeladene mehrmalige Bundesobmann Walter Staffler ist geschlossen zum Arbeiter-Athletenbund zurückgekehrt. In einem Schreiben an die Bundesobmannschaft teilt Walter mit, daß sich ihm im kommunistischen Sportverband wegen Mangel an Kampfmannschaften die Unmöglichkeit halbwegs ausreichender sportlicher Betätigung ergab. Nach den Kämpfen überließ man die Sportler sich selbst usw. Das ist das alte Lied im kommunistischen Sportverband; denn Sport ist ihm ja nur das falsche Firmenschild für die politischen Zwecke der SPD.

Lehrgänge an der Bundeschule

Planmäßige Finanz- und Spatzwirtschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes haben es trotz der wirtschaftlich schweren Zeit der Bundeschulleitung ermöglicht, für 1933 18 Lehrgänge auszuscheiden. Darunter befinden sich 12 Zweiwochen- und 6 Einwöchigenlehrgänge. Die von ihrer Kreisorganisation ausgewählten und von der Schulleitung zugelassenen Lehrgangsteilnehmer erhalten vom Bund folgende Unterstützung: Rückstattung des Eisenbahnfahrgebührens vom Heimatort nach Leipzig und zurück, Vereinsticket für kostenlose Wohnung in der Schule, unentgeltliche Lieferung der vollen Verpflegung, und kostenlose Lieferung der Lehrmittel (Merktblätter, Abschriften, Noten und dergl.).

Ausgeschrieben sind nachstehende Lehrgänge: Schluß 30. Januar bis 11. Februar, Berichterstatter 13. bis 18. Februar, Vereinsvorsitzende 20. bis 25. Februar, Vermögensverwalter 20. bis 25. Februar, Neue Festkultur 27. Februar bis 4. März, Abteilungsleiterinnen und Führerinnen 6. bis 11. März, Rettungsschwimmer 13. bis 25. März, Leiterinnen für Kinderleibesübung 27. März bis 8. April, Bezirks- und Gruppentechniker für Schwimmen 24. April bis 6. Mai, Tennisspieler 8. bis 20. Mai, Bezirkstechniker für Fußballspiel 12. bis 24. Juni, Bezirkstechniker für Handballspiel 26. Juni bis 8. Juli, Tennisspieler (für Teilnehmer auf eigene Kosten) 10. bis 15. Juli, Vereinstechniker für Männerturnen 21. August bis 2. September, Bezirks- und Gruppentechniker für Kinderleibesübung 4. bis 16. September, technische Bezirks- und Gruppentechniker für Frauenturnen 18. bis 30. September, Jugendleiter 2. bis 14. Oktober.

Sportler in der Ausstellung Sozialistischer Aufbau

Stände des Sportkartells, der Naturfreunde, der Samariter, des Fahrradhauses Frischkauf und der Lindcar-Werke

Die politische Entwicklung und das gegenseitige Uebergeugsein von der Notwendigkeit der Arbeit der Arbeiterpartei und der Partei zur Gewinnung der Arbeiterklasse für die sozialistischen Ziele haben die beiden Organisationen in ein sehr freundschaftliches, kampfbundenes Verhältnis gebracht. Daher scheint es selbstverständlich, daß die Arbeiterpartei auf der Ausstellung der Arbeiterorganisationen vertreten sind.

Im linken Umgang im Erdgeschoß des „Hofjäger“-Saales liegt der Stand des Sportkartells.

Das Magdeburger Sportkartell

ist eine festgefügte Organisation, die mit ihren eignen und Veranstaltungen ihrer Verbände und Vereine oft gute Kritik erfahren konnte. Eine so geschickte Hand wie beim Veranstalten von Sportfesten scheint man jedoch beim Aufbau von Ausstellungen nicht zu haben. Was gebracht worden ist, ist gut, aber es ist zu maßlos eingeordnet. Es ist, der großen Arbeiterpartei entsprechend, zuwenig, es bringt ihr Schaffen und Wirken nicht genügend zum Ausdruck. Die vielen geschickten Hände und regsamten Köpfe der Arbeiterpartei hätten sicherlich noch einige interessante Statistiken und plastische Anschauungsmittel herstellen können.

In der Mitte des Raumes stehen die Modelle der Badeanstalten und Heime der Südober und Altpfänder Wassersportler. Auf einer Tafel zeigt die Altpfänder Abteilung noch gute Aufnahmen auch aus dem Innern des Heimes und von der Einweihung.

Einige flotte Zeichnungen werden für das Bogenschießen und den Ringkampf.

Wie die Arbeiterpartei für ihre Veranstaltungen werben, bringt eine mit Plakaten beladene Wand zur Schau. Bunt und vielseitig leuchtet die Schrift aus der figurlichen Behandlung der Plakate. Sie spiegeln zugleich ein Stück Entwicklung der Sportbewegung in der Nachkriegszeit wieder. Diese Entwicklung findet noch einmal ihren Niederschlag in guten Bildern von den großen Bundesfesten des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und der internationalen olympischen Spiele. Der internationale Sportverkehr ist seit 1926 sehr reger gewesen. 54 Mal trafen sich Sportler in Wettkämpfen der Sportinternationale. Deutschland beitrug dabei allein 240. Geschäftsberichte des Bezirkes, des Kreises, der „Safi“ und der Leipziger Bundeschule zeigen die gewaltige Arbeit in den Verbänden. So ist beim Arbeiter-Turn- und Sportbund zu lesen: Turnen, Gymnastik, Leichtathletik, Fußball, Handball, Tennis, Schwimmen, Wassersport und Winterport haben eine ideale Pflege erfahren. Der Bund umfaßt in 7182 Vereinen über 746 000 Angehörige. Davon sind 361 000 Turner einschließlich Leichtathleten und Handballspieler, 135 000 Fußballspieler sowie 46 000 Wassersportler und 178 000 Jugendliche

unter 14 Jahren. An weiblichen Bundesangehörigen werden über 178 000 gezählt.

Fahrradhaus Frischkauf.

Eine geschmackvolle Ausgestaltung hat das Fahrradhaus Frischkauf, das sein Geschäft Gold-Schmiedebrücke 3/4 betreibt, mit seinem Stand getroffen. Mit Befriedigung wird jeder Sportler und werden auch die Hausfrauen auf die Maschinen aus den eignen Fabrikanlagen blicken. Große Auswahl ist vorhanden in Fahrrädern für Männer und Frauen. Alle Ausführungen sind zu haben. Herrenräder von 42 bis 128 Mark mit 3 Jahren Garantie. Damenräder von 44 bis 137 Mark mit Luftpumpe und Rückstrahler. Kleinstadttrahler sind zu haben für 298 Mark mit Zubehör und 3 Jahre Garantie. Ein 500-ccm-Motorrad kann man mit Ausrüstung komplett für 1160 Mark kaufen. Zeitzahlung ist in allen Fällen bei 25 bis 30 Prozent Anzahlung gestattet. Die Nähmaschinen sind nach ihrer vielseitigen Verwendung hin bedeutend verbessert worden. An die einfachen oder luxuriösen Schrankmaschinen lassen sich einfache billige Apparate zum Pöhlfaumachen, zum Knüpfen und Reklamtieren anbringen. Die Preise der Maschinen bewegen sich zwischen 133 und 300 Mark, wobei 5 Jahre Garantie gewährt werden. Auch in der Lieferung von Ersatzteilen zeigt sich Frischkauf durchaus leistungsfähig. Es sind zu haben: Dedon von 1 Mark an, Schläuche von 50 Pfennig an, Ketten von 95 Pfennig an, Pedale von 80 Pfennig an, Nocken von 20 Pfennig an, Kleiderneße von 35 Pfennig an, Kettenlaken von 50 Pfennig an, Sättel von 2,70 Mark an, elektrische Lampen von 7,20 Mark an, Karbidlampen von 2,25 Mark an, Gummigriffe von 20 Pfennig an.

Lindcar.

Neben „Frischkauf“ hat sich die brüderliche Konkurrenz, das Lindcar-Fahrradwerk, ein Unternehmen der freien Gewerkschaften, dessen Niederlage sich in Magdeburg in der Großen Münzstraße 18, gegenüber der „Volksstille“, befindet, mit einem reichhaltigen, geschmackvollen Ausstellungsstand etabliert. Fahrräder in allen Ausführungen für Beruf und Sport, vererbare Zentralpumpe-Nähmaschinen in moderner Möbelausführung, wahre Schmuckstücke für die Wohnungen, erstaunlich niedrige Gummipreise, eine neue, mit patentiertem Struzglas (Nichtgegl 200 Meter) versehene, preiswerte Dynamo-Lichtanlage beweisen, wie sehr dieses Werk der Arbeiterpartei bemüht ist, seinen Käufern das möglich Beste zu den billigsten Preisen und zu den bequemsten Bezugsbedingungen zu bieten. Originell und ganz neu für Magdeburg ist eine für Radfahrer praktische Regenstuhlschilde.

Wer die Ausstellung Sozialistischer Aufbau besucht, darf „Lindcar“ nicht veräumen. Es lohnt sich — und wer kaufen will, genießt einen

50prozentigen Ausstellungsrabatt, gleichgültig, ob gegen Bar oder Zeitzahlung gekauft wird. Im Lindcar-Stand ist auch die Nähmaschine ausgestellt, die „Lindcar“ dem 10 000. Besucher der Ausstellung schenkt! —

Die Naturfreunde.

Sie stellen in der Loge hinter dem linken Bühlengemäde aus. Ihre Reise- und Heimprospekte und ihre Fahrtenberichte in Wort und Bild von Wien, der Hohen Tatra, der blauen Adria und Venedig werden die Reiseflust. Von den Zeitschriften ist die der Schweizer Naturfreunde erwähnenswert, die jedem Winterportler schon allein den Besuch der Ausstellung lohnenwert machen. Das modellierte Wiederherge Seim hat indessen seine bauliche Verwirklichung erfahren.

Die Samariter

hatten wir bei unserer ersten Besprechung übersehen. Das haben sie wirklich nicht verdient. Sie warten mit einer Ausstellung in der gegenüberliegenden Loge auf, die sich wirklich sehen lassen kann. Ihre plastische Statistik sagt, daß die Magdeburger Ortsgruppe 1910 19 Mitglieder hatte, 1931 sind es 135 geworden. In der Haus- und Krankenpflege wurden 1921 279 Stunden geleistet, 1931 waren 1605 Stunden nötig. Erste Hilfe wurde 1910 75mal geleistet, 1931 aber 4521mal. An einem mit einem Taschenmesser geschnittenen Modell zeigen die Arbeiterpartei, wie sie bei einem Autounfall eingreifen. Medizinische Gerätschaften, Lehrmodelle, Literatur und Plakate zur Unfallverhütung füllen den Stand.

Die Sportzentrale.

Das Sportartikelfach hat aus seiner riesigen Auswahl aus dem Stammisch Große Münzstraße 2 den Stand auf der linken Galeriefläche des Saales reichhaltig gefüllt. Unter dem Titel „Spiel und Sport“ findet man Kleidung für jede Spiel- und Sportart aus der Leicht- und Schwerathletik, dem Turnen und dem Tennissport. Auf die Entwicklung eines gebiengen Sportfachwerks ist viel Wert gelegt worden. Das Mittelfeld der Ausstellung wird vom Winterport beherrscht. Kassig gefornnte Schühler, leichte Stöcke, wasserdichte Siefel, geschmackvolle Anzüge und modische Zubehör für die Schiffler fallen ins Auge. Was man zum Wandern alles gebrauchen kann, erkennt man an den Dingen, die sich um das Wandergelock gruppieren. Bälle aller Art, vom Medizinball über den Fuß- und Handball, den Tennissball bis zum kleinen Lamburnball möchten wohl die Jungen am liebsten gleich von ihren Ständern nehmen.

So zeigt der Sport wie er wirkt und wirkt wie er hilft und die Schönheiten der Natur vermittelt, wie er aber auch ein wirtschaftlicher Faktor ist. Hoffentlich gelingt es bei der nächsten Ausstellung, dieses große Gebiet zu einer einheitlichen Wirkung zu vereinigen. —

penleiter für Kinderleibesübung 4. bis 16. September, technische Bezirks- und Gruppentechnikerinnen für Frauenturnen 18. bis 30. September, Jugendleiter 2. bis 14. Oktober. Die Anmeldungen zu diesen Lehrgängen können schon jetzt erfolgen. Für die ersten vier ist das sogar unbedingt nötig. Alle Anschriften in Lehrgangsanzeigen sind nur zu richten

an: Arbeiter-Turn- und Sportklub, Leipzig S 8, Fichtestr. 32-34; ab Januar 1933 Fichtestr. 28.

Handball-Wettkämpfe am Sonntag

Ein überaus wichtiges Spiel wird die Begleitung der Mannschaften Biederitz und Fernersleben auf dem Gemeindeplatz in Biederitz am 15. Uhr. Ueberraschenderweise hat Biederitz am letzten Sonntag die Punkte abgegeben müssen. Es wird bemüht sein, dem Bezirksmeister größten Widerstand zu leisten. Einen starken Gegner hat der Neuling der A-Klasse, Budau, in Sudenburg beim ersten Spiel um 14 Uhr auf dem Sport I. Auf dem Sportplatz in Südost beginnt um 15 Uhr unter Leitung von Kreische (Sudenburg) das Serienpiel zwischen Südost und Langenweddingen. Langenweddingen hat im letzten Spiel gezeigt, daß es immer noch einen achtbaren Gegner abgibt. Diesdorf muß bei Eintracht Süd auf dem Sportplatz an der Wobestraße um 15 Uhr das jällige Serienpiel austragen. Beide Mannschaften haben am letzten Sonntag achtbare Leistungen gezeigt und werden sich höchstwahrscheinlich die Punkte teilen.

Untere Mannschaften, II. Klasse: Budau gegen Sudenburg um 14 Uhr. Biederitz gegen Fernersleben um 14 Uhr. Eintracht Süd gegen Diesdorf um 14 Uhr. Südost gegen Welsleben um 14 Uhr. Frohje gegen Schönebeck um 15 Uhr. Segelflub Westerhüsen gegen Felgeleben um 11 Uhr. Nöbelitz gegen Wilhelmstadt um 15 Uhr. Cracau gegen Turner Burg um 15 Uhr. Gerwisch gegen JdV um 15 Uhr. Langerhütte gegen Neue Neustadt um 15 Uhr. Alte Neustadt gegen Hohenbodeleben um 14 Uhr. Bernriedenbeck gegen Klein-Ottersleben um 14 Uhr.

III. Klasse: Egel gegen Neue Welt II um 11 Uhr. Westeregeln gegen Langenweddingen II um 14 Uhr. Eintracht Süd III gegen Frohje II um 13 Uhr. Neuhaldensleben gegen Fernersleben um 15 Uhr. Budau gegen Neue Neustadt II um 13 Uhr. Alte Neustadt gegen Schwimmer Neustadt um 12 Uhr.

IV. Klasse: Klein-Ottersleben II gegen Sudenburg III um 13 Uhr. Neue Neustadt III gegen Neue Welt III um 10 Uhr. Cracau II gegen Wilhelmstadt II um 14 Uhr. — Sportlerinnen: Neue Welt gegen Sudenburg um 14 Uhr.

Freundschaftsspiele: Altpfänder I spielt um 11 Uhr gegen Eintracht Neustadt I auf der Zitabelle. Thendorf I gegen Bad Salzungen II um 15 Uhr. Altpfänder II gegen Fernersleben V um 14 Uhr. Segelflub Westerhüsen II gegen Fernersleben IV um 10 Uhr. Neue Neustadt IV gegen Schwimmer Fernersleben I um 9 Uhr. JdV II gegen Alte Neustadt II um 14 Uhr. JdV III gegen Sudenburg IV um 15 Uhr. — Sportlerinnen-Mannschaften: Neue Neustadt gegen Schwimmer Neustadt um 11 Uhr. Barajsch II gegen Fernersleben um 12 Uhr. JdV, gegen Eintracht Süd um 13 Uhr. — Jugend-Mannschaften: Budau gegen Fernersleben um 10 Uhr. Eintracht Süd gegen Diesdorf um 16 Uhr. Alte Neustadt gegen Sudenburg um 13 Uhr. Südost gegen Fernersleben um 12 Uhr.

Spiele in der Altmärk.

Die Freien Turner Stendal haben auf eigenem Platz am „Dierkeller“ einen Vereinskampf

mit Freiheit Langermünde. Die ersten Mannschaften werden zum Abschluß ein schönes Spiel zeigen. Nach den bisherigen Leistungen kann Langermünde als knapper Sieger erwartet werden. Beginn der Spiele um 13 Uhr. In Langerhütte steigt um 15 Uhr ein mit Spannung erwarteter Kampf um die Punkte zwischen Langerhütte und Fichte Neue Neustadt Magdeburg. Vorher spielt Langerhütte II gegen den Neuling in der Handballbewegung, Reichsbanner-Sportabteilung Barch I. —

Handballspiele im 4. Bezirk

In der ersten Klasse wird das spannendste Treffen Borne I gegen Leopoldshall B sein. Wird Borne die Tabelle weiter führen oder übernehmen die Führung Leopoldshall B. Leopoldshall I wird wohl gegen Osmarsleben gewinnen. In Sandersleben wird es ein interessantes Spiel, Sandersleben gegen Staffurt, geben. Wödersleben hat im Freundschaftsspiel in Gethstedt seine Spielstärke zu beweisen.

Die zweite Klasse verspricht ebenfalls sehr gute Spiele. Tabellenbester ist Leopoldshall II. Es spielen am Sonntag 15 Uhr Borsdorf II gegen Wödersleben II. 10 1/2 Uhr Calbe I gegen Leopoldshall II. 14 Uhr Sandersleben II gegen Seddingen I. In Borne treffen sich 14 Uhr Borne Jugend gegen Leopoldshall Jugend. —

Fußballspiele im 4. Bezirk

Der Sonntag bringt in Wödersleben einen interessanten Freundschaftskampf zwischen den Freien Turnern Wödersleben und Wader Förderstedt. Die Gäste haben in letzter Zeit sehr gute Leistungen gezeigt, und der Bezirksmeister wird sich gewaltig anstrengen müssen, einen Sieg herauszuholen. Anstoß 15 Uhr. Pöhm tritt auf eigenem Platz gegen Halle Nienburg an, der im Bezirk sehr gut als spielstarke Elf bekannt ist. Anstoß 14.30 Uhr. Eintracht Calbe tritt in Burg gegen Germania an. Heddingen wird gegen Sandersleben trotz des eignen Platzes einer schweren Stand haben. Anstoß 15 Uhr. Klein-Mühlhagen hat Wolmirsleben verpflichtet. In Serienpielen treffen aufeinander: Förderstedt I gegen Thendorf I; Thendorf II gegen Schneidlingen II; Schneidlingen gegen Turner Freußisch-Börnede.

Bei den Freundschaftsspielen am Sonntag spielen auch die zweiten Mannschaften der beteiligten Vereine. Nur die Freien Turnern Wödersleben machen eine Ausnahme, dafür treten die beiden Knabenmannschaften an. —

Turnen im Warleber Volkshaus

Bezirksmeisterchaft im Geräteturnen.

Der Freien Turnerschaft Warleben ist es gelungen, am 23. Oktober im Volkshaus den Einwohnern eine Großveranstaltung turnerischer Art zu zeigen. Die hohe Kunst des Geräteturnens soll an diesem Abend zur Geltung kommen. Folgende Vereine bzw. Gruppenmeister tragen an Red, Warren und Fied den Kampf bis zum Bezirksmeister aus: Fichte Budau, Burg I, Gruppe, Stendal 2. Gruppe, Obenstedt 5. Gruppe und Warleben 4. Gruppe. Das Rahmenprogramm, vorgeführt von Turnersinnen und Kindern, wird von der Freien Turnerschaft ausgeführt, Beginn um 18 Uhr im Volkshaus. —

Der Kampf um den Meistertitel

Wader gegen Fortuna, Sonntag 15 Uhr, Sturm-07-Platz

Ueberlegten sich einmal alle Klassenbewußten Arbeiter, wohin sie gehören, dann sollte es mit der bürgerlichen Fußballbewegung in Magdeburg bald zu Ende sein. Nachdem die Arbeiter-Fußballspieler für Sonntag ihr Bezirksmeisterschaftsspiel angeht hatten, beschloß der bürgerliche Gauvorstand schnell ein Spiel zwischen Sportspiel und Fortuna. Wir Arbeiterpartei werden trotzdem im Aufklärungskampf nicht ermüden, wir werden für unser Spiel.

Nach unendlich viel Serienpielen konnte der heimische Bezirk die Gruppenmeister ermitteln. Energie und Ausdauer verschafften zwei Mannschaften den Platz, den sie wirklich verdient haben. In diesem Jahre sind es Wader-Friesen Neuhaldensleben und Fortuna Warleben, die um den Titel des Bezirksmeisters kämpfen. Nach gründlicher Ueberprüfung aller Mannschaftsteile haben beide Vereine folgende Spieler ausermählt:

- Wader-Friesen: Böttcher, Klaus, Tempel, Schöne, Niede, Baumann, Fricke, Bieleke, Zimmermann, Schulze, Beckam, Ruhlmann, Bichowial, Scherlich, Himmelreich, Kohn, Lange, Bichowial, Eitger, Kasten, Hahne, Dedenz.

Fortuna: Ziel neue Namen sind dabei zu finden. Besonders beim ehemaligen Kreismeister scheinen sich Nachwuchsfragen nicht bemerkbar zu machen. Die Stürmerreihe der Neuhaldensleben besteht aus Spielern, die knapp über 20 Jahre alt sind. Bekannt ist das Fußball auf den freien Raum, das immer noch die meisten Erfolge bringt. Aber auch Schnelligkeit und Schußstärke sind eminent, so daß ohne jede Ueberheblichkeit behauptet werden kann, dieser Mannschaftsteil ist einer der besten des Bezirkes. In der Läuferreihe finden wir den alten Strategen Niede vor. Neben Vereinspielen bestritt er auch Bezirks- und Kreisreifen, in denen er stets seinen Mann fand. Er wird auch diesmal seine Mannschaft richtig dirigieren. Die beiden Nebenleute gelten als sehr zuverlässig. Etwas Kopfschmerzen wird nur die Verteidigung machen. Der Torhüter verfügt über große Fang- und Stellungsbewußtsein. Die Neuhaldensleben Mannschaft sollte also danach auf allen Plätzen gut besetzt sein.

Raffen wir nun die Spieler von Fortuna nebeneinander. Der Tormann Dedenz hat wiederholt für den Bezirk gespielt. Die Verteidiger sind aufs feinste eingepielet. Beide werden schon

mehrere Jahre zusammen. In der Läuferreihe fällt der Name Bichowial auf. Er half noch vor nicht allzu langer Zeit mit seinem Bruder der bürgerlichen Sport- und Spielvereinigung aus. Er hat nichts von seinen spielerischen Fähigkeiten eingebüßt und sollte für den Wader-Sturm der richtige Mann sein. Die Außenläufer traten weniger hervor, jedoch besitzen auch sie das Können, einen einwandfreien Fußball zu spielen. Der Innensturm ist ebenfalls an Jahren jung. Aber er kann etwas. Klankert wird dieser von zwei guten Außenstürmern. Kohn ist der genauere Spieler, dessen haarbüchse Pflanzen oft zu Lören verwertet wurden. Gegen diesen Außenstürmer wird der linke Läufer Waders einen schweren Stand haben. Der Linksaußen Kufsmann, der „Traber“ genannt wird, macht seinem Spitznamen alle Ehre.

Ganz unbegründet ist allerdings die größere Chance von Wader nicht, denn die Neuhaldensleben beweisen schon oft in Großkämpfen, daß sie zu spielen verstehen.

Wenn auch der Zuschauererford vom Engländerpiel nicht gedrungen wird, so rechnen wir mit einem Besuch, der alle bisherigen Meisterschaftsspiele bedeutend in den Schatten stellen wird, denn das Interesse ist ziemlich groß.

Vor dem Hauptspiel, um 14 Uhr, werden die Knaben von Weisthof Magdeburg und Jahn Gr.-Ottersleben für Unterhaltung sorgen.

Sämtliche Berichterstatter, die dem Spiele beimohnen, haben einen Bericht zu schreiben. Die Geschäftsstelle ist zu diesem Zweck am Sonntag von 17.30 Uhr geöffnet. Für die besten Berichte hat die Leitung wertvolle Bücher gestiftet. —

Das Rahmenprogramm.

Für Magdeburg besteht aus Anlaß des Meisterschaftsspiels ab 13 Uhr Spielverbot. Am Orte spielt Eintracht 02 gegen den VfB. Anstoß 10.30 Uhr an der Zitabelle. Sportfreunde gegen Volkssportklub Cracau 10.30 Uhr auf dem Sportfreundeplatz. Fichte Budau gegen Weisthof Magdeburg 10.30 Uhr auf dem Sport I. Wader Felgeleben gegen Turner Burg 15 Uhr in Felgeleben. Germania Burg gegen Eintracht Calbe 14.30 Uhr auf dem Germaniaplatz. Jahn Groß-Ottersleben gegen Eintracht Wolmirsfeldt 11.30 Uhr in Groß-Ottersleben.

In der 2. Klasse: Neue Welt gegen JdV. 10.30 Uhr im Stadion. Barajsch gegen VfB. 9 Uhr auf dem Platz am Gießler Weg. Eidenborf gegen Weisthof Schönebeck 15 Uhr. Gehrothsberge gegen Schorff 15.30 Uhr. Barbau gegen Turner Burg 15 Uhr. Gutenswegen gegen Fersleben 15 Uhr. Loßfage gegen Sportklub Burg 15.30 Uhr. Neuenhofe gegen Althaldensleben 15.30 Uhr. —

# EXTRA BILLIGE HAUSHALT-ANGEBOTE!



**Schirmkronen**, vernickelt, 70 cm Seidenschirm, mit Metallreife u. Seidenbl., Ähnl. w. Bild, 3+2 Brennst. **28.90**

**Krone**, Messing, gem. bräunt, 3 Brennstellen, champagnefarb. Glasschalen **12.00**

**Porz. - Küch.-Zugpendel**, mit Schirm, 2 m, 2-f. Ausz. eub. **2.65**

**Siedl.-Krone**, Messing, braun, 3+1 Brennst. **8.50**

**Schlaiz.-Amp.**, m. Seidenschirm, Achatglas od. marm. **2.45**

**Nacht-Lampe**, m. Dreh-schirm, 1 versch. Farben **0.95**

**Nachtlicht-Öl-Lampe**, vernickelt, mit Seidenschirm oder champagnefarbiger Glocke **2.95**

**Porzellan**

Tasse mit Untertasse, weiß **0.13**

Tasse mit Untertasse, Goldrand und Linie **0.24**

Sammelgedecke, mode. schöne Dekors, von **0.48** an

Salats, Goldrand und Linie, eckig. **0.68**

Saucieren, Goldrand und Linie **0.75**

Teekannen, extra groß, schöne Form **0.85**

Kaffekannen, Streublumen, chinablau oder weiß **0.95**

Terrinen, oval, Goldrand und Linie **1.95**

Kaffee-Service, 9teilig, schöne Dekors **2.95**

Kaffee-Service, 16teilig, mit Teekanne **8.75**

Kaffee-Service, 9teilig, hochmoderne Form u. Dekors m. Poliergoldrand **10.75**

Tafel-Service, 23teilig, Goldrand und Linie oder blumendekors **11.75**

**Für die kalte Jahreszeit!**

Kohlenschaufel mit Holzgriff, starke Ausführung **0.25**

Feuerzangen, Feuerhaken, Ofenkratzer **0.25**

Briketzangen, vernickelt **0.38**, schwarz lackiert **0.25**

Zinkeimer, starke Ausführung **0.85**

Briketträger, gehämmert oder schwarz **0.95**

Ofenvorsetzer, in gehämmert oder schwarz lackiert, Gr. 44x16 cm **0.95**

Kohlenfüller, schwarz lackiert **1.00**

Kohlenkasten, mit Deckel, moderne Muster, von **1.00** an

Ofenschirme, verstärkt mit Dekor, Gr. 95x46 cm **1.65**

Kohleneimer, schwarz lackiert, mit Holzgriff, groß **1.85**

Zinkwannen, oval, 70 cm **3.55**

Heizkissen, m t Zuleitung, 220 Volt **3.95**

**Emaile - Haushalt**

Holz-Messerkästen, 3 teilig, gewachst **0.58**

Wassereimer, grau, 28 cm **0.75**

Milchtöpfe, weiß, mit Ausguß, Satz 3 Stück **0.95**

Kartoffeldämpfer, mit Einsatz und Deckel, von **1.35** an

Mülleimer, weiß, mit Schrift und Deckel **1.85**

Wasserkessel, 3 1/2 Liter Inhalt **1.95**

Holz-Tablette, mit Zange, Größe 55x36 cm **1.95**

Hocker, Untergestell mit Peddig-Rohr umwickelt **1.95**

Peddig-Tisch, 60 cm Platte 4.50 mit 50 cm Platte **3.50**

Aluminium-Töpfe, Satz 4 Stck., von 16-22 cm, m. Deckel **4.95**

**Kinderwagen**, neu aufgenommen zu niedrigsten Preisen

## WITTKOWSKI

MAGDEBURG \* BREITENWEG 61

**Stumpfe Russierklingen**, beste in ihrer Art, 3 Brennt. **90 Pf.**

**Waffenmesser**, 75 Pf.

**Schneidermesser**, 75 Pf.

**Edelstahl**, 2-f. Brennt. **2.65**

**Alber Markt 26/27**

**Kusten- und Schnupfen**, mittel aller Art, Einlegesobien, Sämtliche Kräutertees, stets frisch und billig.

**Drogerie Walter Grabe**, Burg.

**Rekord in niedrigen Preisen**

Uster-Palats, moderne Muster, erstklassiger Sitz, auf K-Seide von **Mk 18.00** an

Schwarze Palats, elegant verarbeitet, auf K-Seide von **Mk 28.00** an

Ausgabe für jede Größe, in bekannter bester Qualität, schon v. **Mk 18.00** an

**Frühmann**, Herren-Kleidung, Breiter Weg 57, 1. Stock

Spezialität: Erst neue Maß-Kleidung auch für korpulente Herren.

### Für die Heilung Ihrer Krankheit schrieben Fachärzte diese Bücher

- Dr. Bohr, Wie Arterienverkalkung gesund werden und bloßen **1.80 Mk.**
- Heilung von Gallen- und Nierensteinküsten **1.80 Mk.**
- Dr. Bieling, San.-Rat. Heilung von Magen- und Darmkrankheiten **1.80 Mk.**
- Dr. Hartwich, Kosmet. Haut- u. Körperpflege, 2. geb. **3.50 Mk.**
- Dr. Hirsch, San.-Rat. Schlaflosigkeit und ihre Heilung **1.80 Mk.**
- Dr. Hope, Dauerheilung von Krampfadern und Hämorrhoiden, 20. Auflage **1.80 Mk.**
- Rheuma und Gicht, deren Ursachen und Heilung **1.80 Mk.**
- Seelische und nervöse Sexualleiden **1.80 Mk.**
- Ueberwindung der Wechseljahre, 15. Auflage **1.80 Mk.**
- Umstände, die eine Ehe ungünstlich machen **1.80 Mk.**
- Dr. Kautschbach, Heilung der Nervenschwäche **1.80 Mk.**
- Dr. Kütz, Dauerheilung der Zuckerkrankheit, 15. Auflage **1.80 Mk.**
- Dr. Richter, Geh. Med.-Rat. Schmachthafte Robkost **1.80 Mk.**
- Dr. Rohrbach, Heilgymnastik u. Selbstmassage **1.80 Mk.**
- Dr. Sternheim, Jeder sein eigener Arzt (durch Hausmittel, Homöopathie, Biochemie) **4.50 Mk.**
- Bekämpfung der Arterienverkalkung, 30. Auflage **1.80 Mk.**
- Das kranke Blut und seine Gesundung **1.80 Mk.**
- Orüsen mit innerer Sekretion als Krankheitsursache **1.80 Mk.**
- Sichere und unschädliche Bekämpfung der Korpulenz **1.80 Mk.**
- Gesunde Istag (Einen Tag richtig leben) **1.00 Mk.**
- Dr. Walzer, Die Herzschwäche, ihre Symptome und Heilung **1.80 Mk.**
- Dr. Wirz, Wie Diabetiker zuckerfrei werden und bleiben **1.80 Mk.**
- Dr. Graf Wisser, Geh. Med.-Rat. Heilung von Augenleiden **2.00 Mk.**

Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin.

### Buchhandlung Volksstimme

**Neue Sonntags-Zeitung** für Stadt und Land

Die Nummer 21 ist eben erschienen!

**Aus dem Inhalt:** Ein arbeitsloser Kronprinz bittet... (Die Versuche des Hohenzollernprinzen, wieder an die Macht zu kommen) / Barrikadenkämpfe in Irland / Eine Wanderung durch die schöne Altmark (mit prächtigen Bildern) / Die Ausstellung in Magdeburg / Wie wird man Filmdiva? / Der neue Roman „Frauen im Gefängnis“ / Rundfunk der Woche und viele Artikel mit prächtigen Bildern.

Die Neue Sonntags-Zeitung ist bei allen Zeitungshändlern u. bei allen Volksstimme-Austrägern zu haben.

**Sie kostet frei Haus 10 Pf.** (Für Abonnenten der „Volksstimme“ Vorzugspreis: monatlich 35 Pfennig).

**Pflanzung, Steingärtner!**

**50 Pf.** bessere Gärten durch den **Garten-Jahresplan**

Das Verzeichnis für Gartenfreunde, Experten, Gärtner, Handwerker und Landwirte mit Gartenbetrieb

**50 Pf.** Buchhandlung Volksstimme, Leipzig - Dresden - Weimar

**§1: gut und natürlich preiswert**

**Bettenhaus Bruno Paris**, Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Feederbetten, Oberbett RM. 13-16-22-26-33-39, Unterbett RM. 13-14-18-22-26-35-50, Kissen RM. 4.50 5.50 6.50 8.50 9.50 u. s. w.

Bestellern und Damen in allerbesten feinsten Qualitäten zu niedrigsten Tagespreisen, in alle Welt, beste ausprobierte Federbetten und feinste Erzeugnisse in allen Preislagen.

Beste Federbetten - Einzigartig, unbestritten an Größigkeit, Leistungsfähigkeit und schönster Behandlung.

Jederzeit im Betrieb. Abbildungen und Zeichnungen kostenlos.

**Rundfunk**

Programme der Sender Berlin und Magdeburg.

Samstag, 22. Oktober

8.50: Die junge Generation: Das neue Leben der Jugend.

9.50: Die Kunst der Musik.

10.50: Die Kunst der Musik.

11.50: Die Kunst der Musik.

12.50: Die Kunst der Musik.

13.50: Die Kunst der Musik.

14.50: Die Kunst der Musik.

15.50: Die Kunst der Musik.

16.50: Die Kunst der Musik.

17.50: Die Kunst der Musik.

18.50: Die Kunst der Musik.

19.50: Die Kunst der Musik.

20.50: Die Kunst der Musik.

21.50: Die Kunst der Musik.

22.50: Die Kunst der Musik.

23.50: Die Kunst der Musik.

24.50: Die Kunst der Musik.

**Schlafzimmer**, in großer Auswahl, billig abgegeben.

**Herde, Ofen, Gärten**, spezialisiert.

**Jedes Buch**, besorgen wir in ganz kurzer Zeit.

**Buchhandlung Volksstimme**

**Oktoberfest**, in Magdeburg.

**Radio, 10 Pf.**, in jeder Größe.

am Sonntag beglückenden Wärdner Ausstellung sind die Geschäfte von 15 bis 18 Uhr geöffnet. — **Alten.** Eine Randfiedlung ist im Entstehen begriffen. Es sind zehn Siedlerstellen vorgesehen. Der Bau schreitet schnell voran, um

noch vor dem Winter die Siedlerstellen beziehen zu können. Soweit die Arbeiten dazu selber berichtigt werden können, wird gemeinsam gearbeitet. Zu jeder Siedlerstelle kommt einschließlich Haus 1 Morgen Land. —

bloßen Spiel ist es nicht getan; hier muß ge-  
lungen werden, um den teils wienerisch, teils  
ungarisch blühenden Melodien des Komponisten  
Georg Farno gerecht zu werden. Was außer der  
Musik sich in dem dreifachen Spiel vollzieht, ist  
recht dürftig und braucht nicht erst lang erwähnt  
zu werden. War es der wenig begeisterte Inhalt,  
oder fehlten dem Ensemble und dem gering be-  
setzten Orchester der notwendige Schwung — es  
blieb die Wärme aus, die den Zuschauer an die  
Aufführung bindet. Für stimmliche Besetzung  
hatte Kapellmeister Hermann Henrich gut vor-  
gesorgt. Die hübsche und resolute Föhrerchri-  
stl, von Lotte Hollhoff gespielt, kam gefänglich  
nicht immer genügend durch; um so mehr aber  
überwog sie in ihrer schauspielerischen Kunst. Bei  
ihm muß schon deshalb ein strengerer Maßstab  
angelegt werden, weil sie für derartige Rollen  
in erster Linie engagiert worden ist. Milian  
Danner, fast in seinem Auftreten, kommen die  
ungarische Mundart und schönen Balzermelodien  
recht zufluten. Er ist überhaupt ein Sänger von  
Fähigkeiten. Oswald Ripp, der immer jugendliche  
Held, hier der verliebte und entzogene Kaiser  
aus Wien, fand sich in seine Rolle recht zufrieden-  
stellend hinein. Keine der weiblichen Kräfte hätte  
die gewandte und von Leben sprudelnde junge  
Pigeunerin besser spielen können, als Paula  
Saria. Die Komtesse Josephine konnte von  
Erika Wuzel nicht besser wiedergegeben werden.  
Doch sollte sie ihre gefanglichen Kräfte für Opern  
reserviert halten. Erich Lauberis Komit ist  
schwächer als sonst. Noch viele andere Mitwirkende  
würden schließlich zu nennen, aber wir begnügen  
uns, festzustellen, daß sie alle ihr Bestes taten.  
Auch die von Rosl Petranow geleiteten Tanz-  
gruppen gefielen, wenn sie auch keine Spitzen-  
leistungen darstellten. Nicht zuletzt haben sowohl  
der Spielleiter Anton Kohl wie Kapellmeister  
Hermann Henrich und andre technische Verant-  
wortliche alles aufgeboten, das Premierenpublikum  
zu befriedigen. Das voll besetzte Haus dankte denn  
auch durch reichen Beifall und Blumenpenden.  
**Tangermünde.** Ungetreuer Filial-  
leiter bestraft. Der frühere Leiter einer  
von der Wittenberger Konfektionsfirma Weiß-  
berk in Tangermünde betriebenen Filiale,  
August St., hatte sich wegen Unterschlagung vor  
dem Stendaler Schöffengericht zu verantworten.  
St. hat in den Jahren 1927 bis 1930 fortgesetzt  
einkassierte Gelder an seine Firma nicht ab-  
geführt bzw. Waren der Firma auf eigene Rechnung  
verkauft und den Erlös für sich verbraucht. Nach  
Angabe Weißberks beläuft sich der entstandene  
Schaden auf über 3000 Mark. Unter Einbeziehung  
einer früheren Strafe verurteilte das Gericht den  
ungetreuen Filialleiter zu einer Gefängnisstrafe  
von 3 Monaten. —  
Garbelegen. Ein schweres Auto-  
unglück ereignete sich auf dem Wege von  
Garbelegen nach Schwesau. Am Eingang von  
Schwesau konnte der Chauffeur die Kurve nicht

richtig nehmen. Das Auto fuhr gegen einen  
Grenzstein und wurde gegen einen Baum ge-  
schleudert. Der Insasse im hinteren Teil des  
Wagens wollte sich durch Abspringen retten, dabei  
wurde er zwischen den Wagen und einen Baum  
eingeklemmt. Der Schwerverletzte wurde mit dem  
Krankenhaus zum dem Garbeleger Krankenhaus  
zugeführt. Seine Verletzungen sind schwer. Es  
wurde ein Beckenbruch und andre Verletzungen  
festgestellt. Der Chauffeur kam mit leichten Ver-  
letzungen davon. — **Baum durchschlägt die  
Dachkammer.** Bei den Arbeiten an der neuen  
Wallanlage am Stendaler Tor, mußten mehrere  
Eichen durch Wohlfahrtserwerbslose niedergelegt  
werden. Eine Eiche von ungefähr 60 bis 70 Zenti-  
meter Stärke schlug beim Fällen die elektrische  
Licht- und Kraftstromleitung durch. Gemaltige  
Stichflammen aus den Leitungsdrähten gefährde-  
ten die in der Nähe befindlichen Arbeiter. Zum  
Glück wurde keiner verletzt. — **Frauen ange-  
fahren.** In den Abendstunden am geistigen  
Lage fuhr ein Radfahrer durch Blendens eines  
Autos mehrere Frauen an, welche vom Lindental  
kommend, die Reklinger Chaussee passierten.  
Der Fahrer stürzte, ohne größeren Schaden zu er-  
leiden. Eine Frau erlitt eine schwere Verstauchung  
des Armes. —

**Gebe Wegelagerer**

**Nazi-Kommunisten überfallen den Falischen.**  
In Görzlingen fand vor einigen Tagen ein  
EM-Konzert statt. Bei dieser Gelegenheit  
hatten sich die Träger der Rotberordnungsorden,  
darunter auch Weferlinger — nämlich frühere  
Kommunisten — vorgenommen, dem Reichs-  
bannermann Hermann Thielecke von dort,  
der frühmorgens um 4 Uhr losfährt, um sich nach  
seiner Arbeitsstätte in Graslleben zu begeben,  
aufzulauern und ihn „weich“ zu machen.  
Es kam aber anders. Die Nazi-Kommunisten  
hatten sich infolge Ortskenntnis am Hause  
eines in der Nähe von Thielecke wohnenden  
Kleinbahnarbeiters verkrochen. Dieser, der  
auch um diese Zeit zur Arbeit fährt, wurde an-  
gepöbelt und vom Raub gestochen.  
Als er merkte, daß er „Anstreicher-Diener“  
vor sich hatte, rettete er sich mit den Worten:  
„Wiene beiden Jungens het juch jistern abend  
jeder 'ne Mark ebracht, um jech wilt j mit da-  
vor noch da Jade bußlahn!“  
Die Nazis haben sich durch diesen Streich in  
der Weferlinger Gegend wieder einmal blamiert.  
Zimmer mehr wenden sich von den gelben Wege-  
lagerern ab. —  
Debitfelbe. Einen Unfall, der noch sehr  
glimpflich abgegangen ist, erlitt die 4jährige  
Tochter des Genossen Otto Jäger. Das Kind  
spielte gegen Abend mit andern Kindern am  
Kirchplatz und rannte über die Straße. Im  
selben Augenblick kam ein Auto in langamer  
Fahrt aus der Längen Straße. Das Kind lief  
direkt gegen das Auto und wurde einige Meter

**Aus der Altmark**

**Aus dem Stendaler Gerichtsfaal**  
Seine Existenz vernichtet.

Vor der Großen Strafkammer in Stendal  
hatte sich der Posthelfer Emil B. aus Klöbe  
wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. B.,  
der vom Klöber Postamt im Zustelldienst be-  
schäftigt wurde, lieferte im Juni und Juli zwei  
von ihm für Nachnahmeforderungen kassierte Be-  
träge in Höhe von 48 und 20,96 Mark nicht ab,  
außerdem unterdrückte er auch die beiden dazu-  
gehörigen Zahlkarten.  
Den ersten genannten Betrag sandte B. nach  
etwa 2 Wochen dem rechtmäßigen Empfänger zu.  
Nach seiner Angabe hat er dieses Geld nur zur  
Deckung eines ihm unerklärlicherweise entstan-  
denen Fehlbetrags benutzt. Die unterschlagenen  
20,96 Mark verbrauchte B., wie er zugibt, für sich.  
Oberstaatsanwalt Dr. Seebens forderte die  
geringsten zulässigen Strafen: für Amtsunter-  
schlagung in zwei Fällen je 6 Monate Gefängnis,  
für Unterdrückung von Urkunden je 3 Monate  
Gefängnis, als Gesamtstrafe 10 Monate Ge-  
fängnis.

Das Gericht setzte dieselben Einzelstrafen  
ein, zog sie aber zu einer Gesamtstrafe von  
7 Monaten Gefängnis zusammen. Wegen zweier  
kleiner Geldbeträge, die ihm wenig nützen  
konnten, hat der Bestrafte nun seine Existenz und  
für eine geraume Zeit seine Freiheit verloren. —

**Ungetreuer Gemeindevorsteher.**

Lange Jahre hindurch verwaltete der frühere  
Landwirt, jetzige Altstiller Heinrich Grub in dem  
Dorf Andorf (Kreis Salzwedel) das Amt  
eines Gemeindevorstehers. 1931 beantragten  
einige Gemeindeglieder beim Kreisaußschuß  
die Revision der Gemeindefasse, weil sie Unregel-  
mäßigkeiten vermuteten. Die Prüfung wurde  
darauf vorgenommen. Ihr Ergebnis be-  
stätigte die Befürchtungen der Gemeindeglieder.  
Die Kasse wies einen Fehlbetrag von rund  
5000 Mark auf. Soweit es sich noch feststellen  
ließ, handelt es sich bei den fehlenden Geldern  
um Gemeindefeuern, Beiträge zur Landwirt-  
schaftlichen Berufsgenossenschaft, Viehweiden-  
beiträge und Zuschüsse zur Grabenräumung, die  
nicht abgeführt, beziehungsweise nicht verbucht  
worden sind.  
Die Manipulationen gehen bis in das Jahr  
1923 zurück. Sie wurden trotz der durch die  
Rassenprüfer vorgenommenen Revisionen nicht  
entdeckt. Man muß diese Prüfungen recht leicht-  
fertig und oberflächlich vorgenommen haben.

Die Große Strafkammer in Stendal billigte  
dem ungetreuen Gemeindevorsteher mit Rücksicht  
auf seine bisherige Unbescholtenheit und sein  
hohes Alter (60 Jahre) mildere Umstände zu  
und beurteilte ihn wegen Amtsunterschlagung  
zu 1 Jahr Gefängnis. Nach Verbüßung von  
3 Monaten soll geprüft werden, ob Strafauß-  
setzung für den Rest der Strafe gewährt werden  
kann. —

**Stendal.** „Adolf heeßt er.“ So ver-  
nahm man es aus dem Mund eines neugierig  
neben andern in der Bahnhofstraße stehenden  
Menschen. Ein Auto hielt am Bürgersteig und  
ein paar junge Menschen im braunen Hemd, mit  
allerlei Schnüren darüber, standen vor dem Hause.  
Man fragte: Was ist denn hier los? Da bekam  
man die Antwort: Dr. Stoever hier im Hause  
hat einen Jungen bekommen. Adolf heißt er.  
Dr. Stoever ist begeisterter Anhänger des  
großen Adolf aus dem Braunen Hause. Da konnte  
es für den glücklichen Nazigeburter nichts andres  
geben, als seinen Sproßling nach dem angebeteten  
Dias zu benennen. Die allerhöchsten Persönlich-  
keiten der Nazis in Stendal haben auf Befehl  
ihres großen Adolf dem kleinen Adolf einen Be-  
such gemacht. Abjutanten rissen den Wagemischlag  
auf, machten Ehrenbezeugungen und die „Führer“,  
die dem Nazigeburter zu dem kleinen Nazisproßling  
gratuliert hatten, nahmen in voller Kriegsbema-  
lung wieder im Auto Platz, und das große Ereignis  
für Stendal war vorüber. — **Autofahrer  
zerstört Schaufenster.** Am Donners-  
tagvormittag brach an einem die Breite Straße  
durchfahrenden Stendaler Kraftwagen die Vorder-  
achse. Das rechte Vorderrad löste sich ab und  
rollte in die Schaufenster Scheibe der Drogerie  
Klopp, die in Trümmer ging. Der Führer ver-  
mochte zum Glück dem Wagen schnell zum Halten  
zu bringen, so daß weiterer Schaden nicht ent-  
stand. — **Die freie Sängerschaft** bezieht  
am Sonnabend, dem 22. Oktober, in Altmärks  
Feiertagen ihre Herbstveranstaltung. — **Alt-  
märkisches Landes-theater.** Heute (Frei-  
tag) 20 Uhr wird „Lothar“, ein Drama von  
Walter Fleg, zum letztenmal gegeben. Dazu sind  
Schülerkarten zu 50 Pfennig gegen Schulausweis  
an der Theaterkasse erhältlich. Mit der Operette  
„Die Försterchriktl“ beginnt am Sonntag,  
um 19.30 Uhr, die große Theaterwerbwoche. —

**Stendal.** Altmärkisches Landes-  
theater. Als erste Operette brachte das Landes-  
theater die schon etwas angestaubte „Förster-  
chriktl“ von Bernhard Buchbinder. Mit dem


**Inserate aus der Altmark**

**Die billigsten Preise!**  
**Ulster-Paletots • Ulster • Anzüge**  
von 21.- bis 75.- von 18.- bis 68.- von 15.- bis 95.-  
**Lodenmäntel — Trenchcoats**  
**Damen-Mäntel** in großer Auswahl zu billigst. Preisen  
Beachtung der Fenster erbeten!  
**Ludwig Friede**  
Stendal, Breite Str. 72



**Lebkuchen-Herzen**  
mit Schokolade, halb gedeckt, sind wieder eingetroffen 10 Stück 20 Pf.  
**Vollmilch-Nußbruch**, mit extra dickem Ueberzug 1/2 Pfd. nur 45 Pf.  
**Nogat-Schokolade** 1/2 Pfund nur 54 Pf.  
**Marzipan-Schokolade** 1/2 Pfund nur 54 Pf.  
**Weinbrand-Kirschen** 1/4 Pfund nur 35 Pf.  
... und dann die herrlichen  
**Mokka-Toffee** 1/2 Pfd. nur 44 Pf.  
**Schokolade-Toffee** 1/2 Pfund nur 38 Pf.  
Natürlich wieder bei  
**Weigel, Stendal**  
Breite Straße 16.

**Zigaretten**  
beste Qualitäten, in allen Preislagen  
Alle Sorten Zigaretten und Tabake  
nur bei  
**Karl Wollenzin**  
Zigaretten-Spezialgeschäft  
Stendal, Breite Str. 60 (Eckhaus Nord)



**Nicht dran zu lippen**  
Die Qualität ist gut, die Form ist flott, der Preis nur  
6.95, 5.95, 4.95, 8.25 7 95  
**2.95**

**Hallo!**



**Ein Telefongespräch**  
hat keinen Zweck, Sie müssen mit Ihrem Kinde selbst zu uns kommen.  
Wieder mal die schönen  
**Kinder = Tage**  
mit Ihren riesig billigen  
**Sonder = Angeboten**  
speziell für Kinderkleidung  
**Ballon-Ausgabe**  
**Fleischner & Co**  
Salzwedel

**Geschäfts-Eröffnung**  
Der geehrten Einwohnerschaft von Gardelegen und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am 15. Oktober in dem Hause  
**Sandstr. 498 in Gardelegen ein Friseur-Geschäft** eröffnet habe. — Um gütigen Zuspruch bittet  
**Paul Thiede, Friseur**

**Die billigsten Sprachführer**  
für jedermann, für Reise und Haus, mit Grammatik, Gesprächen und Angabe der Aussprache  
**Deutsch - Englisch**  
**Deutsch - Französisch**  
**Deutsch - Italienisch**  
**25 Pf.** Jeder Band, über 100 Seiten stark, kar. entort. . . . **25 Pf.**  
**Buchhandlung Volksstimme**

**Zeit die Frauenvwelt!**  
**Theater, Lichtspiele usw.**  
**Vereinigte Lichtspiele, Stendal**  
U.-T. **Es geht um alles**  
**Fürstentum Der Sänger von Sevilla**  
**Altmärkisches Landestheater**  
Freitag, den 21. Oktober **[20.00 Uhr]**  
**Lothar**

**Julius C o h n**  
Hallestraße 4-8  
Stendal  
**Ganze Bibliotheken**  
jedes Umlangs liefert anerkannt befriedigend  
**Buchhandlung Volksstimme**

